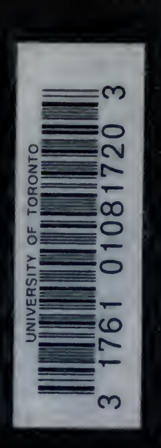
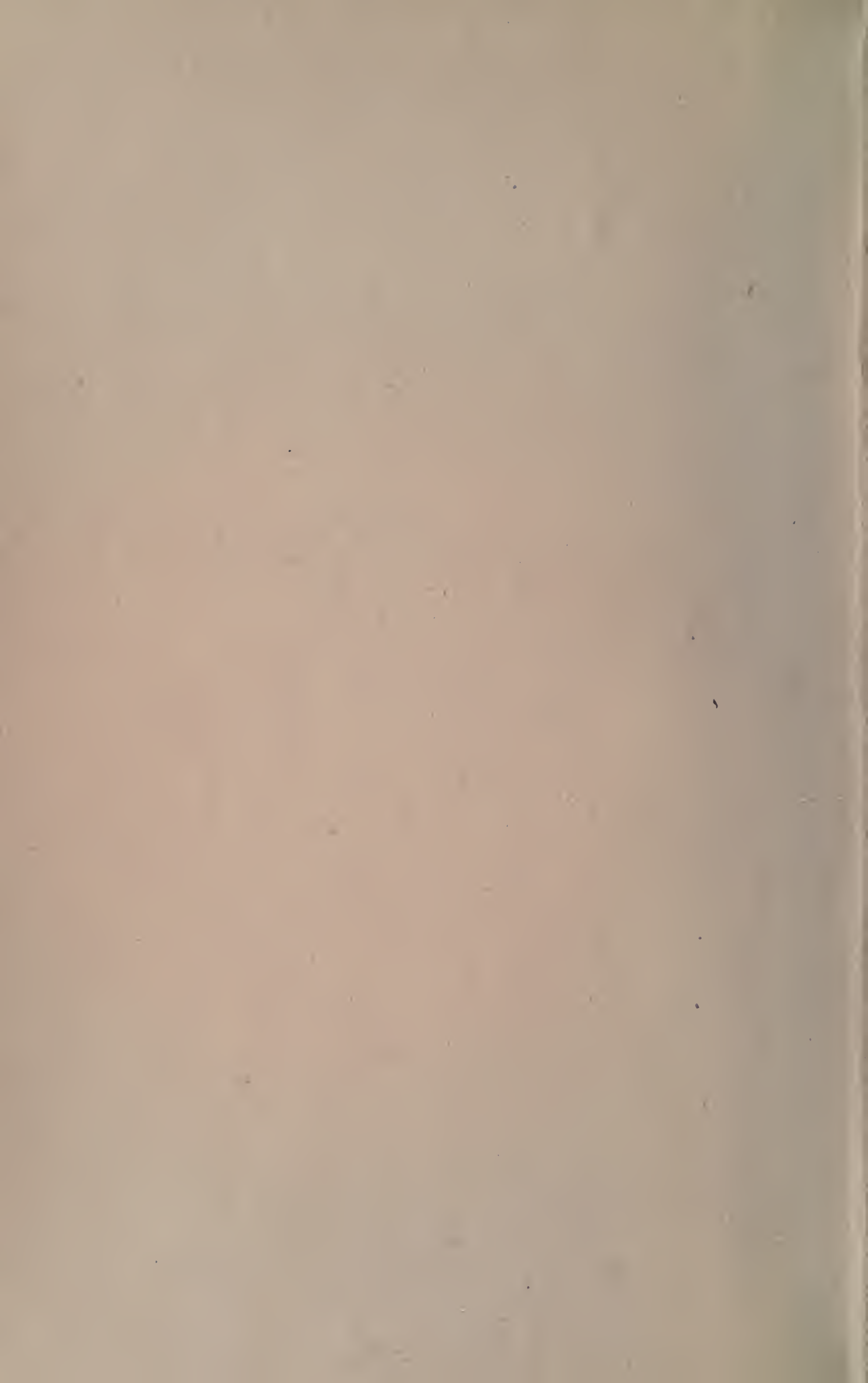

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01081720 3


UNIV.
OF TORONTO
LIBRARY













DIE

COPERNICUS-FEIER

ZU

THORN 18. UND 19. FEBRUAR 1873.





DIE VIERTE SÄCULARFEIER DER GEBURT VON NICOLAUS COPERNICUS

THORN 18. UND 19. FEBRUAR 1873.

THORN 1874.

IN COMMISSION DER WEIDMANNSCHEN BUCHHANDLUNG
ZU BERLIN.

Ehrenpflicht war es für die Geburts-Stadt von Copernicus, die Wiederkehr des Säculartages der Geburt ihres grossen Sohnes festlich zu begehen. Die ursprünglichen Zurüstungen galten jedoch nur einer Feier, welche sich bescheiden einfügen sollte in die Reihe der Festlichkeiten, mit denen Universitäten und Akademieen die Säcular-Erinnerung an den Begründer unserer heutigen Weltanschauung feiern würden. Allein wider Erwarten war beschränkter das Wettringen in den Aeusserungen des Dankes, welcher der Geistesthat des Copernicus durch Veranstaltung von besondern Säcularfeiern gezollt wurde: so ward durch die Gunst der Umstände Thorn Mittelpunkt der 4. Säcularfeier der Geburt von Copernicus.

Die Vorbereitungen für die Thorner Copernicus-Feier gingen von einem Vereine aus, welcher, an dem Enthüllungstage des Copernicus-Denkmals in Thorn 1853 gegründet, sich die Aufgabe gestellt hat, das Andenken des grossen Mannes in seiner Geburts-Stadt durch Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen unter dem nachlebenden Geschlechte lebendig zu erhalten.

Dieser »Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst« hatte bereits im Jahre 1869 eine vorberathende Commission eingesetzt, auf deren Vorschlag der Beschluss gefasst wurde als angemessenste Grundlage für die Säcularfeier das Denkmal zu erneuen, welches Copernicus sich selbst in seinem unsterblichen Werke »de revolutionibus orbium coelestium« gesetzt hat.

Durch die Munificenz Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und die fördernde Unterstützung des Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck, wie des Preussischen Cultusministers Dr. Falk, ist es dem Vereine ermöglicht worden einen diplomatisch berichtigten Abdruck des Copernicanischen Werkes in würdiger Form erscheinen zu lassen*).

Für die Festlichkeiten der Säculartage selbst hatte sich die Commission des Copernicus-Vereins durch Cooptation verstärkt. Das Festcomité bildeten:

---

*) Durch den Deutschen Reichskanzler Fürsten von Bismarck hatte der Copernicus-Verein die Erlaubniss erhalten, die Original-Handschrift des Werkes de revolutionibus orbium caelestium zu benutzen, deren Aufbewahrungs-Ort seit zwei Decennien der gelehrten Welt wieder bekannt geworden war. Die Vergleichung mit der editio princeps erfolgte durch den vom Vereine nach Prag entsandten Gymnasiallehrer M. Curtze. Für die Vergleichung der editio princeps mit den drei nachfolgenden Ausgaben war eine besondere Commission gebildet, bestehend aus den Gymnasial-Lehrern Dr. Brohm, Oberlehrer Böthke, Herford und Professor Dr. Hirsch. Den so gewonnenen kritischen Apparat sichtete Gymnasial-Lehrer Curtze in Gemeinschaft mit Oberlehrer Böthke, und ebenso haben beide unter fernerer Zuziehung des Gymnasial-Lehrers Dr. Brohm den Druck des Werkes überwacht.

Die Säcular-Ausgabe, welche im Januar 1873 die Presse verliess, und deren Widmung Seine Majestät Kaiser Wilhelm Allerhöchst anzunehmen geruht haben, führt den Titel:

Nicolai Copernici Thorunensis orbium caelestium libri VI ex auctoris autographo recudi curavit societas Copernicana Thorunensis. Accedit Georgii Joachimi Rhetici de libris revolutionum narratio prima. Thoruni sumptibus societatis Copernicanae MDCCCLXXIII.

Bürgermeister BANKE; Oberbürgermeister BOLLMANN; Oberlehrer BÖTHKE; Gymnasial-Lehrer Dr. BROHM; Gymnasial-Lehrer CURTZE; Kgl. Kreisgerichts-Director EBMEIER; Kaufmann GIEŁDZYŃSKI, Stadtverordneter; Kgl. Bankdirector GNADE; Stadtrath und Syndicus HAGEMANN; Stadtbaurath HERRMANN; Professor Dr. HIRSCH; Kaufmann GERSON HIRSCHFELD; Kgl. Landrath HOPPE; Rittergutsbesitzer VON KRIES, Kreisdeputirter; Justizrath KROLL, Stadtverordneten-Vorsteher; Stadtrath LAMBECK, Mitglied des Herrenhauses; Kgl. Staatsanwalt VON LOSSOW; Justizrath Dr. MEYER, Mitglied des Reichstages; Dr. A. PROWE, Director der höhern Töchterschule; Professor Dr. L. PROWE, Stadtverordneter; Oberst VON REICHENBACH, Festungs-Commandant; Kgl. Bauinspector SIECKE; Stadrath G. WEESE, Mitglied des Abgeordnetenhauses; Fabrikant WENDISCH, Stadtrath; Rittergutsbesitzer VON WOLFF, Kreisdeputirter.

Das Fest-Programm wurde gegen Ende des Jahres 1872 endgültig festgestellt, den officiellen Einladungen beigegeben und Mitte Januar 1873 durch die Presse veröffentlicht.

Besondere Einladungen wurden zunächst denjenigen Hochschulen zugeschickt, welche einst die Bildungsstätten von Copernicus gewesen waren, der Universität Cracau, wie den Italienischen Universitäten Rom, Bologna und Padua.

Eine weitere Ausdehnung konnte den besondern Einladungen für das Ausland nicht gegeben werden. Bei unbedingter Anerkennung des Grundsatzes, dass für die Gedenkfeier eines Mannes, welcher der Welt angehört, die Schranken der Nationalität nicht eingehalten werden dürften, war jene Beschränkung geboten; eine Auswahl hätte nothwendig viele Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt.

In Betreff Deutschlands führten ähnliche Erwägungen zu dem entgegengesetzten Beschlusse: die Universitäten und Sternwarten sämmtlich einzuladen. Ausserdem wurden neben einigen gelehrten Vereinen, welche eine besondere Beziehung zur Feier hatten,

die Gönner und Freunde des Vereins eingeladen, endlich eine Reihe von Männern, deren staatliche Stellung zur Einladung verpflichtete.

Vielfach gelangten an den Verein ermuthigende Zusprachen, als es feststand, dass in Thorn die Hauptfeier der Säcular-Erinnerung an Copernicus stattfinden werde. Vornämlich galt es als günstige Vorbedeutung und war freudig begeisternd für den Verlauf der Feier, dass unter den zustimmenden Kundgebungen zunächst die freundlichsten Zusagen zur Beschickung des Festes aus Italien eintrafen, von wo dem Vereine auch das erste Glückauf zum Feste gekommen war*).

Die Universität Rom liess bereits unter dem 1. Februar eine Zuschrift an den Verein gelangen; einige Tage später erfolgte die Anzeige von der Wahl des Deputirten, welche einstimmig auf den Professor der Lateinischen Sprache und Literatur ONORATO OCCIONI gefallen war**).

---

*) Bereits im Juni 1872 hatte sich der designirte Rector der Römischen Universität Prof. FILIPPO SERAFINI mit dem Copernicus-Verein in Verbindung gesetzt und unsern Zurüstungen zur Feier seine beifällige Zustimmung zu erkennen gegeben, indem derselbe zugleich Mittheilungen über die von der Universität Rom projectirte Säcular-Feier des Geburtstages von Copernicus beifügte.

**) Die beiden aus Rom an den Copernicus-Verein vor dem Feste gelangten Zuschriften lauten:

I. Societati Copernicanae Thorunensi
Romani Archigymnasii Rector
s. p. d.

Jucundissimae redditae sunt litterae Vestrae, quibus Vos, doctissimi Viri, Romanum Athenaeum ad solemnia Copernici saecularia perhumaniter vocastis.

Spero equidem fore ut ex doctoribus nostris die 19. Februarii aliquis adsit, qui apud Vos praesens testatur, Summi Viri nostram haud defecisse memoriam, quae et in hoc Archigymnasio, tanti doctoris nomine olim insigni, titulo eadem die consecrabitur.

Restat, ut de legato deligendo in Academico Senatu agatur, qua de re Vos paucos intra dies certiores faciam.

Der Delegirte der Römischen Universität war zugleich mit der Vertretung der Universität Padua betraut.

Die Universität Bologna zeigte in einer Zuschrift vom 12. Februar dem Vereine an, dass sie den Decan der philosophischen Facultät Prof. GAËTANO PELLICCIONI zum Feste deputirt habe*).

In gleicher Weise, wie die beifälligen Zuschriften aus Italien, wirkte ermuthigend auf die Festes-Stimmung, dass unter den deutschen Universitäten diejenige, welche in dem letzten Jahrzehnt die Führung genommen, sich freudig bereit erklärte, einen Vertreter zur Copernicusfeier nach Thorn zu entsenden. Nachdem eine zustimmende Erklärung der Universität Leipzig bereits am 25. Ja-

---

Nunc vero non potui quin sine mora maximas Vobis gratias tum meo tum Athenaei nomine referrem.

Romae Kal. Febr. 1873.

Philippus Serafini
Rector.

II. Societati Copernicanae Thorunensi
Romani Athenaei Rector
s. p. d.

Invitationem Vestram Academicus Senatus libentissime accepit et doctorem Honoratum Occionium *uno animo* legatum elegit. De quo Vos Praeclarissimi Viri quemadmodum nudius quartus perscripsi, notiores facere gaudeo.

Romae die 6. Februarii 1873.

Prof. Dr. Serafini
Rector.

*) Rector Universitatis
literarum et artium Bononiensis
S. D. P.
Procuratoribus Societatis Copernicanae Thorunensis.

Eques Gaietanus Pelliccionius Vir Clarissimus, huius Academiae nomine atque auctoritate, legatus Thorunum veniet sollemnibus saecularibus, quae in honorem Nicolai Copernici a Vobis celebrantur, adfuturus. Eum Vobis de meliore nota commendo.

Scribebam Bononiae pridie Idas Februarias MDCCCLXXIII.

Rector Universitatis
litterarum et artium Bononiensis
Comes Caesar Albicini.

nuar eingetroffen war, zeigte in einem officiellen Schreiben d. d. 8. Februar der derzeitige Rector Dr. H. Brockhaus dem Vereine an, »dass der academische Senat einstimmig die Absendung »eines Deputirten beschlossen habe, und dass ebenso einstimmig »Prof. Dr. Bruhns zum Abgeordneten gewählt sei.«

Gleichzeitig mit der Benachrichtigung Seitens der Universität Leipzig traf auch von dem academischen Senate zu Königsberg die Anzeige ein, dass derselbe die Absendung eines Deputirten beschlossen habe, und in einem zweiten Schreiben d. d. 1. Februar erfolgte die Mittheilung, dass zur Vertretung der Universität der zeitige Prorector Prof. Dr. Caspary gewählt sei und die auf ihn gefallene Wahl angenommen habe.

Ausser Königsberg erwiesen unter den Preussischen Hochschulen dem Vereine die Ehre, das Fest durch einen Deputirten zu beschicken: die Universitäten zu Halle und Breslau. Die officiellen Anzeigen von der Entsendung eines Delegirten wurden von dem academischen Senate der Universitäten Halle und Breslau Anfang Februar nach Thorn eingesandt.

Dienstag 18. Februar.

Der dem Säcular-Tage vorhergehende 18. Februar war zu einer in beschränkteren Grenzen gehaltenen Vorfeier bestimmt. Allein die gehobene Stimmung der Festgenossen und die in dankenswerthester Weise entgegenkommende Theilnahme der gesammten Bevölkerung Thorns gestaltete bereits den 18. Februar zu einem selbstständigen Festtage.

Die beiden aus Italien angemeldeten Ehrengäste, die Professoren Occioni und Pelliccioni, waren bereits am Abende des 17. Februar hierselbst eingetroffen. Der Morgenzug des 18. Februar führte die Vertreter der Deutschen Universitäten nach Thorn und mit dem Mittagszuge erschienen die übrigen Ehrengäste und auswärtigen Festgenossen.

Eine Abtheilung des Fest-Comité hatte die Ehrengäste auf dem Bahnhofe empfangen und in den für sie bereit gehaltenen Equipagen nach ihren Wohnungen zur Stadt geleitet*), in welcher viele Häuser bereits ihren Festschmuck angelegt hatten.

---

*) In den für die Ehrengäste beschafften Wohnungen fanden dieselben als Gastgeschenk vor: die Säcular-Ausgabe des Werkes de revolutionibus orbium coelestium und die von Dr. L. Prowe als Festgabe herausgegebenen kleinen Schriften von Copernicus.

Der Vormittag des 18. Februar wurde dazu benutzt, die Ehrengäste untereinander und mit den hiesigen Festgenossen bekannt zu machen; gleichem Zwecke diente ein gemeinschaftliches Mittagessen (im Saale des Hôtel de Sanssouci), zu welchem auch die Berichterstatter der Presse eingeladen waren*). —

Die förmliche Eröffnung des Festes erfolgte Nachmittags im Rathhause (im Saale des Kgl. Kreisgerichts), woselbst sich das Fest-Comité, die städtischen Behörden und die Mitglieder des Copernicus-Vereins versammelt hatten. Um 5 Uhr wurden die auswärtigen Festgäste in den Saal geleitet.

Als Ehrengäste waren erschienen:

Se. Exc. der Regierungs-Präsident Graf BOTHO HEINRICH ZU EULENBURG, Ober-Burggraf von Marienburg.

ONORATO OCCIONI, Professor der lateinischen Literatur an der Universität zu Rom, Vertreter der Universitäten Rom und Padua.

GAËTANO PELLICCIONI, Professor der griechischen Literatur an der Universität Bologna und Dekan der philosophischen Fakultät daselbst, Delegirter der Universität Bologna.

Dr. BRUHNS, Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Leipzig, Delegirter der Universität Leipzig.

Dr. CASPARY, Professor der Naturwissenschaften und zeitiger Prorector der durch ihn vertretenen Universität Königsberg, zu-

---

*) Eigene Correspondenten hatten hierorts sich gewonnen die Wiener Zeitungen »Presse« und die »Neue freie Presse«, die »National-«, »Spenersche« und »Vossische Zeitung«. Für mehrere andere Berliner Zeitungen war ein gemeinschaftlich bestellter Reporter erschienen. Besondere Berichterstatter hatten endlich entsendet die »Danziger«, »Posener« und »Bromberger Zeitung«. Die »Schlesische Zeitung« hatte einen der Ehrengäste für die Berichterstattung gewonnen. Ein anderer Ehrengast hat in der zu Leipzig erscheinenden Zeitschrift »Aus allen Welttheilen« einen eingehenderen Bericht über das Fest erstattet. — Von ausländischen Zeitungen brachte die »Opinione« Original-Artikel über die Copernicus-Feier; einen ausführlicheren Bericht veröffentlichte sodann OCCIONI in der »Nuova Antologia«.

gleich Abgeordneter der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft daselbst.

Geheimer Regierungs-Rath Dr. KNOBLAUCH, Professor der Physik und Vertreter der Universität Halle.

Dr. GALLE, Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Breslau, Delegirter der Universität Breslau, zugleich Vertreter der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und des wissenschaftlichen Vereins der Stadt Reichenbach.

Dr. CARO, Prof. hon. an der Universität Breslau.

Dr. theol. et juris JOSEPH P. THOMPSON, auswärtiger Secretär der geographischen Gesellschaft zu New-York.

Dr. COSACK, Stadt-Schulrath zu Danzig, Delegirter der Stadt Danzig und Vertreter der drei höhern Lehranstalten Danzigs (des Gymnasiums und der Realschulen erster Ordnung zu St. Johann und der Petrischule).

Prof. Dr. BAIL, Director (und Vertreter) der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig.

Oberlehrer Dr. SCHULTZ, Vertreter des Gymnasiums zu Culm.

Ober-Staatsanwalt BARTELS aus Marienwerder.

Zur feierlichen Begrüssung der Ehrengäste ergriff im Namen der Stadt Thorn und des Fest-Comité zunächst Ober-Bürgermeister BOLLMANN das Wort:

Hochgeehrte Anwesende!

Insbesonders Hochzuverehrende Ehrengäste!

Wenn mir als Vertreter der hiesigen Stadt die grosse Ehre zu Theil geworden, beim Beginn des bevorstehenden Festes zuerst das Wort zu ergreifen, so ist dies nicht als eine blosse Zufälligkeit unseres Festprogramms anzusehen, sondern es knüpft sich daran die Bedeutung der ganzen Feier als einer solchen, welche die Einwohner der Stadt Thorn zum Gedächtniss ihres grössten Mitbürgers, ihres unsterblichen Sohnes Nicolaus Copernicus be-

reitet haben. — Namens dieser Stadt und des für die Feier eingesetzten Festcomité heisse ich Sie, Hochgeehrte Herren Ehrengäste, deshalb herzlich willkommen in unserer Mitte und spreche Ihnen zugleich, sowie allen verehrlichen Corporationen, deren Vertreter ich hier zu sehen mich freue, den tiefgefühltesten Dank für die freundliche Bereitwilligkeit aus, mit welcher Sie von nahe und aus weiter Ferne unsrer Einladung gefolgt sind, um mit uns den Namen jenes grossen Mannes zu verherrlichen, den wir mit gerechtem Stolze und heiliger Ehrfurcht den Unsrigen nennen.

Wir stehen heute am Vorabend des Tages, an welchem vor 400 Jahren der jetzt überall gefeierte Copernicus in unsern Mauern das Licht der Welt erblickte, von wo aus er durch Gottes Gnade berufen war, kraft seines unermüdlich forschenden Geistes Licht und Wahrheit über die bis dahin kaum geahnte schöpferische Ordnung der Welt zu verbreiten. Es kann nicht meine Aufgabe sein, Ihnen eine Schilderung des Lebens dieses grossen Welt-Reformators und seines Schaffens im weiten Gebiete der Wissenschaften vorzuführen; dies soll vielmehr einer beredteren Zunge für den Haupt-Festtag und der heutigen dramatischen Fest-Aufführung vorbehalten bleiben. Nur auf das Eine will ich bei dieser sich mir darbietenden Gelegenheit hindeuten: Die Stadt Thorn, als Geburtsstätte des Copernicus hält es für ihre heilige Verpflichtung, nicht nur das Gedächtniss an ihren grössten Sohn durch äussere Zeichen ewig wach zu halten, sondern den Geist des freien wissenschaftlichen Fortschritts nnd Strebens, welcher sich in Copernicus vor Jahrhunderten so gewaltig verkörpert hat, für alle Zeiten zu pflegen und zu fördern, damit die spätesten Geschlechter noch davon Zeugniss ablegen, dass sie des unvergänglichen Ruhmes, Copernicus den Ihrigen nennen zu können,

in Wahrheit würdig sind. Bürgschaft hierfür gewährt der seit Jahren hier bestehende Verein für Kunst und Wissenschaft, welcher den Namen des Copernicus trägt und das ihm zu Ehren veranstaltete Fest durch eine neue nach der Original-Handschrift verbesserte Pracht-Ausgabe seines grossen Werkes »de revolutionibus orbium coelestium« verherrlicht hat.

Möge der morgen wiederkehrende 400jährige Geburtstag uns und Allen, die ihn mit uns feiern, eine ernste Mahnung sein, dieses geistige Streben niemals erkalten zu lassen; möge das Licht des Geistes, mit welchem unser gefeierter Denker und Forscher die ganze Welt so hell erleuchtet hat, immer mehr in unsere Seele eindringen und uns die Wege bahnen zur besseren Erkenntniss unseres himmlischen Schöpfers und seiner unendlichen Werke. — dann werden wir die bevorstehende Feier gewiss jenes unsterblichen Namens würdig begehen!

Mit diesem Wunsche begrüsse ich Sie, Hochgeehrte Herren, nochmals als unsere willkommenen Ehrengäste und knüpfe daran die Bitte, dass die von uns bereiteten bescheidenen Festlichkeiten bei Ihnen eine milde Beurtheilung finden und dazu beitragen möchten, der Geburtsstätte des gefeierten Copernicus, der alten ehrwürdigen Stadt Thorn, auch für die Zukunft in Ihren Kreisen ein freundliches Andenken zu sichern. —

Die erste Erwiderung dieser Ansprache geschah durch den Vertreter der Universität Leipzig Prof. Dr. Bruhns, Vorstands-Mitglied der Astronomischen Gesellschaft:

Am Vorabend des Tages, an welchem in dieser Stadt vor 400 Jahren Copernicus geboren wurde, beglückwünsche ich als Vertreter der Universität Leipzig, sowie als Vorstands-Mitglied der

Astronomischen Gesellschaft die Stadt Thorn, die das grosse Glück gehabt hat, die Wiege des Mannes zu beherbergen, welcher der Schöpfer und Vater der gegenwärtigen Astronomie ist.

Die Astronomische Gesellschaft, welche, vor fast zehn Jahren gegründet, dahin strebt, die Astronomie nach allen Seiten zu fördern, baut diese Förderung auf den Lehren eines Copernicus, Kepler und Newton, und es gereicht unserer Nation zur grossen Ehre, dass alle drei Männer ihr gewissermassen angehören. Denn während Copernicus an den Ostmarken des Deutschen Reiches das Licht der Welt erblickte, wurde der zweite Reformator, Kepler, im Südwesten Deutschlands geboren, und der grosse Brite Newton gehört dem Lande an, dessen Einwohner von Deutschen Völkerschaften abstammen. Die Stadt Thorn kann stolz darauf sein, die Geburts-Stadt eines Copernicus genannt zu werden und sie hat den Vorzug, dass ihr diese Thatsache nicht streitig gemacht werden kann, wie bei den Geburtsorten anderer Heroen der Wissenschaft; und wenn auch die Stadt Thorn noch das Glück hat, als Geburtsstadt anderer Naturforscher zu gelten, so überstrahlt doch Alle der Name Copernicus. Als Astronom freue ich mich ganz besonders, der würdigen Feier des Jubeltages beiwohnen zu können. Das literarische Denkmal, welches Ihr Festcomité zu dem Jubeltage herausgegeben hat, das grosse Werk des Copernicus in seiner möglichst ursprünglichen Form, veranlasst vor Allem die Astronomen noch zum Danke gegen die Vaterstadt des unsterblichen Mannes und wird das Andenken an die Jubelfeier auf die späte Nachwelt übertragen.

Hierauf sprach im Namen der anwesenden Universitäts-Vertreter der Prorector der Universität Königsberg Prof. Dr. Caspary:

Als Vertreter der Universität Königsberg und zugleich im Namen und Auftrage der hier versammelten Vertreter anderer Hochschulen sage ich dem Herrn Bürgermeister und dem Festausschusse für den uns zu Theil gewordenen höchst freundlichen Empfang besten Dank. Der Herr Ober-Bürgermeister hat klar und richtig die wesentliche Bedeutung des Festes, das wir hier begehen, hervorgehoben. Copernicus ist nicht blos ein Reformator der Astronomie, sondern, indem er mit seinem System die richtige Auffassung der Bewegung der Himmelskörper an Stelle der falschen, von der Kirche gelehrten, setzte, zugleich ein Befreier von den Fesseln kirchlicher Orthodoxie und ein Vertreter freier Forschung. Möge die Weihe, welche uns dies Fest verleiht, darin bestehen, dass jeder von uns an seinem Theil und in seinen Verhältnissen nach Erkenntniss der Wahrheit mit Treue und Gewissenhaftigkeit trachte und die erkannte mit Muth und Demuth zur Geltung bringe!

Die Empfangsfeierlichkeit schloss mit einer Ansprache des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Justizrath KROLL, welcher im Namen der Thorner Bürgerschaft den auswärtigen Gästen für ihr Erscheinen dankte.

Nach Beendigung der Empfangs-Feierlichkeit begaben sich die Anwesenden — die Ehrengäste von dem Fest-Comité geleitet — aus dem Rathhause in das festlich geschmückte Stadt-Theater, woselbst die Fest-Versammlung schon ihres Erscheinens harrte*).

*) Bei der Beschränktheit des Stadttheaters konnte den Gesuchen um Theilnahme an der Fest-Aufführung nur in beschränkter Weise stattgegeben werden. Das Fest-Comité hatte sich deshalb veranlasst gesehen, bereits die General-Probe des Festspiels dem Publikum zugänglich zu machen. Der

Sobald die Eingetretenen ihre Plätze eingenommen hatten, begann die zur Einleitung der Fest-Aufführung gewählte Egmont-Ouverture von Beethoven. Das Orchester, von Prof. Dr. HIRSCH dirigirt, war durch Dilettanten besetzt.

Das Festspiel, gedichtet von Director Dr. A. PROWE gab ein dramatisches Gemälde in 5 Akten, »Bilder aus dem Leben von Copernicus«. Der Regie hatte sich der Reichstags-Abgeordnete Dr. MEYER (Vorsitzender des Copernicus-Vereins in den Jahren 1860—64 und 1869) unterzogen. Die Prologe, welche den einzelnen Akten voraufgingen, sprach dessen Gattin. Die Rollen waren von Mitgliedern des Vereins und einigen andern Bewohnern Thorns übernommen*). Der Dichter selbst spielte den Hauptträger des Stückes, Nicolaus Copernicus. Die übrigen Rollen waren folgendermassen besetzt:

Lucas Watzelrode, Grossvater von Copernicus — Conrector OTTMANN; Niklas Koppernigk, Vater von C., — Stadtrath HAGEMANN; Barbara Koppernigk, Mutter von C., — Fräulein LINDAU; Lucas Watzelrode, Bischof von Ermland, Oheim von C., — Gymnasiallehrer LEWUS; Tilman von Allen, regierender Bürgermeister von Thorn — Justizrath Dr. MEYER; Christine von Allen, die Gemahlin Tilmans v. A., die Schwester der Mutter von C., — Fräulein DONNER; Andreas Koppernigk, Bruder von C., — Kaufmann GERBIS; Barbara Koppernigk, Schwester von C., — Fräulein M. SCHULTZE; Dominicus Maria di Novara, Professor der Astronomie in Bologna — Gymn.-Oberlehrer BÖTHKE; Cesare Baronio, Professor der Theologie — Rector SAMIETZ; Joachim Rheticus, Professor der Mathematik —

General-Probe folgte — wie bei der Fest-Aufführung selbst — ein geselliges Zusammensein der Mitwirkenden und eines Theiles der Zuschauer in den Räumen des Artushofes.

*) Von dem General-Intendanten der Königl. Schauspiele, Kammerherrn VON HÜLSEN, waren dem Comité für die Fest-Aufführung die vollständigen Costüme gütigst überwiesen worden.

Kaufmann LEOP. NEUMANN; Ein Domherr — Kaufmann NATH. HIRSCHFELD; Johannes Seifert — Dr. HENSCHKE; Johannes Auschwitz — Gymn.-Oberlehrer FEYERABENDT; Ein Bauer — Stadtrath E. SCHWARTZ; Drei Studenten — Gymn.-Gesanglehrer Referendarius SAMMET, Gymn.-Zeichenlehrer Maler WINDMÜLLER, Eisenbahn-Bauführer WEHOWSKI; Ein Johannisschüler — Gymn.-Zeichenlehrer WINDMÜLLER; Ein Diener — Kaufmann OTTO GUKSCH. — Als Souffleur fungirte Rector HASENBALG.

Der erste Akt des Festspiels, dessen Handlung der Dichter in das Jahr 1493 nach Thorn verlegt hat, bietet uns einen Einblick in die Verhältnisse der Familie von Copernicus. Daneben wird der Charakter der alten Hansestadt geschildert, in welcher Copernicus geboren war, das Patricier-Regiment der grossen Kaufherrn, zu deren Familien auch die Watzelrode und Koppernigks gehörten. Ebenso zeichnet der Dichter mit einigen Strichen den historischen und geistigen Hintergrund der ganzen Zeit: die religiösen Regungen des Jahrhunderts, die Restauration der Wissenschaften, die Entdeckung Amerika's.

Copernicus selbst tritt in dem 1. Akte nicht auf; im Jahre 1493 weilte er noch als Student zu Krakau. Durch einen von der Universität heimkehrenden Landsmann Auschwitz erhalten wir jedoch Mittheilungen über die Studien des Jünglings Copernicus. Auschwitz berichtet, dass dieser sich der Astronomie zugewandt habe und, um tiefer in die Wissenschaft einzudringen, nach Italien gegangen sei. Der Erzähler, eine praktische Natur, kann einen leisen Spott über die idealistischen Bestrebungen seines Studien-Genossen nicht unterdrücken. Ein anderer Jugendfreund von Copernicus, Joh. Seiffert, dagegen steht schon ganz unter dem Einfluss der neuen Geistes-Strömung. Freudig berichtet er von den grossen Begebenheiten des Jahrhunderts:

Froh-jauchzend ruf' ich: Wohl uns, dass wir jung sind!
Es kommt ein neu Jahrhundert, feuerhell,
Nach langer, banger Nacht heraufgezogen,
Und Grosses schon sah dieses Saeculum!
Was unsre Väter selbst erlebt, durchkämpft,
Ihr wisst's. — Desselben gleichen aber stritt —
Wie wir am nord'schen Meer hier unten — muthig
Im fernen Süd hoch auf der Alpen Joch
Ein kleines Bauervolk, und schlug den Stolz
Des Ritter-Adels mannhaft-kräftig nieder.
Im Süden, ach, im schönen Süden klingen
Die Myrtenhaine wieder vom Gesang
Der hohen Dichter, die wir all' bewundern!
Im Süden fern, auf italischen blumigen Auen
Da sieht man alle Weisheit niederthauen
Vom reinsten Himmel, jenem ewig blauen,
Den kaum je trübt der Schatten einer Wolke —
Ein neuer Geist regt sich in allem Volke —
Gott wills! — will sich in Wettern offenbaren;
Wohl dem, der feststeht bei dem Einen Wahren!

Der erste Akt schliesst mit der prophetischen Vision des Grossvaters Lucas Watzelrode:

Ein Adlergeist ist Niklas Koppernigk.
Ihr werdet einst am Firmament ihn sehen,
Wenn lang' schon unser Haupt in Staub zerfiel,
Wenn auch sein weltumfassendes Gehirn
Vermodert ist, wie das des grossen Salza —
Wenn nicht der weisse Aar mehr, wenn der schwarze,
Der neuerstarkte Kaiser-Adler Deutschlands,
Zum stolzen Schutz die Flügel über Thorn
Ausbreitet — wenn ein anderes Geschlecht
In diesen Mauern lebt, wenn Polen längst
Verschwand, zum Mährchen ward der Ritterorden —
Wenn die Familie Koppernigk verscholl,

Im Stadtarchiv aus staub'gen Bücherborden
Mühsam ihr Nam' erforscht wird — o! dann soll
Noch Nikolaus Koppernigk auf Erden
In aller Völker Mund gepriesen werden!

Der zweite Akt führt uns nach Italien. Er bietet uns drei grössere Bilder aus den Jahren 1493, 1494 und 1500.

In der ersten Zeit seines Aufenthalts in Italien erscheint Copernicus noch als Anhänger des Ptolemaeischen Systems; doch regen sich in ihm schon schwere Zweifel. Bezeichnend für seine damalige Geistes-Stimmung ist der Monolog der 1. Scene:

Italia's Himmel, nachtumflort, ihr Sterne,
Wie gold'ne Nägel dort am Firmament
Auf schwarzen Sammt geheftet, Thronsaal Gottes!
Ich steh' im weiten Feld allein, ein Mensch —
Der Erde Sohn, der ihr doch alle dient.
Um unsern Mutterball schwingt ihr in Kreisen
Gleichmässig jeden Tag. Im Chor sind sieben
Kurfürsten euch gesetzt, Verwalter Gottes.
Mond, Venus und Merkur, ihr drei umwandelt
Vertraulich uns zunächst, ihr lieben Lichter!
Wen tröstet nicht des Abendsternes Schimmer?
Wem bringt der Morgenstern nicht Lust zur Tags'müh?
Und wem löst nicht den Gram der kranken Seele
Das bleiche Licht des wechselvollen Mondes?
Inmitten aber thront die Königin
Des Tages und der Jahreszeiten, Sonne —
Du allerschönster grössester Planet!
Und dann ihr drei, Beherrscher unsrer Staaten
(Der Weltgeschichte Lenker) schliesst den Reigen:
Blutrother Mars, du Gott der wilden Schlachten —
Und königlicher Jupiter, du Spender
Der Kunst und Weisheit, Herr der höchsten Ehren —
Als letzter dann, du, bleicher Fürst des Geldes,
Saturn mit deiner herben Zeiten-Sichel!

Drei Menschenalter habt ihr drei uns schon
Heraufgeführt: von Gold, von Erz, von Blei, —
Ihr thront am fernsten, aber herrscht am stärksten!
Doch alle sieben ziehen, schlangenwandelnd,
Am Himmel hin und ordnen ihre Heerden! —
Wie herrlich ist das Alles eingerichtet!! —
Wie klar vor meinem Geiste steht die Ordnung
Des Universums! Grosser Ptolemaeus!
Dein Riesenhirn hat mehr noch als die Welt
In seinem Raum gefasst! Du hast die Ordnung
Begriffen, die das Weltall lenkt; — und ach!
Wie schwierig hat der Gottesgeist die Wahrheit
In hundert und in aber hundert Kreise
Dem menschlichen Verstand gehüllt, versteckt!
Konnt' ich dem Bauern wohl, dem einfach biedern,
Erklären, wie die Sonne ihre Bahn zieht?
Doch wie irrst auch und schwankst du, grosse Sonne,
Du Weltalls-Leuchter, Gottes Aether-Thronglanz!
Dir folgt mein Auge täglich, folgt mein Herz;
Du aber wandelst bald im Norden oben,
Bald tief im Süden, schwankend um das Centrum!
Wie kannst du Erdensklav, ob noch so gross —
Des Herren Aug', das Auge Gottes heissen!
Verschwunden bist und bleibst du jetzt zwölf Stunden.
Entzöge wohl so lang sein Gnadenantlitz
Der grosse Gott dem Erdkreis? — oder ist
Der Mond vielleicht, der schweigend heiter droben
Im Sternenchor jetzt steht, manch schwere Nacht mir
Bei trüber Seelenarbeit Zeug' und Beistand,
Gedanken-Freund und Freund der Herzensfülle,
Bist Du vielleicht des Herren zweites Auge? —
Doch welch' ein niedrer Dienst ist's: Andern leuchten!
Und kann dem stolzen König Erdball denn
Zum Fackelträger werden Gottes Licht-Aug'?
O! manches Mal hat dieser Zweifel mich
Im Innersten bedrängt; ich kann's nicht glauben!

Wie aber sonst deut' ich das Dreh'n der Sterne?
Nicht find ich Rath, wohin ich betend blicke.
O, meines Lebens ew'ger Leitstern, — Weltgeist —
O, sende mir ein Zeichen deiner Nähe! — —
Dass ich vom Zweifel endlich mag genesen,
Lass mich die Wahrheit in den Sternen lesen!

In stets erneuten innern Kämpfen sind bei seinen fortgesetzten Studien die Zweifel des jugendlichen Forschers an der Wahrheit des Ptolemäischen Systems immer stärker hervorgetreten. Der Dichter nimmt an, dass die kosmischen Ideen von Copernicus auch schon in den wissenschaftlichen Kreisen Italiens bekannt geworden seien. Dominicus Maria di Novara, der berühmte Professor der Astronomie in Bologna, welcher von den seltsamen Ansichten des jungen Preussen gehört, theilt dieselben einem Freunde, dem Theologen Baronio mit. Zu ihnen tritt Copernicus selbst, welcher Novara aufsucht, von dem er Förderung seiner kosmischen Anschauungen erwartet.

Als ich dein Wort erfuhr, es sei in Cadix
Ganz offenbar um einen Grad der Pol
Seit Ptolemäi Zeiten fortgerückt:
Da schöpft' ich Hoffnung, dass dein lichter Sinn
Auch Ptolemäi Weltsystem nicht werde
Für unverrückbar halten.

Auf die Bemerkung Novara's, es sei zu ihm das Gerücht gedrungen, Copernicus habe seine Ansichten widerrufen, erwidert dieser:

Mein edler Meister! brauch ich's dir zu sagen?
Die grosse Menge lärmt und schwärmt am Marktplatz
Des Lebens ohne Wahl dahin. Es steht
Inmitten Millionen schwanker Gräser
Vereinzelt nur der Stamm des Wiesenbaumes;

Der Mond steht einsam unter tausend Sternen!
Wie kann der ernste Forscher sich dem Haufen,
Dem planlos, ziellos wankenden vertrauen?

Im Fortgange der Unterredung weist Copernicus darauf hin, dass schon die Pythagoreer eine Bewegung der Erde gelehrt hätten. Als Novara, wohl auch wegen Baronio's Anwesenheit, erschreckt zusammenfährt darüber, dass der junge Student an dem Stillestehn der Erde zweifle, schildert Copernicus, wie die Gedanken der Pythagoreer in ihm Wurzel gefasst hätten:

Ich weiss, welch dunkler Schrecken Dich ergreift!
Es wankt vor dem bestürzten Geiste Dir,
Was fest stand durch Jahrtausende, was heil'ge
Was göttlich hohe Stimmen fest genannt.
Doch eine Feste nennt auch Gott den Himmel,
Die leere Luft, die blau zum Schein sich wölbt. . . . .
In Einsamkeit verfloss mein Jugendleben.
Um Jahre von den anderen Geschwistern
Getrennt, von meiner Mutter unterrichtet,
Blieb still in unsers Hauses alten Räumen
Mein Knabengeist auf sich allein beschränkt.
Ein Thor ist nah' der Stätte, wo die Sonne
Zuerst mein Kinderauge blendete.
Dort ragen hohe Bäum' um einen Graben,
Der schon in grauer Vorzeit unsre Stadt
Vor preussischer Heiden wilden Horden schirmte.
In jenem breiten Schatten lag ich oft,
Wenn fern der Stadt, am Nebelstrand des Flusses
Die Sonne sich im Erdengrund verlor.
Lang' sah ich hin, wie sich die gelben Fluthen
Mit Purpurroth vermischten, wie die Wolken,
Geküsst vom letzten Strahl, errötheten,
Und bleich und bleicher weg von ihm sich zogen.
Wenn dann das rosig angehauchte Blau
Des Horizonts sich schwärzte, wenn die Nacht

Langsam vom Osten aufwärts stieg zu mir,
Wenn endlich auch der letzte Schimmer wich —
Und alles finster lag und bang und schweigend:
Ach dann, Dominicus Maria, dann
Umpresste mir die Brust ein tiefes Weh;
Ich hätte schrei'n, ich hätte weinen mögen,
Dass all der Glanz der Erd' entrissen war!
»Nicht für die Erd' allein schuf Gott die Sonne«,
Das hat sich fest und fester mir in's Herz
Ja, in mein ganzes Wesen sich gebrannt!
Mir war, als müsst' ich nachziehn Gottes Blicken.
Ich sah die Blumen, sah die Bäume selbst -
In bitt'rer Sehnsucht sich nach Westen wenden,
Den letzten Strahl vom Himmelslichte saugen —
Erschauernd vor dem Druck der kalten Nacht:
Da kam es zu mir her wie leise Flügel, —
Das Weh'n der Abendluft umgab mich rings
Gleich Engels-Schwingen; nach und immer nach
Zog ich, und wusste selbst nicht wie, der Sonne;
Und mit mir wandte sich die alte Erde,
Die Thürme selbst, die Mauern und die Berge —
Sie alle kehrten sich zur Sonne!

Als Copernicus zu noch eingehenderer Kundgebung seiner Ansichten vorschreitet, verlässt Baronio, der lange schweigend zugehört, was Novara mit dem jungen Feuergeist verhandelt, seinen Freund, indem er diesen entrüstet warnt, dass er sich nicht entfernen lassen solle von dem Pfade, den streng die Kirche vorgesteckt. Copernicus aber, unerschüttert durch die Drohungen des Ketzerrichters, erklärt auf die freundlichen Mahnungen Novara's:

Ich gehe selbst nach Rom, sobald du mich
Mit deinen Lehren gross gezogen hast.
Es drängt mich, in der Hauptstadt aller Welten
Und im Gewühl der rauschend grossen Welt

Mein armes Grübeln über's All der Welten
Vor Papst und Klerus laut und frei zu lehren.

Die 3. Scene zeigt uns Seiffert unter den Hirten der Campagna bei Rom, wohin er sich zurückgezogen, um unter den freien Söhnen der Natur seinen Menschenhass zu vergessen und sicher zu sein vor den Verfolgungen, die er hatte erleiden müssen. Hier trifft ihn in einer Locanda Andreas Koppernigk, der in Rom seinen Bruder aufsuchen will und nun von Seiffert Einzelheiten über das Leben desselben erfährt.

In dem letzten Abschnitte des 2. Aktes versetzt der Dichter die Handlung in das Studirzimmer von Copernicus in Rom. Zunächst tritt der junge Forscher selbst auf. In einem Monologe desselben wird uns seine Seelen-Stimmung geschildert in der Stunde, da er vor dem Papste und seinen Cardinälen die neue Lehre zu verkünden sich anschickt.

Schon liegt ganz Rom gewaltig da, umnachtet!
So lag auf Rhodos jener Erzkoloss
Zerschellt, ein Trümmer-Haufen schwarz und gross!
Das war ein Bild vom Sonnengott, dess Macht
Verschwunden schien in langer Wahnesnacht — —
Apollo! Weisheits-Gott im Lorbeerkranz —
Du warst mir gnädig, dein fühl' ich mich ganz!
Aufricht' ich wieder deines Thrones Glanz — —
Und hier in Rom! dess Macht von wilden Horden
Zertrümmert schien, doch wieder ist geworden
Ein Sonnen-Abbild auf dem Erdenball,
Vor dem sich neigen Erdballs-Völker all! —
So wie du stiegst hervor aus tiefstem Fall,
O Rom, steigt strahlend auf, machtvoll und gross
Die Sonn' als Gott auf's Neu'! in Deinem Schooss
Hab' ich, ein Diener Deiner Kirch', erschaut
Die ewige Wahrheit, — hier ward sie vertraut

Von Gottes Engeln selbst mir! Offenbaren
Will ich vor Rom's erhab'nen Priesterschaaren
Die gottgegebne Fülle des Ewig-Wahren!
Der Grundstein ist gelegt. Nun, Gott und Herr,
Zeig Deine Kraft und Gnadenfüll' an mir!
Mit Feuerzungen lass' die Wahrheit künden
Von Deinem Knecht, den Du sie lehrtest finden! —
So klar scheint mir das Bild der Gotteswelt —
Doch anders wohl, als sonst es mir erschienen!
Er selber thront in Mitten Seiner Schöpfung!
Das ew'ge Sonnenrad, Sein Feuerauge,
Schaut wärmend und erleuchtend rings umher!
In Kugelform — so ist das All gestaltet —
(Die Kugel ist die höchste Form des Seins —
Der Wassertropfen und der breite Erdball,
Mond, Sonne, Staub, das Grösst' und Kleinst' ist Kugel),
Am Rande sind die grossen Sterne rings
Fest angeheftet und vertheilt im Weltraum —
Da fliegen brausend hin all' die Planeten,
In Kreisen rasch sich schwingend um die Sonne —
Die Erde fliegt und dreht sich wie ein Rad
Und mit ihr schiesst, in pfeilgeschwindem Fluge,
Der Mond hin durch den Aether um die Sonne!
Die Priester all', die Cardinäle sind
Versammelt, und, begnad'gend seinen Diener,
Weilt unter ihnen selbst als Kirchen-Sonne
Der heil'ge Vater! — — —
Sie warten schon, der Erde geist'ge Fürsten,
Im Saal hier. Gott, Du kennst mein heisses Dürsten
Nach Deiner Wahrheit. Wird es mir gelingen,
Verständlich ihrem Geiste nahzubringen,
Was klar vor meinem steht? — Du, allen Dingen
Die sind und waren und einst werden sein,
Nicht Schöpfer blos, auch Lenker und Berather,
Du musst mich jetzt zu Deinem Herold weih'n!
Gieb Du mir Rednerkraft, mein Herr und Vater!

Der Dichter, wie er diese ganze Scene sich frei erdacht, nimmt ferner an, Copernicus habe statt des erhofften Erfolges bei dem Oberhaupte der Kirche das entschiedenste Missfallen gefunden. Wie Copernicus nun niedergedrückt an seiner Mission zu zweifeln beginnt, da findet er, aus dem Hörsaale zurückgekehrt, ganz unerwartet in seiner Wohnung den Bruder, an dessem Herzen er Trost und neuen Muth schöpft. Froh empfängt er von diesem die Berichte aus der Heimath und entschliesst sich bald nach dem Preussenlande zurückzukehren.

Der 3. Akt führt uns nach Thorn zurück. Der Vater von Copernicus ist gestorben. Die beiden Oheime von der Mutter Seite, der Bischof von Ermland, Lucas Watzelrode, und Tilman von Allen, Bürgermeister von Thorn, sind jetzt die Häupter der verwaisten Familie. Der erstere, welcher bereits den Neffen Kirchenpfründen ertheilt hatte, sorgt auch für die Einkleidung der Nichte, welche als Nonne in einem Kloster zu Culm leben soll. Obgleich nach dem frommen Sinne der Familie dies Alles für ein grosses Glück gelten muss, ist doch das Herz der Mutter voll Trauer bei den unfruchtbaren Ehren, die zugleich einen ewigen Abschied bedeuten. Ihre Schwester, Allens Frau, redet ihr gütlich zu. Da erscheint der sehnlichst erwartete Sohn; ihm fliegt das Mutterherz mit stürmischer Liebe entgegen.

Bevor die Ceremonie der Einkleidung seiner Schwester beginnt, findet Copernicus Veranlassung, dem Oheim Tilman von Allen seine neugewonnene Weltanschauung zu verkünden. Der Oheim ist Anfangs erschreckt. Obwohl freigesinnt und der neuen Kirchen-Lehre nicht abhold, bedeutet er den Neffen mit Ernst, die Zeit der Zweifel sei für ihn vorüber. Im Dienste der Kirche stehend

habe er sich den unwandelbaren Lehren derselben zu fügen. Allein schliesslich versagt er nicht länger seine Anerkennung dem ernsten Forschungseifer des Neffen. Copernicus wiederum, durch die Mahnungen des Oheims ergriffen, steht ab von der vorschnellen Veröffentlichung seiner Ansichten, indem er ihrer ernsten wissenschaftlichen Begründung sein Leben zu weihen sich vornimmt. In voller Uebereinstimmung scheiden sie von einander; der Oheim ermuntert ihn, indem er ihm auf den Pfad dornenvoller Forschung zwei Bibelsprüche mitgiebt, standhaft auszuharren in seinem Leben der Entsagung und mühevollen Arbeit. In ergreifender Rede führt er ihm die Folgerungen vor, welche sich aus den bewiesenen Hypothesen des jungen Forschers ziehen lassen und preist den Mann, der dies vermag, als einen Heros, der, wie kaum Einer, die grossartigste Umwälzung im Denken der Menschen bewirke.

Zwischen dem 3. und 4. Akte liegt eine längere Zeit. Die Handlung des 4. Aktes ist nach Graudenz verlegt. Copernicus, als Vertreter Ermlands zum Preussischen Landtage entsendet, trifft dort die Jugendfreunde Auschwitz und Seiffert, die Abgeordneten für Elbing und Thorn. Diese suchen den einflussreichen Vertreter des Ermländischen Bisthums für ihre politischen Pläne zu gewinnen. Sie wollen Westpreussen wieder von Polens Oberherrschaft befreien und zu einer selbstständigen Mittelmacht gleich der schweizerischen Eidgenossenschaft erheben. Sie hoffen dies durch einen Städtebund mit Hülfe der neuen kirchlichen Bewegung zu erreichen, indem sie vorzugsweise auch auf die Hinneigung des Hochmeisters Albrecht zu Luther's Lehre rechnen. Aber Copernicus, dessen ganzes Sinnen seit Jahren auf die Durchforschung der endlos weiten Himmelsräume gerichtet war, dem die Erde nur als einer der kleinsten Sterne im Weltall erschienen, hat das Interesse für das

kleinliche Treiben der Erdbewohner, auch für die Unterschiede der Religionen und Nationen verloren.

. . . . . Hättet ihr bei Nacht
Einmal mit mir auf meinem alten Thurme
Am Frauenburger Dom gesessen und
Hinauf geschaut zu jenen Welten droben —
Wie klein erschien Euch dieses Erden-Körnchen
Wie winzig klein gar seiner Länder Flicklein!

Vergeblich sind die Bitten und Drohungen seiner Freunde; zornig sagen sich Auschwitz und Seiffert von dem Manne los, der für das, was ihnen das Höchste ist, für die politische und religiöse Freiheit des Vaterlandes kein Herz zu haben scheine. Unter wiederholten Zornesworten und Drohungen verlassen sie Copernicus, der, allein auf der Bühne zurückbleibend, den 4. Akt mit den Worten schliesst:

Ach arme Menschheit! Blut und Gräuel drohn
Um Worte — Namen! — Keimt ein Glaube neu,
Wird Lieb und Treu als Unkraut ausgerauft!
Heilt einst mein Weltsystem wohl dieser irdschen
Gotthelfer, Gottvertreter eitlen Erbwahn?
Tilmans Weissagung wird sie sich bewähren?
Die Jugend-Freunde konnt' ich nicht bekehren;
Sie schieden hassentflammt und rachsuchtvoll!
Ich aber gehe, wie ich kam, von Groll
Und Leidenschaft in tiefster Seele frei —
Froh dass der leere Meinungs-Streit vorbei.
Wär' erst die Amtslast ganz mir abgenommen! —
Ach, Niemand ahnt, wie schwer mir's war, zu kommen
In dieser Eitelwelt Partei-Gebrause!
Wie leicht und froh ich kehr' in meine Klause!

Der 5. Akt führt uns in das Sterbezimmer von Copernicus. Zwanzig Jahre sind seit den im 4. Aufzuge geschilderten Ereig-

nissen vorübergegangen, Jahre strenger Forschung, ernst entsagender Arbeit. Der müde Greis sehnt sich nach dem Tode, nach der ewigen Ruhe. Zu ihm kommt, eine Zufluchtstätte suchend, der geächtete Seiffert. Nach der Aussöhnung der einstigen Jugendfreunde tritt Rheticus in das Zimmer ein, der begeisterte Schüler von Copernicus und Verkünder seines Ruhmes. Er bringt das bahnbrechende Werk seines grossen Meisters, welches durch ihn zu Nürnberg dem Drucke übergeben war. Begeistert bringt er mit dem ersten gedruckten Exemplare seinem geliebten Lehrer zugleich die Gewissheit, dass seine Gedanken nicht mehr verloren gehen können, dass sie Gemeingut der Menschheit geworden sind. Copernicus erwacht bei dem Eintritt von Rheticus noch einmal aus dem Schlummer, der ihn zum Tode hinüberführt; er berührt das Buch, das vor ihm liegt, und stirbt dann. Seine letzten Worte sind:

> . . . . . Vollendet ist es — — —
> Wie Du befahlst, Herr, hab' ich es verkündigt:
> Die Sonne steht, der Erdenball bewegt sich!
> . . . .
> . . . . Mein Leben hat's gekostet — auf
> Strebt jetzt mein ruheloser Geist. — Der Lauf
> Des ird'schen Daseins ist — für mich — geendet!
> In diesem Werk hat sich's versteint, vollendet —,
> In eins geballt! — Sein Müh'n war nicht verschwendet,
> Nun nah' ich Ihm, der dazu mich gesendet,
> Zu höherm, höchstem Ziel jetzt hin mich wendet,
> Der dürstenden Seele reinste Labung spendet — —
> Ich fühl's — — Ô Seligkeit — O Himmels-Wonne —
> Der Erdball fliegt — mit mir — zur Geister-Sonne!!

Der gedankenreiche Inhalt, die schwungvolle Sprache, wie die von Hingebung und Wärme durchzogene Aufführung des vorstehend skizzirten Festspiels*) hatte — so verkündeten die fremden Berichterstatter rühmend in den öffentlichen Blättern — eine hohe Festes-Stimmung in den Zuhörern geweckt. Gern folgten Alle daher der Einladung zu einem einfachen Festmahle, welches in den obern Räumen des Artushofes von dem Comité arrangirt war. Hier ward bereits mancher Trinkspruch gewechselt. Man hatte sich jedoch darüber verständigt, dass bei den Toasten an diesem Abende den für das Fest-Diner vorbehaltenen pflichtmässigen Ansprachen nicht vorgegriffen werde: so machte es sich denn gewissermassen von selbst, dass die Tischreden mehr einen vertraulich-festlichen Ton anschlugen. Schon der erste Festgenosse, welcher das Wort ergriff, der Regierungspräsident Graf zu EULENBURG, hob in der Einleitung seines Toastes auf die Damen und Herren, welche bei dem Festspiele mitgewirkt, in gemüthvollsinniger Weise hervor, dass die Gesellschaft sich nicht als feierliche Versammlung betrachten wolle, sondern mehr eine durch freudige Verhältnisse vereinigte Familie bilde. Die Reihe der nachfolgenden Trinksprüche bewahrte diesen Charakter vertraulicher Fest-Stimmung, was selbstverständlich bei den von fern her er-

---

*) Durch die Munificenz Seiner Majestät des Deutschen Kaisers sind dem Copernicus-Vereine so reiche Mittel huldvoll zugewiesen, dass ausser den Herstellungskosten für den Druck der Säcular-Ausgabe und den vorliegenden Festbericht auch das Festspiel zum Drucke befördert und an die Festgenossen nachträglich vertheilt werden konnte.

Der Copernicus-Verein hat gleichzeitig darauf Bedacht genommen, das Festspiel weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die nicht zur Vertheilung gekommenen Exemplare sind dem Buchhandel übergeben (die Weidmannsche Buchhandlung in Berlin hat den Vertrieb übernommen).

schienenen Ehrengästen entschiedenes Wohlgefallen erregte. Unter diesen nahm zuerst das Wort OCCIONI, welcher seinen Toast in deutscher Sprache ausbrachte. Nach ihm sprach PELLICCIONI in italienischer, Dr. THOMPSON in englischer Sprache. Diese drei Ehrengäste (wie die Vertreter der deutschen Universitäten: Prof. BRUHNS, Prof. GALLE, Geh. Rath KNOBLAUCH und Prof. CASPARY) gaben in ihren Tafelreden der wohlthuenden Empfindung Ausdruck, welche durch das herzliche Entgegenkommen der Bewohner Thorns in ihnen erregt sei; sie bekundeten die Freude über die lebhafte Theilnahme, welche alle Schichten der Bevölkerung — die Damen eingeschlossen — einem der ernsten Wissenschaft und rein geistiger Erhebung gewidmeten Feste dargebracht hätten. Die Höhe der Begeisterung, welche sich ungetheilt und allgemein kundgebe, beweise, wie sehr die lebende Generation Thorns die Ehre zu würdigen wisse, die Geburtsstadt von Copernicus zu bewohnen. Prof. Dr. BRUHNS schloss seine Rede mit einem Toaste auf die Stadt Thorn, Prof. Dr. GALLE auf den Copernicus-Verein und das Festcomité. Nachdem hierauf, an die letzte Rede anknüpfend, Justizrath Dr. MEYER zu einem Hoch auf den Dichter aufgefordert hatte, aus dessen Geiste das Festspiel entsprungen, nahm Geh. Reg.-Rath Dr. KNOBLAUCH das Wort und schloss seine Tafelrede, welche »der versöhnenden Macht der Wissenschaft« galt, mit einem Hoch auf den Vorsitzenden des Festcomité, den Biographen des Copernicus. In gleichem Sinne sprach auch Prorector Dr. CASPARY. Er hob in seiner Tafelrede die Bedeutung von Copernicus hervor, dessen Forschungen nicht einer, sondern allen Nationen zu Gute kämen; das heutige Fest habe deshalb eine internationale Bedeutung, was auch die Vertreter der verschiedenen Nationen bewiesen, welche zu der Feier hierselbst erschienen seien. —

Erst zu sehr vorgerückter Stunde mochten sich die Meisten von der frohen Tafelrunde trennen; gegen 2 Uhr Morgens ging man auseinander, in gehobener Stimmung und in noch höherer Erwartung der für den Haupt-Festtag angeordneten Feierlichkeiten.

Mittwoch 19. Februar.

Die Feier des Haupt-Festtages wurde — einer alten Thorner Sitte gemäss — durch Choralmusik vom Thurme des Rathhauses Morgens 7 Uhr eingeleitet mit den erhabenen Klängen des Chorals »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren«.

Die schon am 18. reichlich ausgesteckten Flaggen und Kränze hatten sich an dem Haupt-Festtage noch vermehrt und die Strassen ein noch festlicheres Aussehn gewonnen als Tags vorher.

Der Vormittag wurde von den Fest-Theilnehmern in freier Weise benutzt. Das Comité hatte eine kleine Ausstellung von Copernicanischen Reliquien veranlasst, unter denen namentlich die photographischen Nachbildungen von charakterischen Blättern aus dem Original-Manuscripte des Werkes de revolutionibus orbium coelestium die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Diese kleine Ausstellung wurde von den Festgästen zuerst aufgesucht. Hierauf nahmen einige die baulichen und geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt, die alterthümlichen Kirchen, die Eisenbahnbrücke u. a. in Augenschein. Andere besuchten die von dem Gymnasium veranstaltete Feier; hier hielt der erste Oberlehrer der Anstalt Prof. Dr. Fasbender, Vorstands-Mitglied des Copernicus-Vereins, die Festrede.

Gegen Mittag sammelten sich alle Festgenossen zu der Hauptfeier in dem grossen Saale des Rathhauses, welcher (durch den Hoflieferanten HAUSOTTE aus Berlin) reich und mit sinniger Beziehung auf die Bedeutung des Tages decorirt war.

Der Festactus wurde eingeleitet und geschlossen durch Gesang-Aufführungen mit Instrumental-Begleitung unter der Direction des Justizrath Dr. MEYER. Durch die musikalischen Aufführungen war ein volles Drittel des Raumes in Anspruch genommen. Es hatte daher die Zahl der Eintrittskarten, welche zu dem Festactus ausgegeben werden konnten, auf 600 beschränkt werden müssen.

Die Feier begann Mittags 12 Uhr mit dem von H. MOHR für vierstimmigen Männerchor in Begleitung von Blasinstrumenten componirten Hymnus von W. SACHS:

Jauchzend erhebt sich die Schöpfung vom Staube ꝛc.

Hierauf folgte die Festrede, gehalten von dem Vorsitzenden des Copernicus-Vereins Prof. Dr. L. PROWE:

Hochzuverehrende Festversammlung!

Weihevolle Huldigung dem Andenken an einen Geistes-Gewaltigen darzubringen sind wir heute hier vereint. Gehobener Stimmung wollen wir dem hohen Fluge nachschauen, den ein Sterblicher gewagt hat, um den Gedanken Gottes nachzudenken. Wahrlich wenn wir uns in eines grossen Mannes Gedächtniss vertiefen, dann ist die Stimmung unseres Geistes verwandt der Andacht, in welcher wir uns der Anbetung der Gottheit zuwenden. Dieser Weihegeist, welcher auch über der heutigen Festversammlung schwebt, giebt mir die Hoffnung, dass Sie das schwache

Wort, welches von mir ausgehen soll, geneigten Sinnes aufnehmen werden.

Mit der Bitte um Ihre gütige Nachsicht wende ich mich namentlich an Sie, hochverehrte Herren, die Sie aus der Ferne hergekommen sind, Theil zu nehmen an unserer Feier, an Sie, die berufenen Vertreter der Wissenschaft, wie an Sie, die Ihre hohe Stellung im Staate hiehergeführt hat. Wir wissen ja, dass Sie gewandert sind zu der kleinen Stadt mit dem Gefühle, dass Sie hier nicht als Empfangende erscheinen, sondern dass Sie die Gebenden sind, dass Sie spenden wollen von Ihrem Reichthum, unserer Feier die rechte Weihe zu verleihen!

Ja, hochverehrte Anwesende, viele Stimmen regten sich unter uns warnend, dass wir ein Wagestück unternehmen, weit über unsere bescheidenen Kräfte hinaus, wenn wir, hervortretend vor Berufeneren, die Gedenkfeier einer Geistesthat veranstalteten, welche einzig dasteht in der Geschichte der Menschheit. Der äussere Umstand, dass Copernicus das Licht der Welt hier erblickt habe, gebe noch keine innere Berechtigung, wo die andern Vorbedingungen fehlten. Aber wir mussten unsere Scheu niederkämpfen, da eben kein anderer Mittelpunkt sich fand, und wir von berufener Stelle ermuntert wurden unserer Pflicht eingedenk zu sein. Und — wie der Spross eines alten Geschlechts sich zwar oft gedrückt fühlt durch die Pflichten und Ansprüche, welche seine Abstammung an ihn stellt, so empfängt er doch andrerseits durch die Tradition des Geschlechts, durch die ganze geistige Umgebung mächtige Impulse: die Ahnenbilder vor sein geistiges Auge gestellt geben ihm Kräfte, die Schwingen des Geistes früh zu üben: So ist auch unsere Stadt des hohen Vorzugs stets eingedenk, dass einer der gewaltigsten Geister, die je unter den Sterblichen gewandelt, ihr

durch Geburt und Erziehung angehöre. Der stete Aufblick zu Copernicus hat eine traditionelle Wärme und Ehrfurcht seinem Andenken erzeugt, welche für die Festes-Stimmung nur wohlthuend wirken kann. Aus der allgemeinen Betheiligung aller Stände, aus dem Festgewande, mit dem sich trotz der winterlichen Jahreszeit die Stadt geschmückt hat, werden Sie, hochverehrte Gäste, entnehmen, wie unsere Bevölkerung es mit Dank gegen den Schöpfer unsers Daseins anerkennt, dass er in unsern Mauern Copernicus zum Leben erweckt hat, den Stolz und die Zierde unserer Stadt und unserer Provinz, deren Namen er über den Erdkreis verbreitet hat.

Doch besorgen Sie nicht, hochverehrte Anwesende, dass ich unter den localpatriotischen Gesichtspunkt das Bild stellen werde, welches Sie mir gestatten, vor Ihnen zu entrollen. Auch nicht der provinzielle oder nationale Standpunkt ist es, den ich vor Ihnen zu vertreten habe. Bei aller Liebe, mit welcher Copernicus seinem engern Vaterlande zugethan war, würde es dem Redner, der heute vor Ihnen auftritt, übel anstehn, einen so kleinen Gesichtskreis zu eröffnen. Denn auf dem ganzen Erdball werden ja die Gebildeten aller Nationen, da sie Alle Theil haben an den Segnungen seines Geistes, an den Eroberungen dieses Friedenskönigs, in dankbarer Erinnerung die Säcularfeier der Geburt von Copernicus begehen. Aus dieser allgemeinen Dankes-Atmosphäre werde ich suchen, die Wärme in das Wort hinüberzuleiten, welches vor Ihnen gesprochen werden soll.

An einer mächtigen Völkerscheide hat die Wiege von Copernicus gestanden. Thorn liegt an der Grenze des deutschen Le-

bens. Nur eine Meile weit von ihr entfernt ist seit den Zeiten, da hier Neu-Deutschland durch die Kreuzritter gegründet ward, bis auf unsere Tage herab, die Grenze des von Slavenstämmen besetzten Landes — einstmals des grossen Polnischen Reiches, jetzt des weiten Ländergebietes, das den Russischen Namen trägt.

Von deutschen Colonisten erbaut, welche der Orden herbeigezogen, war Thorn durch seine Lage begünstigt bald zu einer reichen Handelsstadt emporgeblüht, welche im 14. Jahrhunderte den Verkehr der westlichen Länder Europa's mit Polen und Ungarn vermittelte. Auf verschiedenen Handelswegen zogen die Kaufleute Thorn's durch die weiten sarmatischen Ebenen, die Rohproducte derselben, so wie die in den ungarischen Bergwerken gewonnenen Erze einzutauschen gegen die Erzeugnisse der westlichen Culturländer. Obwohl Thorn weit vom Meere entfernt liegt, befuhren die Schiffe der Thorner Kaufleute, da Danzig noch unbedeutend war, Ost- und Nordsee, um den grossen Weltmarkt in Brügge aufzusuchen und die Stapelplätze des Deutschen Kaufmanns in den nördlichen Ländern. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts ist Thorn auch in die Hansa eingetreten und nimmt in hervorragender Weise Theil an dem Verkehrsleben auf der Ostsee.

Diese hohe Blüthe Thorns ward erschüttert durch die steigende Bedeutung Danzigs und die häufigen Kriege des Deutschen Ordens mit Polen. Allein mehr untergraben wurde der Wohlstand und die Bedeutung von Thorn erst durch den schweren Krieg, welcher in den Jahren 1454—1466 das Weichselland verwüstete. Dieser Krieg war von den Land- und Stadtherren Preussens gegen den entarteten Orden unternommen, um von dessen Oberherrlichkeit sich zu befreien und ein eigenes Staatswesen zu errichten. Bald jedoch, als sie sahen, dass die Kräfte ihres Bundes nicht

ausreichen würden, die Freiheit gegen den Orden zu erkämpfen, wandten sie sich an den mächtigen Nachbar und steten Gegner der Deutschritter, an den König von Polen, ihm als Schutzherrn sich unterwerfend. Derselbe nahm das dargebotene Geschenk an, und nun begann der schwere Krieg, durch welchen der Deutsche Orden die westliche Hälfte seines Landes ganz verlor und auch Ostpreussen nur als Polnisches Lehen behielt.

Während dieses Krieges ist im Jahre 1462 Niklas Koppernigk, der Vater von Copernicus, aus Krakau in Thorn eingewandert, hieher den Sitz seines kaufmännischen Geschäfts verlegend.

Rege Handelsverbindungen hatten schon während eines vollen Jahrhunderts zwischen Krakau und Thorn stattgefunden. Nicht nur die Wasserstrasse verband die beiden Weichselstädte, sondern der eine der grossen Verkehrswege, auf denen die Preussischen Kaufleute nach Ungarn zogen, ging gleichfalls über Krakau. Ueberdies war Polens Hauptstadt, gleich den übrigen Polnischen Städten, von Deutschen gegründet und die Bürgerschaft im 15. Jahrhunderte noch überwiegend Deutscher Geburt. Die grossen Kaufmanns-Familien der beiden Städte waren oft verschwägert; auch von der Familie Koppernigk scheint ein Zweig in Krakau, ein anderer in Thorn geblüht zu haben.

So ist es denn leichter erklärlich, dass Niklas Koppernigk in schwerer Zeit von Krakau, welches weitab lag von dem damaligen Kriegsgetümmel, seinen Wohnsitz nach Thorn verlegte. Ueberdies hatte er selbst, als er noch in Krakau weilte, bereits vielfach in geschäftlichen Beziehungen zu Preussen gestanden.

Diese frühern kaufmännischen Verbindungen und nicht weniger die angesehene Stellung, welche er in seiner Heimath ein-

genommen, bewirkten es auch, dass Niklas Koppernigk, obwohl Einzögling, bald nach seiner Uebersiedelung zu den Ehrenämtern der Gemeinde berufen wurde; er ward 1465 in den Schöppenstuhl der Altstadt gewählt.

Niklas Koppernigk hatte bereits die reiferen Mannesjahre erreicht, als er von der Königsstadt Polens nach Thorn übersiedelte. Allein noch war er unbeweibt. Erst in Thorn schloss er ein Ehebündniss. Bald nach seiner Einwanderung ward er in eine der ältesten Thorner Familien aufgenommen, indem er Barbara Watzelrode als Gattin heimführte, deren Vater Lucas Watzelrode, einer der wohlhabendsten und angesehensten Männer seiner Vaterstadt, damals den Vorsitz bei dem Altstädtischen Gerichte führte. Eine ältere Tochter von Watzelrode war an Tilman von Allen verheirathet, welcher siebenmal das Scepter des kleinen Freistaats geführt; auch im Geburtsjahre seines grossen Neffen war er regierender Bürgermeister. Ausser den beiden Töchtern hatte Watzelrode noch einen Sohn, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte. Er war zuerst Domherr in Culmsee, trat dann in das Frauenburger Domstift über und bestieg im Jahre 1489 die Ermländische Kathedra.

Copernicus ward als das jüngste unter vier Geschwistern seinen Eltern geschenkt. Ein älterer Bruder war gleich ihm in den geistlichen Stand getreten; er lebte ebenfalls später als Domherr in Frauenburg. Von den beiden Schwestern nahm die eine den Schleier im Kloster zu Culm, die zweite heirathete einen Kaufmann Bartholomäus Gertner in Krakau.

In Betreff der Jugend von Copernicus sind wir darauf angewiesen, uns auf Grundlage dürftiger Notizen und einzelner

Materialien, die aus den allgemeinen Culturverhältnissen der Zeit zu entnehmen sind, mit Beihülfe der bildenden Phantasie ein skizzirtes Bild zusammenzusetzen, um wenigstens, wenn es uns auch nicht gelingt, einen sichern Einblick in die Entwicklung des Knaben und Jünglings zu gewinnen, unserm geistigen Auge vorzuführen, welche Anregungen ihm geworden sind, unter welchen Einflüssen sich der jugendliche Geist emporgerankt hat.

In vielfacher Beziehung war durch äussere Verhältnisse die Jugend von Copernicus begünstigt worden.

Als er das Licht der Welt erblickte, neigte sich das Mittelalter bereits ganz seinem Ende zu. Schon hatten sich die Kräfte angekündigt, welche eine neue Epoche der Menschheit heraufführten; schon hatten sich die Pforten der neuen Zeit theilweise geöffnet, welche auch er helfen sollte ganz zu erschliessen. In seinem Geburtsjahre war Gutenbergs Erfindung bereits in die meisten Culturländer Europa's eingezogen, und die neue Bildung, die von der Wiederbelebung des klassischen Alterthums ausging, hatte ebenso siegreich die Alpen überschritten. Ueberall in den Culturländern Europa's keimte die Saat jenes Jahrhunderts, von dem einer der muthigsten Vorkämpfer das stolze Wort gesprochen: Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben! —

Ebenso war das Land, in welchem Copernicus geboren ist und in welchem er seine erste Jugend verlebte, wenngleich fernab gelegen von den Centren Europa's, wohl geeignet, geistige Kraft zu wecken. Viele Gegensätze, die das Leben der Völker damals bewegten, wirkten auch hier gegen einander, mit dem Kampfe Leben weckend: ein reich entwickeltes Städteleben, ein wohlhabender streitfertiger Landadel, ein begüterter und nicht ungebildeter Klerus. Dazu kam noch der Gegensatz zweier Natio-

nalitäten, deren Widerstreit nur geruht hatte, so lange sie im gemeinsamen Kampfe gegen den Deutschen Orden vereint waren. Und nun noch dieser absterbende Ritterverein selbst! diese fast zur Carricatur gewordene widerspruchsvolle Verschwisterung des Ritterthums und Mönchthums, diese Verbindung zweier scheinbar unversöhnlichen Pole! Wahrlich, hier waren genug Elemente vorhanden, Bewegung und Leben im Ringen der Geister zu entzünden!

Neben des Landes Vorzügen waren aber auch die besondern Verhältnisse, unter denen Copernicus aufwuchs, günstig für die geistige Entwickelung des werdenden Jünglings und die harmonische Ausbildung, die wir in dem Manne bewundern.

Zunächst das elterliche Haus und die Häuser der reichen Verwandten und der dem Vater befreundeten Kaufherren! Hier gewann der Knabe Eindrücke, wie sie nur der Grosshandel zu geben vermag. Hier entwickelte sich ein buntes Treiben, ein reiches Leben, unmittelbar vor dem Auge des Knaben.

Wie in allen Handelsstädten bildeten auch in Thorn die Kaufherren das Patriziat, waren sie die regierenden Geschlechter. Die Verwandten von Copernicus führten den Gerichtsstab und hielten das Scepter, das im kleinen Kreise bevorzugter Familien von Hand zu Hand ging. Wechselnde Lebensbilder zogen also vor dem Knaben vorüber. Hatte er den Gesprächen der welt- und lebensklugen Handelsherren zugehört, dann vernahm er wiederum in demselben Kreise von dem Ernste der Verwaltung und hörte verhandeln über die Principien und verwickelten Fragen des Rechts.

Auch in ein drittes Lebens-Element ward der Spross einer Handels-Aristokratie früh eingeführt durch der Mutter Bruder,

welcher, ehe er in die Ermländische Diöcese übertrat, Mitglied des Domstifts in dem benachbarten Culmsee war. So schenkte dem heranwachsenden Jünglinge die Gunst der Verhältnisse ausser der geistigen Anregung, die er vom Oheim und dessen gelehrten Freunden empfing, auch den frühen Einblick in die eigengeartete Herrschaft des Krummstabs.

Soll ich nun noch reden von den unmittelbaren Bildungsmitteln, welche die Geburtsstadt dem Copernicus geboten? Auch hierin war er bevorzugt vor Vielen, dass ihn das Schicksal in einer Stadt geboren werden liess von der Bedeutung, wie sie Thorn hatte. Die reichen Städte waren damals in viel hervorragenderer Weise als heutzutage die Träger der Cultur. Bildungsstätten für die patricische Jugend wurden in ihnen früh angelegt und auf alle Weise gefördert — während für das Volk gerade so wenig wie überall geschah.

Um das Bild zu vollenden, welches wir uns von dem Jugendleben des Copernicus entworfen, haben wir noch zu erwägen, welchen Einfluss die Lage der Stadt, wie die Umgebungen, auf den für die Natur so empfänglichen Sinn des Knaben geübt haben.

Der mächtige Strom, an dem unsere Stadt liegt, wälzte seine Wasserfülle in demselben Bette, wie heute, zum Meere. Aber statt der hohen Wälle, welche die Stadt gegenwärtig einschnüren, breiteten sich weite Vorstädte aus, und dieselben umkränzend zogen sich die Villen und Gärten der Kaufherrn hin. Die sonnigen Anhöhen am Ufer der Weichsel aber waren mit Reben bepflanzt. Der Vater von Copernicus selbst besass einen Weingarten, der an der Bucht lag, welche die Weichsel bildet, indem sie, die bisherige nördliche Richtung verlassend, nach Westen

sich zuwendet. Sie schauen, hochverehrte Anwesende, nach der Stelle des Gartens hin, wenn Sie, auf der Eisenbahnbrücke stehend, den Blick stromaufwärts nach Osten richten.

Hier hat der Knabe oft sein Auge geweidet, hinblickend auf den weiten Wasserspiegel des in ruhiger Majestät dahingleitenden Heimathstroms, den wir in jener Zeit uns viel reicher belebt denken müssen von den mit Getreide, Holz und Metallen beladenen Traften und den schwellenden Segeln der stromaufwärts gewandten Fahrzeuge. In der Ferne begrenzten ihm den Horizont die trotzigen Thürme der Vaterstadt und nach Osten schweifte der Blick weithin über die hügeligen Ebenen bis tief nach Polen hinein.

Und wenn die Festzeit kam, oder die Tage, wo der Jüngling ausruhen durfte von den Freuden und Mühen der Schule, da gewann er wiederum Anschauung von einer andern Lebensthätigkeit. Dem Gewühle der Stadt und dem drängenden Treiben der belebten Strassen entflohen nahm ihn die freundliche Stille des Landlebens auf, indem die Landsitze der Verwandten aufgesucht wurden.

Unter so günstigen äussern Verhältnissen ist Copernicus aufgewachsen, so harmonisch gestaltete sich schon früh des Knaben und Jünglings Leben, so war Copernicus bevorzugt vor Vielen, die mit des Lebens Mühsal von frühauf zu kämpfen haben. Aber, müssen wir andrerseits auch nicht gerade deshalb, weil des Lebens gewaltiger Treiber, die Noth, ihn nicht anregte zu stets erneuter Anstrengung, müssen wir nicht gerade deshalb rühmend bewundern die Kraft, die in dem Knaben schon lebte, den Fleiss und die Energie des Geistes, die er schon früh geübt, wie sie seine Begleiterinnen waren auf der ganzen Bahn seines Lebens?

Ueberdies lernte Copernicus auch schon früh des Lebens

bittern Ernst kennen, ward ihm früh das Schwerste nicht erspart. Zehn Jahre alt fand er sich schon eine vaterlose Waise. Wie lange der Mutter Auge über ihn gewacht, wissen wir nicht.

Wenn für den Verlust der Eltern ein Ersatz geboten werden kann — er ward dem jungen Copernicus zu Theil. Die Verwandten der Mutter nahmen sich der hinterbliebenen Kinder von Niklas Koppernigk an, als dieser im Jahre 1483 gestorben war. Namentlich waltete mit elterlicher Fürsorge der Oheim Lucas Watzelrode über Copernicus.

Im Herbste 1491 verliess der achtzehnjährige Jüngling die Vaterstadt, um sich den Studien auf der berühmten Jagellonen-Universität zu widmen.

Bei der Wahl der Universität Krakau hat Mancherlei mitgewirkt. Zunächst war es die Nähe der durch die regsten Handelsbeziehungen verbundenen Schwesterstadt, welche schon früh die Jünglinge Thorns nach Krakau zog.

Bei dem Jünglinge Copernicus traten für Krakau's Wahl auch noch andere Gründe entscheidend hinzu. Der Vater selbst war ja von Krakau nach Thorn eingewandert, hatte Geschäftsbeziehungen mit seiner frühern Heimath erhalten. Auch die alten Familien-Verbindungen waren bewahrt, neue hinzugekommen. Der Oheim endlich hatte selbst auf der Krakauer Akademie seinen Studien obgelegen. Und ausser den Genossen seiner Jugend hatte Lucas Watzelrode, seit er den Bischofs-Stuhl von Ermland bestiegen, noch weitere Verbindungen gewonnen, welche dem jungen Neffen von grossem Vortheil sein mussten. Als Grosswürdenträger der Preussischen Lande stand er in unmittelbarster Beziehung zu dem Könige Polens und seinen Räthen.

So eröffneten sich dem jungen Copernicus bei seinem Eintritt

in die grosse Welt sofort die reichsten Beziehungen. Nicht fand er sich gleich vielen Andern isolirt, hinausgeworfen in die Fremde, und auf den glücklichen Zufall neben der eigenen Kraft verwiesen. Er brauchte die Beziehungen, die sich ihm von selbst darboten, nur zu pflegen und fortzuführen. So ward auch hier in reichem Maasse der Gesichtskreis des jungen Preussen erweitert, den schon die Umgebungen in der Heimath nichts weniger als beschränkt hatten.

Vor Allem aber die Universität selbst, welche reichen Bildungs-Elemente schloss sie in sich! In hohem Ruhme strahlte damals die Krakauer Akademie weithin über die Länder Europa's. Tausend Lernende sassen hier zu den Füssen berühmter Lehrer. Auch aus den weiter entlegenen Deutschen Gauen kamen Scholaren nach der rauhen Weichselstadt. Das Jagellonische Studium suchten sogar Männer auf, die selbst bereits als Lehrende auftreten konnten, die sich bereits die Würde eines Baccalaureus auf einer Deutschen Universität oder zu Paris erworben hatten. Wahrlich, schon der damalige Weltruf Krakau's musste den jugendlichen Geist anlocken, dort seine Schwingen zu stärken.

In Krakau ward Copernicus auch schon unmittelbar von dem Geiste der neuen Zeit angeweht. Noch herrschte zwar auf den dortigen Lehrstühlen überwiegend die scholastische Anschauung und Lehrweise. Aber früher als auf andern Universitäten diesseits der Alpen waren in Krakau Berührungspunkte mit der neuen Zeit, die von Italien ausging, gewonnen worden. Bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren Sendboten des Humanismus in den fernen Osten vorgedrungen. Im Jahre 1489 war, als der Boden für die neue Aussaat schon sehr gelockert schien, auch noch der unermüdliche Verbreiter des Humanismus, Conrad Celtes,

nach Krakau gekommen, woselbst er sich zwei Jahre lang aufgehalten.

Wenige Monate waren erst verflossen, seit Celtes Polen verlassen, noch wirkte in nachhaltiger Weise die geistige Anregung, die er gegeben, als der junge Copernicus den Musensitz zu Krakau aufsuchte. Derselbe ward an dem Immatriculations-Termine des Winter-Semesters 1491 unter die Scholaren der Universität aufgenommen.

In ein frisches geistiges Leben trat Copernicus hier ein. Eine abgelebte Form des wissenschaftlichen Lebens, der Scholasticismus, rang dort mit einer neuen Lehr- und Denkweise um das Dasein. Noch schwankte der Sieg. Denn bewährte Kräfte vertheidigten auch in Krakau das Althergebrachte, während die jungen Magister, wie überall, rüstig kämpfend für die neue Bildung eintraten.

Es war von grossem Einfluss auf die Entwickelung und Kräftigung des jugendlichen Geistes, dass Copernicus schon gleich beim Beginn seiner wissenschaftlichen Studien in so heisse Kämpfe hineingeführt wurde, bei denen auch er Partei ergreifen musste. Er konnte nicht schwanken. Der Keim, der in ihn vom Schöpfer gelegt war, seine geistige Beanlagung, die jugendlichen Jahre — Alles musste ihn wohl in das Lager der kühn aufstrebenden Humanisten führen. Hier legte er den Grund zu der Sicherheit des lateinischen Ausdrucks, der ihn auszeichnet. Die Kenntniss der Griechischen Sprache blieb ihm noch verschlossen. Copernicus entbehrte sonach während der Zeit seines Krakauer Universitätslebens noch das Bildungselement und die Begeisterung, welche sein Jahrhundert aus dem Studium der Griechischen Sprache und Literatur schöpfte. Dagegen ward ihm das Glück, dass seine

Führer auf dem Gebiete der Römischen Sprache und Literatur der neuen Zeit ganz angehörten. Die jungen Humanisten Krakau's hatten das alte geistlose Herkommen verlassen und die starren Formen der mittelalterlichen Lehrweise abgestreift. Dafür waren sie um so eifriger bemüht, zu den eigentlichen Quellen der altrömischen Welt hinaufzusteigen und in den Geist der Sprache und Schriftsteller Roms einzudringen. Indem sie so das freie Denken aus den Fesseln befreiten, entzündeten sie in ihren Schülern neben der Begeisterung für die Schätze des Alterthums ernstes wissenschaftliches Streben, weckten sie in ihnen den Geist der Forschung und selbständigen Denkens.

Aber so hoch der Gewinn zu veranschlagen ist, den Copernicus aus den humanistischen Studien gewonnen, sie standen doch nicht im Mittelpunkte seines geistigen Strebens. Eine andere Wissenschaft hatte ihn früh in höherem Maasse in Anspruch genommen. Es war das Gebiet, auf dem er später eine vollständige Neugestaltung durchführen sollte — Mathematik und Astronomie.

Beide Wissenschaften standen damals in hohem Ansehn. Wenn ein idealer Zug in dem Jahrhundert des Wiederauflebens der Wissenschaften die Geister mit unbezwinglicher Gewalt zu den humanistischen Studien zog, so waren es hauptsächlich äussere Anregungen, welche die mathematischen und astronomischen Studien in hohem Grade förderten. Das ideale Motiv ist ja selten das allein maassgebende. Das Ansehn, in welchem der gelehrte Mathematiker stand, die Ehren, welche dem hervorragenden Astronomen zu Theil wurden, sie wirkten mächtig zur Nacheiferung.

Auf keiner Universität diesseits der Alpen stand das Studium der Mathematik und Astronomie in solcher Blüthe als zu Krakau.

Hier lehrte seit zwanzig Jahren der berühmte Albertus Blar de Brudzewo (gewöhnlich Brudzewski genannt), dessen Name vorzugsweise die Studirenden aus den fernsten Gegenden Deutschlands nach Krakau zog. Nun hatte zwar Brudzewski seine öffentlichen Vorlesungen über Astronomie bereits abgeschlossen, als Copernicus nach Krakau kam; aber die jüngern Lehrer der Universität waren sämmtlich durch ihn gebildet.

Die wichtige Frage, was Copernicus der Schule Brudzewski's verdankt, kann leider nur im Allgemeinen beantwortet werden, indem man auf den Weltruf Krakau's hinweist, den Brudzewski und durch ihn die Universität Krakau hatte. Den astronomischen Vorträgen der Krakauer Professoren lagen die Arbeiten von Peurbach und Regiomontanus zu Grunde; Brudzewski selbst hatte sie commentirt. Wie weit die Krakauer Schule über diese grossen Meister hinausgegangen ist, und welche Keime der neuen Weltanschauung in Copernicus hier gelegt sind, muss zur Zeit unbeantwortet bleiben. Hierüber kann erst dann Licht verbreitet werden, wenn die Reihe von mathematischen Manuscripten, welche die Krakauer Universität besitzt, von sachkundiger Hand durchmustert sein wird.

Copernicus selbst hat der Universität Krakau, die ihm zuerst die Bahnen der Wissenschaft eröffnet hat, stets ein treues Andenken bewahrt.

Nach Beendigung seiner Studien in Krakau verweilte Copernicus einige Zeit in der Heimath. Bald jedoch eilte er dem Lande seiner Sehnsucht zu, dem schönen Italien. Wie in unsern Tagen die Reize des Südens und die Reminiscenzen des klassischen Bodens den Nordländer dorthin ziehen, so war Italien im 15. und 16. Jahrhunderte durch die Wiederbelebung des klassischen Alter-

thums das gepriesene Land der neuen Bildung. Jeder hervorragende Geist jenes Zeitalters glaubte seine Bildung nicht vollendet, wenn er nicht in Italien die höhere Weihe erlangt hatte. Wetteifernd hatten die glänzenden Höfe, wie die reichen Handelsstädte, des politisch zerrissenen Landes ihren Ruhm darin gesucht, die neue Wissenschaft an ihren Boden zu fesseln. Ja, es hatten sich, von der neuen Bewegung ergriffen, selbst die Pforten der Curie dem heidnischen Alterthum erschlossen.

Noch zahlreicher als früher, da die Studirenden über die Alpen pilgerten zu den Glossatoren, zogen gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, wie aus Deutschland und den westlichen Culturländern Europa's, so auch aus dem fernen Norden und Osten Jünglinge und Männer nach Italien, die Schätze des neu erschlossenen Hellenenthums zu heben und in ihr Vaterland zu führen.

Copernicus stand in dem empfänglichen Alter von 23 Jahren, da er zuerst die Wunder der klassischen Welt erblickte und die Wunder mit eigenen Augen sah, die sich auf dem Gebiete des Geistes entwickelten.

Zum ersten Mal hat Copernicus die Alpen in dem Jahre 1495 überschritten. Damals suchte er die altberühmte Hochschule zu Bologna auf, welche vorzugsweise unter den Italienischen Universitäten die Studirenden der nördlichen Länder an sich gezogen hatte. Auf dieser Universität, welche im Mittelalter Jahrhunderte hindurch als die klassische Bildungsstätte der Juristen gegolten, hat Copernicus seine kanonischen Studien erweitert und vollendet, denen er sich im Hinblick auf das kirchliche Amt, für welches ihn sein Oheim bestimmt hatte, widmen musste. Vor Allem aber fesselten ihn auch hier seine Lieblingswissenschaften Mathematik und Astronomie, in denen Dominicus Maria di Ferrara sein Lehrer

war. Dieser erkannte bald die geistige Begabung des jungen Preussen, welcher durch die Krakauer Studien schon einen sichern Grund in seiner Wissenschaft gelegt hatte und der gereifte Schüler ward bald der Freund des Lehrers und der Genosse seiner Studien.

Im Jahre 1497 kehrte Copernicus nach Preussen zurück und erhielt nun durch den Einfluss seines Oheims ein Kanonikat bei der Frauenburger Kathedrale. Dadurch ward ihm eine gesicherte Lebensstellung. Es war für den gewöhnlichen Sterblichen, der nicht fürstlichem Geschlechte entsprossen war, auch in jenen Zeiten ein seltenes Glück, in so jugendlichem Alter Mitglied einer reichen Corporation zu werden, wie es der Senat des Ermländischen Bisthums war. Das Kollegium der Ermländischen Domherrn besass die Herrschaft über ein Gebiet von etwa 20 Quadratmeilen. Da bedarf es keiner Ausführung, dass die Einkünfte des einzelnen Domherrn recht bedeutend waren. Viel wichtiger aber war es, dass die neuen Verpflichtungen, welche Copernicus übernommen, ihn in dem Studium seiner Lieblingswissenschaften nicht hinderten.

Früh schon hatte das Domkapitel Ermlands sich durch die Pflege höherer Bildung ausgezeichnet. Und zu der Zeit, da Copernicus in das Domstift eintrat, war die Sitte, dass die Capitularen eine höhere Bildung als der gewöhnliche Klerus zu erwerben suchten, bereits in die Form eines bindenden Statutes übergegangen. Jeder neu eintretende Domherr musste, falls ihn das Capitel zum Studium geeignet erachtete, nach einjährigem Aufenthalte bei der Kathedrale eine Universität beziehn, um sich in einer der drei höhern Facultäten einen akademischen Grad zu erwerben.

So erfüllte der junge Domherr nur eine Vorbedingung seiner neuen Würde, wenn er wiederum nach Italien eilte, um seine

Studien, welche ihn in die Einsamkeit des Domstifts begleitet hatten, in Gemeinsamkeit mit seinen gelehrten Freunden fortzusetzen. Der Urlaub ward ihm um so bereitwilliger zugestanden, als er mit seinen sprachlichen und mathematischen Forschungen das Studium der Arzneikunde verbinden wollte, welches seinen Amtsgenossen unmittelbaren Nutzen versprach. Diesen Studien soll Copernicus in Padua obgelegen haben, woselbst er auch, wie berichtet wird, sich den Doctorgrad in der Medicin erwarb. Allein vorzugsweise wird Copernicus wohl auch diesmal in Bologna gelebt haben, mit Dominicus Maria und dessen Freunden die astronomischen Betrachtungen fortzusetzen, seine Ansichten über die Weltordnung auszutauschen und die mathematische Grundlage für dieselbe festzustellen. Im Jahre 1500 begab er sich nach Rom, woselbst der junge siebenundzwanzigjährige Domherr mit der grössten Auszeichnung aufgenommen wurde. Durch die Genossen seiner Studien hatte sich der Ruf seiner Gelehrsamkeit weithin in Italien verbreitet. Ihm ward eine mathematische Professur an der Universität zu Rom übertragen. Seine Vorlesungen fanden grossen Beifall. Sie wurden nicht nur von Studirenden besucht, sondern auch ältere und vornehme Männer, Gelehrte und Künstler sassen zu den Füssen des jungen Preussen.

Es war eine bewegte und schwere Zeit für die Kirche, als der jugendliche Domherr in die ewige Roma einzog — in dem grossen Jubeljahre 1500. Die Verweltlichung der Kirche hatte den höchsten Grad erreicht. Auf dem Stuhle Petri sass, ich sage genug, wenn ich den Namen nenne, Alexander VI. Aber noch stand fest, unerschüttert und in sich abgeschlossen, das hierarchische Gebäude. Soll ich daran erinnern, wie noch zehn Jahre später Luther geblendet ward von dem Glanze der Autorität? Der Thü-

ringische Bauernsohn, aus der einsamen Zelle kommend, klomm die Stufen der Peterskirche gläubig hinan, in tief mystische Gedanken verhüllt. Anders Copernicus. In grossen Verhältnissen aufgewachsen hatte er trotz seiner jungen Jahre schon vieler Menschen Städte und Länder gesehen, kannte er das kleine Rädergetriebe, welches die Kirche, die auseinander fallende, noch zusammenhielt.

Allein, wenngleich Copernicus keine Illusionen einzubüssen hatte, so konnte Rom keine dauernde Anziehungskraft auf ihn ausüben. Er musste ohnehin in die Heimath zurückkehren, um die Erlaubniss einer längeren Abwesenheit von der Kathedralkirche nachzusuchen.

Wie lange Copernicus sich bei dieser letzten Anwesenheit in Italien aufgehalten habe, ist noch nicht ermittelt. Zwei Jahre waren ihm dazu bewilligt worden und da wir Nichts von einer Verlängerung seines Urlaubs hören, wird er wohl in den Jahren 1504 oder 1505 nach Preussen zurückgekehrt sein.

Copernicus stand in der Blüthe seines Mannesalters, als er, auch innerlich gereift und mit einer vielseitigen Bildung ausgerüstet, sich den heimathlichen Gestaden zuwandte. Neben seinen tiefen Kenntnissen in der Mathematik und Astronomie war er eingeweiht in die gesammten Studien des Humanismus, ein Kenner der klassischen Sprachen und ihrer Literatur. Den Pflichten seines Berufs in hervorragender Weise zu genügen, hatte er ausserdem theologische und juristische Studien getrieben und namentlich die Gebiete durchforscht, wo beide Wissenschaften sich berühren, war er Doctor des kanonischen Rechts geworden. Endlich hatte er noch eine Wissenschaft aufgesucht, die ganz verschieden war von den bisher genannten und die nach der

Meinung seiner Zeitgenossen mit seiner kirchlichen Stellung kaum vereinbar schien — hatte er medicinische Studien getrieben und auch in dieser Wissenschaft den höchsten akademischen Grad errungen.

Eine solche Fülle menschlichen Wissens, wie sie Copernicus sich durch seine umfassenden Studien erworben, lag nicht aufgespeichert in seinem Gedächtniss, wie die todten Kenntnisse bei den gewöhnlichen Polyhistoren. Ernste philosophische Studien hatten seinen Geist gestählt, dass sein Wissen nicht erstarrte, sondern stets in lebendiger Bewegung erhalten ihm zu Gebote stand, wenn er dessen bedurfte. Bei der eifrigsten Beobachtung der einzelnen Erscheinung, bei der emsigsten Forschung im Einzelnen hielt er stets den Blick fest auf das Ganze gerichtet; das Einzelne hatte für ihn nur Bedeutung in seiner Beziehung zum Ganzen. Der freie Blick des Philosophen ist es ja, welcher Copernicus in seiner Wissenschaft so hoch gestellt hat. Er hat ihn gekräftigt, den verschiedensten Vorurtheilen Trotz zu bieten, die von allen Seiten auf ihn eindrangen, er hat ihn vorzugsweise befähigt, der Reformator der bisherigen Weltanschauung zu werden.

Aber Copernicus brachte nicht nur umfassende gelehrte Kenntnisse mit, als er wieder seinen Sitz im Kapitel einnahm, dem er schon fast ein Jahrzehnt angehörte — er war auch in andrer Weise gereift für die aussertheologischen Pflichten seiner amtlichen Stellung. Seine vielseitigen Studien hatten ihn zu keiner Zeit den Beziehungen des praktischen Lebens entfremdet. Auf seinen Reisen hatte er vielfach Gelegenheit gesucht und gefunden, seinen praktischen Sinn zu üben, während eines langen Aufenthalts in fremden Ländern reiche Erfahrungen gesammelt. Durch

eine solche Gunst der Verhältnisse war Copernicus früh vor der Einseitigkeit des gewöhnlichen Gelehrten bewahrt worden, welcher, nur in seinem Gedankenkreise heimisch, keine andere Welt kennt, als die er sich bei der Lampe aufbaut.

Halten wir Alles zusammen, was über den reichen Bildungsgang von Copernicus angeführt ist, so darf es uns nicht Wunder nehmen, dass derselbe bald eine sehr hervorragende Stellung unter seinen Amtsgenossen eingenommen.

Zunächst jedoch sollte die reiche Kraft des Copernicus dem engern Kreise des Domkapitels noch nicht zu Gute kommen. Der Bischof berief den gelehrten Neffen zu sich nach Heilsberg, weniger wohl, dass er ihm mittragen helfe die Bürde als die Würde des Amtes; er sollte ihm mehr Genosse sein der Musse als der Mühe.

Im Schlosse zu Heilsberg hat sich Copernicus sechs Jahre hindurch aufgehalten, von seinem 34. bis zum 40. Lebensjahre; es war die Zeit des rüstigsten Schaffens. Hier gelangten die kosmischen Ideen, deren Keime, in Krakau gelegt, sich in Italien mehr und mehr entfaltet hatten, zu immer festerer Gestaltung. Hier wurden die Grundzüge zu dem unsterblichen Werke entworfen, welches Copernicus sein ganzes Leben mit sich herumgetragen und erst mit seinem letzten Athemzuge der Welt übergeben.

Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat Copernicus zu Heilsberg auch an der amtlichen Thätigkeit des Bischofs als einsichtiger Berather regen Antheil genommen und später Zeugniss davon abgelegt, in welche reiche Schule staatsmännischer Thätigkeit er von dem Oheim eingeführt war.

Ausserdem hat Copernicus während seines Heilsberger Aufent-

haltes ein interessantes Denkmal seiner humanistischen Studien der Oeffentlichkeit übergeben, eine lateinische Uebersetzung der Briefe des Theophylactus Simocatta.

Dieses kleine Buch — es erschien im Jahre 1509 zu Krakau — ist in mehrfacher Beziehung geeignet, unser Interesse in Anspruch zu nehmen. Zunächst hebe ich hervor, dass es die einzige Schrift ist, welche Copernicus aus eignem Antriebe veröffentlicht hat. Sie bietet uns ferner ein vollgültiges Zeugniss für seine vielseitige Thätigkeit und seine ausgebreiteten Kenntnisse. Vor Allem aber kennzeichnet sie klar die Stellung, welche Copernicus in den geistigen Kämpfen seiner Zeit eingenommen.

Die Uebersetzung der Briefe des Theophylactus Simocatta ist das erste Buch, welches die Griechische Literatur im Weichsellande vertritt. Es erschien zu einer Zeit, wo die humanistischen Studien in Deutschland einen schweren Kampf um ihre Existenz gegen die Anhänger des Alten zu bestehen hatten. Von letzterer Seite war das Feldgeschrei ausgetheilt, wie es einst Gregor der Grosse in scharfer Formulirung gegen die Beschäftigung mit den klassischen Schriftstellern gegeben: ein und derselbe Mund könne nicht zugleich Jupiter und Christus preisen. Ganz besonders wurde, da das Lateinische als Kirchensprache Absolution erhalten musste, der Vorwurf der Ketzerei gegen das Griechische erhoben, indem die unwissenden Verketzerer ganz unbeachtet liessen, dass das neue Testament in Griechischer Sprache verfasst sei.

Gerade im Anfange des 16. Jahrhunderts spitzten sich, besonders in Deutschland, die Gegensätze immer schärfer zu. Da galt es Farbe zu bekennen, wenn der Sieg der neuen Richtung zu Theil werden sollte.

Zu dieser Zeit nun trat auch Copernicus mit offnem Visir

auf den Kampfplatz. Der Domherr veröffentlicht mit einer Widmung an einen Grosswürdenträger der Kirche die Früchte seiner hellenistischen Studien.

So war diese Veröffentlichung mehr als eine wissenschaftliche That. Zwar war es ein christlicher Schriftsteller, den Copernicus übersetzt hat. Allein ganz abgesehen von der Griechischen Sprache, waren die Anschauungen, auf denen die Briefe aufgebaut sind, dem Alterthum angehörig. Bezeichnend übrigens für die freie Stellung, welche ein Theil der Prälaten zum Leben einnahm, war die Wahl des Buches, welches Copernicus übersetzt hat. Es sind rhetorisirte Episteln, von denen ein Dritttheil den Stoff dem erotischen Gebiete entnimmt.

Nach dem Tode von Lucas Watzelrode, welcher im Jahre 1512 starb, verliess Copernicus den Bischofsitz Heilsberg und begab sich nach Frauenburg, um nun endlich, anderthalb Decennien nach seiner Aufnahme in das Ermländische Domkapitel, bei der Kathedrale selbst Residenz zu halten.

Während eines ganzen Lustrum weilte Copernicus in Frauenburg. Dann verliess er wiederum seine Curie, um als Statthalter des Kapitels in dem fernab gelegenen Schlosse Allenstein zu residiren. Vier Jahre hindurch hat Copernicus die Verwaltung des Allensteiner Gebiets geführt, ein Amt, welches praktische Umsicht und mannigfach thätiges Eingreifen in die Verhältnisse des Lebens erheischte. Noch schwieriger wurde die Stellung dadurch, dass im Jahre 1520 der Krieg zwischen Polen und dem deutschen Orden vorzugsweise in Ermland geführt wurde.

Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens hat Copernicus, einige Reisen im Lande selbst abgerechnet, in Frauenburg zugebracht. Ueber seine äussern Lebensverhältnisse während dieser

Zeit, über seine staatsmännische Thätigkeit auf den Preussischen Landtagen, namentlich in Betreff der Regulirung der Preussischen Münze — über all dieses hat der Biograph zu berichten.

Der heutige Vortrag hat das Leben von Copernicus nur unter einen Hauptgesichtspunkt zu stellen: der kühne Reformator der Astronomie allein ist es, der unser Interesse heute in Anspruch nimmt. Was Copernicus ausser seinen mathematisch-astronomischen Studien trieb, galt ihm überdies nur als Nebenbeschäftigung, welcher er sich nicht entzog, die er aber nicht suchte.

Neben der tieferen mathematischen Begründung der neuen kosmischen Ideen fuhr Copernicus in Frauenburg fort, mit dem grössten Eifer eigene astronomische Beobachtungen anzustellen, um durch Vergleichung mit den bereits vorhandenen die Veränderung der Elemente der Planetenbahnen kennen zu lernen. Die Instrumente, mit denen er den Himmel beobachtete, waren die zu seiner Zeit gebräuchlichen. Sie waren zum Theil von ihm selbst aus Tannenholz gefertigt und die Grad-Eintheilung mit Tintenstrichen gemacht. Copernicus selbst kannte am besten die grosse Unvollkommenheit seiner Instrumente; offen erklärte er seinen Freunden, wie wenig Genauigkeit er sich von ihnen versprechen könne.

Der Ruf von den Forschungen des Copernicus hatte sich schon seit seiner Rückkehr aus Italien über die ganze gelehrte Welt verbreitet. Im Jahre 1516 war auf dem lateranischen Concil die Verbesserung des Kalenders aufs Neue in Anregung gebracht, und, obgleich auf Italiens Universitäten die ersten Astronomen ihrer Zeit lehrten, wandte sich die Kirchenversammlung von Rom aus an den in einsamer Zurückgezogenheit an den Grenzen der

cultivirten Welt lebenden Domherrn. Allein Copernicus trug Bedenken der Oeffentlichkeit zu übergeben, was er nicht als reif betrachtete. Nur seinen gelehrten Freunden theilte er nach dem Vorbilde der Pythagoreer, wie er selbst sagt, die neue kühne Theorie mit.

Um das Jahr 1530 war das System bereits abgeschlossen, und das grosse Werk, in welchem dasselbe niedergelegt ist, ausgearbeitet. Im Jahre 1536 bittet der Kardinal Schönberg, in einem aus Rom geschriebenen Briefe, Copernicus möchte ihm eine Abschrift des Werkes zusenden, von dem er so viel Rühmenswerthes gehört habe.

Noch grössere Freude musste dem greisen Forscher der begeisterte Schritt eines jungen Gelehrten, Georg Joachim Rheticus, verursachen, welcher als Professor der Mathematik an der Universität Wittenberg lehrte. Ergriffen von der neuen Lehre, deren Kunde auch zu ihm gedrungen war, legte derselbe im Jahre 1539 sein Lehramt nieder und begab sich unmittelbar aus dem Hauptsitze des Protestantismus, Gastfreundschaft erbittend, in die Mitte eines katholischen Domstifts, um sich von dem Weisen selbst in die Tiefen seiner neuen Weltanschauung einweihen zu lassen. Mit der grössten Herzlichkeit wurde er von Copernicus und seinen Freunden aufgenommen.

Nachdem Rheticus einige Monate in Frauenburg verweilt hatte, gab er in der Form eines Briefes an seinen frühern Lehrer Schoner in Nürnberg einen Bericht über das Werk des Copernicus mit begeisterten Lobeserhebungen desselben heraus. Durch diese Schrift war das Verlangen der gelehrten Welt nach dem Werke des Copernicus immer grösser geworden. Allein dieser widerstand beharrlich den Bitten seiner Freunde. Er wusste, welchen

Anfeindungen sein System ausgesetzt sein würde. Man wird es dem stillen Denker nicht verargen, wenn er den Wunsch hegte, den Abend seines Lebens in Ruhe hinbringen zu können. Aber die Freunde liessen nicht ab, ihn mit ihren Bitten zu bestürmen. Endlich besiegten ihre Gründe die Bedenken des greisen Forschers; er willigte in die Herausgabe seines Werkes.

Er schrieb die meisterhafte Vorrede, mit der er die Frucht seines vierzigjährigen Forschens dem Oberhaupte der Kirche, dem Papste Paul III., widmete. Darauf übergab er das Manuscript seinem bewährten Freunde, dem gelehrten Bischofe von Culm, Tiedemann Giese, und gestattete ihm, über die Herausgabe ganz nach seinem Ermessen zu verfügen. Dieser schickte es hocherfreut sofort an Rheticus, welcher das Manuscript nach Nürnberg brachte und die Beaufsichtigung des Druckes zwei gelehrten Mathematikern, seinem frühern Lehrer Schoner und dem durch seine theologischen Streitigkeiten später bekannt gewordenen Andreas Osiander, überlieferte. Das Werk wurde ausgegeben in den ersten Monaten des Jahres 1543.

Osiander, welcher als der eigentliche Herausgeber zu betrachten ist, hat mit Rücksicht auf die Vorurtheile seiner befangenen Zeitgenossen dem Copernicanischen Werke aus Aengstlichkeit eine anonyme Vorrede vorgeschoben, in welcher er die anstössige Lehre von der Erdbewegung zu entschuldigen sucht und als blosse Hypothese bezeichnet. Copernicus selbst konnte gegen diesen Vorbericht, der im vollen Gegensatze zu seiner ganzen Darstellung steht, nicht mehr Protest einlegen. Denn als Rheticus das erste Exemplar des Werkes an seinen hochverdienten Lehrer nach Preussen sandte, war derselbe, schwer erkrankt, bereits dem Tode nahe. Er sah das Buch noch, sein Vermächtniss an die

Welt, er berührte es; aber sein Sinn war nicht mehr auf das Zeitliche gerichtet. Copernicus starb am 24. Mai 1543.

Die Grundgedanken seines Weltsystems entwickelt Copernicus in den ersten eilf Kapiteln des ersten Buches. Er beginnt mit den uns geläufigen Beweisen für die Kugelgestalt der Erde. Hieran schliesst er die Lehre von der täglichen Bewegung der Erde um ihre Axe von Westen nach Osten, wodurch alle andern Gestirne in entgegengesetzter Richtung sich zu bewegen scheinen. Endlich giebt er die Reihenfolge der Planeten an, deren einer unsere Erde ist; diese alle aber umkreisen die allein ruhende Sonne.

»Inmitten der Planeten — ich führe des Copernicus eigene Worte an — ruht die Sonne. Denn wer möchte wohl in dem schönen Tempel der Natur die Weltleuchte an eine andere bessere Stelle setzen, als dorthin, von wo sie das Weltall erleuchtet, die ganze Familie kreisender Gestirne lenkend? Dort ruht sie wie auf einem königlichen Throne. Bei einer solchen Anordnung der Welt finden wir eine bewundernswürdige Symmetrie des Universum, einen sichern harmonischen Zusammenhang in der Bewegung und Grösse der Bahnen der Himmelskörper.«

Nachdem Copernicus die Uebersicht seines Systems voraufgeschickt und die Principien entwickelt hat, auf welche seine Lehre sich stützt, geht er zu der wissenschaftlichen Begründung im Einzelnen über. Selbst wenn Sie mir gestatteten, in das Detail hineinzusteigen, würde ich vor der Warnung zurückschrecken, welche Copernicus seinem Buche vorangestellt hat, indem er auf den Titel die Worte gesetzt: Niemand trete ein, der nicht Mathematiker ist. Aber dieser ausführende Theil seines Werkes gehört lediglich der

Geschichte der Astronomie an. Des Copernicus Weltordnung wird von den Männern der Wissenschaft als unumstössliche Wahrheit anerkannt; die Planeten-Theorie dagegen ist durch Keplers Ellipsen eine wissenschaftliche Antiquität geworden.

Rühmend darf ich es verkünden, wie der geschulte Fachmann auch jetzt noch sich an der Strenge der mathematischen Beweisführung erbaut, wie er neben der Klarheit der Beweise die Arbeitskraft des Mannes bewundert, welcher Tage lang über Auflösungen sich abgemüht hat, zu denen wir gegenwärtig, mit unsern Hülfsmitteln versehen, in wenigen Minuten gelangen.

Und zu dem gediegenen Inhalte kommt nun noch die vollendete Form. Man suche hier freilich nicht den Stil eines Cicero. Der tiefe Forscher, der Bahnbrecher auf wissenschaftlichem Gebiete, kann niemals in glatter Sprache schreiben; er hat ja eben keine gebahnten Wege vor sich. Der Stil des Copernicus ist eigenartig. Aber die Beherrschung des Stoffes und die Herrschaft über die Sprache, die ihm gleich einer lebenden war, geben die innere Berechtigung. Bald in wuchtiger Fülle, bald in gemessener Kürze, schreitet die Darstellung vor, stets Zeugniss ablegend von der tief geistigen Arbeit. Die Sicherheit in der Wahl des Ausdrucks bekundet den genialen Meister. Er verschwendet nicht Worte und erstrebt wiederum nicht ängstliche Kürze. Alles ist bedacht und athmet trotz der sichern Ruhe doch wiederum Leben.

Das Aufsehn, welches das Buch von Copernicus machte, war ein gewaltiges. Allerdings ist auch kaum in der Geschichte der Menschheit eine tiefer greifende Revolution verzeichnet, als die Copernicus dem Zeitbewusstsein zumuthete. Die Erde, welche bisher das Symbol des Starren und Unbeweglichen gewesen, sollte

nur ein Ball sein gleich den andern Planeten, einem doppelten Gesetze der Bewegung folgend, um die eigene Axe, und um den grossen Centralkörper, die Sonne.

Obwohl der grosse Entdecker nicht mehr unter den Lebenden weilte, erhoben sich zunächst die Neider seiner Grösse, denen sich alsdann die stumpfen Anhänger des Alten anschlossen, welche jeder Neuerung widerstreben, weil sie die Mühe des Umlernens scheuen. Diese Gegner fanden lauten Beifall bei dem Chore der Halbgebildeten, als sie mit den Waffen des Spottes einen Gedanken verfolgten, der dem Sinnenschein so muthig entgegentrat und eine tausendjährige Ueberlieferung anfocht.

Aber auch die ernsten Männer der strengen Wissenschaft vermochten nicht, sich von der bisher geltenden kosmischen Anschauung zu trennen. Um dies zu erklären, bitte ich zunächst, hochverehrte Anwesende, zu erwägen, dass das sogenannte Ptolemäische System nicht das Werk eines Einzelnen ist. Es war vielmehr aufgebaut auf dem Grunde, welchen die grössten Sternkundigen und Philosophen Griechenlands gelegt hatten, wissenschaftlich begründet von vorzüglichen mathematischen Talenten und anerkannt von den scharfsinnigsten Geistern des Alterthums und Mittelalters. Auch für die später hinzugekommenen Himmels-Beobachtungen konnte durch dasselbe bei seiner Elasticität immer noch das Problem der Astronomie gelöst werden, die Oerter der Himmelskörper zu bestimmen.

Ein zweiter Grund für die Beharrlichkeit, mit der man an dem Ptolemäischen System festhielt, war das Zeugniss der Sinne.

Die Grundgedanken des Ptolemäischen Systems sind bekanntlich: die Erde ruht; Sonne, Mond und Sterne bewegen sich um die Erde. Diese Lehre schliesst sich also ganz an den Sinnen-

schein. Sie hatte sich so sehr in das ganze Denken der Menschen eingelebt, dass auch die gelehrtesten Männer sich auf das Zeugniss der Augen beriefen. Ich erinnere nur daran, wie selbst ein Melanchthon den Sinnenschein vertritt. In seinem Lehrbuche der Physik behandelt Melanchthon die Ansichten des Copernicus mit Geringschätzung; er findet in der Lehre von der Erdbewegung nur ein geistreiches Gedankenspiel, dessen Veröffentlichung geradezu schädlich sei. Darin sagt er wörtlich: Die Augen sind deutliche Zeugen, dass der Himmel sich in vier und zwanzig Stunden herumdrehe. (»Oculi testes sunt coelum circumagi viginti quatuor horis.«)

Endlich muss zur Erklärung der heftigen Opposition gegen das Copernicanische System ganz besonders hervorgehoben werden, wie die Lehre von der Erdbewegung für religionswidrig galt und den stärksten Widerstand bei den Lehrern der verschiedenen Religionsparteien fand. Die frommen Anhänger des kirchlichen Dogma glaubten sich nicht einer Weltanschauung zuwenden zu können, welche die Autorität der Bibel, die Grundlage des Kirchenglaubens, zu zerstören drohte.

Die Reformatoren zumal mussten eine schärfere Stellung gegen Copernicus einnehmen, weil sie besorgten, dass auch ihrem Vorgehen auf kirchlichem Gebiete neue Angriffspunkte geboten würden, wenn sie sich für die Lehre von der Erdbewegung entschieden. Sie hatten die Pflicht ein conservatives Element zu bekunden; denn jede vollzogene Neuerung ist genöthigt sich Grenzen zu setzen.

In der katholischen Kirche schützte eine Zeit lang der dem Werke vorgesetzte Brief eines Cardinals und vor Allem die Widmung an den Papst. Aber bald zeigte sich, wie richtig Coperni-

cus seine Zeit beurtheilt hatte, da er sich weigerte, sein Werk zu veröffentlichen. In seinen letzten Lebensjahren hatten sich die Anzeichen der kirchlichen Reaction vielfach gemehrt. Ich erinnere daran, dass derselbe Papst Paul III, dem das Werk des Copernicus gewidmet ist, unmittelbar vorher den Jesuitenorden bestätigt hatte. Das Tridentiner Concil schloss die Periode der freien Bewegung. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der geistige Aufschwung, welcher nach der Flucht der Musen aus dem byzantinischen Reiche das Abendland erfasst hatte, wiederum gelähmt und der Kirche der Charakter starrer Unveränderlichkeit aufgedrückt. Im Verfolge dieser Gegenströmung wurde nun auch die Lehre des Copernicus vor Gericht gezogen und jetzt schützte weder die vorangestellte Widmung an den Papst, noch die stillschweigende Anerkennung zweier Menschenalter. Es wurde von der sogenannten heiligen Congregation des Index allen Gläubigen verboten, das Werk des Copernicus zu lesen oder nur bei sich aufzubewahren.

Hochzuverehrende Festversammlung! Nur andeutungsweise geziemt es, dies heute zu berühren. Gern verlasse ich diese trüben Erinnerungen, um die Festfreude nicht zu stören. Auch ist es nicht des Ortes anzugeben, wie mühsam sich die Wahrheit Bahn brechen musste, welche schweren Geisteskämpfe noch durchzukämpfen waren. Allmählich erst schwand die Opposition. Aber während dieser Umschwung sich vorbereitete, und noch mehr, als die Bahn bereits gebrochen war, als die Wissenschaft stets neue Beweise für die wahre Weltordnung entdeckt hatte, als auch die Kirche ihren Bann stillschweigend von derselben genommen: da begann man nach der andern Seite das Verdienst des genialen Erfinders, welcher seiner Zeit weit vorangeeilt war, zu

schmälern und herabzusetzen. Es sei ja — sagte man nun — in dem Grundgedanken seines Weltsystems nichts wesentlich Neues; schon die Alten hätten denselben ausgesprochen, Copernicus habe nur langbekannte Lehren der Griechen reproducirt. Ich bitte, hochzuverehrende Anwesende, um Ihre gütige Erlaubniss diesen Punkt etwas eingehender behandeln zu dürfen, weil bis in unsere Tage hinein die schrillen Töne der Verkleinerer des Ruhmes unsers Copernicus erschallen.

Es ist allerdings richtig, und Copernicus selbst sagt es in seinem Widmungsbriefe an Papst Paul III, dass Einzelne der Pythagoreer die Axendrehung der Erde angestrebt haben, und ebenso findet man bei ihnen die Lehre von der Bewegung der Erde um einen Centralkörper, um ein Centralfeuer. Auch einer der grössten Astronomen des Alterthums, Aristarchos von Samos, hat nach den klaren Berichten von Plutarch die Rotation der Erde gelehrt, und ebenso ist bei ihm das heliocentrische System vorgedeutet. Allein die Ansichten der Pythagoreer, wie die Lehre des Aristarch, hatten bei den Männern der Wissenschaft keine Beachtung gefunden. Die grössten Sternkundigen des Alterthums, ein Hipparchos, ein Ptolemäus erklärten sich für die Unbeweglichkeit der Erde; alle gelehrten Männer von Alexandria verharrten bei der hergebrachten Theorie. Dreizehnhundert Jahre blieb das Lehrgebäude des Ptolemäus in allgemeinster Anerkennung. Von den Arabern, den Trägern der Wissenschaft im Mittelalter, wurde manche Beobachtung schärfer bestimmt. Aber an den Fundamenten des Systems ward nicht gerüttelt. Da kam Copernicus und trat als kühner Reformator der Wissenschaft auf. Er beruft sich ausdrücklich auf die Alten, und es ist möglich, dass er von ihnen die erste Idee zu seinem Weltsystem entlehnt

hat. Aber ebenso ist es möglich, dass er ihre Autorität nur benutzt habe, um den Neid und die Missgunst zu entwaffnen und seiner Lehre bessern Eingang zu verschaffen. Jedenfalls waren die Gedanken der Pythagoreer zu keiner astronomischen Lehre ausgebildet worden. Tausende hatten sie gelesen und nicht beachtet, oder geradezu verspottet. Auch des einzigen Aristarchos heliocentrische Weltanschauung wird ausdrücklich als Hypothese bezeichnet. — Wo nun die Alten gesagt hatten, es könne vielleicht so sein, da trat Copernicus mit der Zuversicht des Mannes der Wissenschaft auf und bewies, dass es so sein müsse. Mit dem sichern Blicke des Genie erfasst er den durch anderthalb Jahrtausende verstossenen Gedanken Griechischer Philosophen, bewahrt ihn treu bei sich während eines langen der Wissenschaft geweihten Lebens und mit eisernem Fleiss erbaut er auf dieser Grundlage ein vollständiges System!

Auch von der entgegengesetzten Seite ist der Versuch gemacht, das Verdienst von Copernicus zu schmälern, indem man dem genialen Entdecker der Weltordnung den Vorwurf macht, er sei in den Anschauungen seiner Zeit noch sehr befangen geblieben. Ich will nicht davon sprecheu, dass gesagt wird, seine Beweisführung schmecke noch ganz nach scholastischem Beiwerk. Denn Sie werden einräumen, hochzuverehrende Anwesende, dass Copernicus unmöglich sofort die ganze Aristotelische Naturphilosophie abstreifen konnte; man muss sich vielmehr darüber freuen, dass Copernicus, da er noch nicht im Stande war, sein System mit den später gefundenen Beweisen zu stützen, den Gegnern wenigstens mit gleichen Waffen entgegenzutreten verstand.

Gewichtiger klingt der weitere Tadel, Copernicus habe noch viel von dem alten Ptolemäischen System behalten. Und aller-

dings ist das Gerüste des alten Systems erst durch Kepler vollständig entfernt worden. Copernicus hält noch an der Ansicht der Ptolemäischen Lehre fest, dass die Himmelskörper sich in Kreisen bewegen, oder wenigstens in Bahnen, die aus Kreisen zusammengesetzt sind. Ich darf aber auch hier wohl zunächst fragen, ob wir wirklich das Recht haben zu verlangen, Copernicus hätte auch noch Kepler und Newton zugleich sein sollen. Sodann möchte ich gerade diese Gedankenreihe benutzen, um aus ihr einen neuen Beleg zu entnehmen, wie gross unser Gefeierte gewesen ist.

Sie haben mir gestattet, hochzuverehrende Anwesende, auszuführen, wie Copernicus die Keime, welche seine Vorgänger gepflanzt hatten, sorgsam gepflegt, um aus ihnen eine ganz neue Schöpfung emporwachsen zu lassen. Aber es lebte in ihm zugleich die vorahnende Kraft des Genie, „welche in sinnig idealer Verknüpfung des bisher Ergründeten fast unbewusst das Ahnungsvermögen leitet und durch eine begeistigende Kraft erhöht.“ Die grossen Gedanken Kepler's und Newton's sind schon bei Copernicus vorgedeutet.

Wer aufmerksam die ersten Kapitel des Copernicanischen Werkes durchliest, findet in den Ausführungen des Verfassers einen Anklang an die Newtonschen Gesetze der Gravitation. Auch schon dadurch, dass Copernicus die Sonne zum Centrum der Planeten erhob, welchen unsre Erde angehört, war der erste Schritt zur physischen Astronomie gethan. — Dass aber Copernicus auch die Keplerschen Gedanken ahnte, hat der Herausgeber unsrer Säcularausgabe durch einen interessanten Fund nachgewiesen. In einer von Copernicus selbst später durchstrichenen Stelle seines Manuskriptes zeigt Copernicus, dass die Libration des

Mondes, wenn die beiden eccentrischen Kreise ungleiche Durchmesser haben, in einem Kegel- oder Cylinder-Durchschnitte vor sich gehen werde, *in einer Linie* — so sagt Copernicus wörtlich — *welche die Mathematiker Ellipse nennen.* In diesen Worten ist zum ersten Male die Möglichkeit einer elliptischen Bahn für die Bewegung der Himmelskörper angedeutet.

Hochzuverehrende Festversammlung! Mit Nachsicht und Geduld haben Sie bisher aufgenommen, was ich im Stande war Ihnen zu bieten. Sie werden, wo meine Kräfte nicht ausreichten, die Schwierigkeiten der Aufgabe erwägend, selbst ergänzt haben, was Ihnen fehlte, um in dem vollen Glanze, der seit Jahrhunderten seine Stirn umstrahlt, *Copernicus, den Mann der Wissenschaft*, vor Ihr geistiges Auge treten zu lassen.

In ehrfurchtsvoller Bewunderung stehn wir ja Alle vor der geistigen Grösse des gewaltigen Mannes und schauen hinauf zu ihm, in dem sich geistige Vorzüge einten, dass er uns fast übermenschlich erscheint, ein Wunder der Schöpfung.

Aber gern gehen wir gerade bei unsern grossen Männern auch den allgemein menschlichen Beziehungen nach; wir mögen gern erkunden, ob der Heros, der unnahbar auf einsamer Höhe zu stehen scheint, uns geringeren Sterblichen nicht auch menschlich nahe trete, ob er nicht auch für unsere kleinen Berufs- und Lebens-Verhältnisse Leitstern werden kann und Vorbild. Gerade der heutigen Weihestunde geziemt es, solche Mahnungen aufzusuchen, die wir in unser Alltagsleben hinübernehmen, auf dass wir sittlich gehoben von hinnen gehn.

Und wenn ich der Tugenden Fülle zu rühmen beginne, die in dem Gefeierten lebten, da werden Sie wohl zunächst mit mir

hinblicken auf die hohe Pflichttreue, mit welcher Copernicus der Arbeit zugewandt war. Die Gunst der Verhältnisse hat ihn in seinem Leben sehr unterstützt. Drückende Sorgen hat er nicht kennen gelernt. Aufgewachsen in wohlhabenden Verhältnissen ist er in jugendlichen Jahren zu einem Kirchenamte gelangt, welches der äussern Güter reichlich darbot und wenig der Mühe beanspruchte. Aber nimmer hat Copernicus sich behaglichem Genusse hingegeben, vielmehr in strenger Arbeit, in steter Anspannung seiner geistigen Kräfte, dem hohen Ziele nachgestrebt, das er sich gesteckt; treu hat er die Mission erfüllt, welche Gott ihm bestimmt. Wahrlich auch sein Leben widerlegt den weitverbreiteten Irrthum, dass es Günstlinge des Himmels gebe, denen mühelos die Gaben des Glückes zufielen. Mensch gleich uns hat Copernicus sich stählen müssen durch Willenskraft, hat er unausgesetzten Fleiss anwenden müssen, um sein hohes Ziel zu erringen. „Wohl kannte ich, sagt Rheticus, die Mühe und Arbeit, in denen sich Regiomontanus und Peurbach abrangen, um die Astronomie auf ihren königlichen Thron zu setzen. Aber seit ich Zeuge geworden der schweren Gedankenarbeit meines geliebten Lehrers Copernicus, da ward ich inne, dass ich auch nicht eine leise Ahnung von der Mühe gehabt, welche ein Geistes-Heros überwinden muss!“

Wie uns das arbeitsvolle Leben des Copernicus ein Ideal hohen sittlichen Werthes bietet, so ist es nicht weniger die Tugend der Resignation und Bescheidenheit, welche den echten Weisen kennzeichnet. Auf der Höhe seines wissenschaftlichen Ruhmes, als der Ruf von seinen Forschungen die ganze gelehrte Welt erfüllte — nimmer erhob er sich in frevelndem Stolze. So weit er auch seine Vorgänger überragte, redet er stets nur mit

Hochachtung von ihnen, bescheiden die eigenen Leistungen zurückstellend. Wie unrecht handelten doch die Gegner, da sie einem solchen Manne Eitelkeit und Neuerungssucht vorwarfen!

Ja! selbstlos und rein war die That des Copernicus, mehr als vieles Andere, was zu seiner Zeit geschah. Bei den Entdeckungen der Spanier und Portugiesen beschleichen uns immer die drückenden Gedanken, dass neben dem berechtigten Ehrgeize der niedere Trieb nach Gold das Vorrücken der abendländischen Gesittung bewirkte. Hier aber lag weitab auch die Möglichkeit Gewinn zu erstreben. Die Nachtwachen, wie die Denkarbeit des Tages, sie waren uneigennützigster Forschung geweiht, den idealsten Zielen, der Vertiefung in die Gedanken Gottes.

Der dankbare Aufblick zu Copernicus, in welchem weite Kreise sich heute erhebend einen, scheint fast zu der Hoffnung zu ermuthigen, es werde unser Geschlecht sich abwenden von dem abschüssigen Pfade, den wir betreten haben, zu der Hoffnung, es werde der Wettlauf nach leichtem Gewinne nicht noch weiter verheerend um sich greifen. Mögen diese Hoffnungen in Erfüllung gehen! Möge auch die Gedenkfeier an Copernicus dazu helfen, dass die Wiedergeburt des sittlichen Sinnes in der Welt der Arbeit und des Erwerbes bald eintrete! Möge der vielgescholtene Idealismus unsers Volkes wieder bei uns einkehren und den Ideengang der Menschheit in bessere Bahnen hinüberleiten! —

Neben der ernsten Entsagung und Arbeitsfreudigkeit bietet das Andenken an Copernicus noch andere Seiten, aus denen wir ein Vorbild für unser Leben gewinnen und zugleich einen Schild für drohende Gefahren.

Zur Nacheiferung diene uns zunächst die werkthätige Liebe

des grossen Mannes. Im schweren Berufe des Arztes scheute der Forscher nicht, seine Studien zu unterbrechen, um in die Hütten des Armen einzutreten, wie er den Amtsgenossen ein stets bereiter Beistand war. Bereits in hohem Alter stehend, 68 Jahre alt, giebt er in unfreundlicher Jahreszeit die Ruhe seiner Curie auf, nach Königsberg eilend, um auf die Bitte des Herzogs Albrecht einem seiner Getreuen ärztlichen Beirath zu bringen.

Ebenso bereitwillig entzog Copernicus sich seinen Studien, wenn die Pflichten des Gemeinsinns zu üben waren. Getreu folgte er dem Rufe, so oft sein Amt ihn forderte, dass er mithelfe, die Gebrechen des Landes zu heilen. Und wenn er zu den preussischen Landtagen abgeordnet ward, dann trat er, kein Sonderinteresse beachtend, ohne Menschenfurcht für das ein, was dem Ganzen frommte, was er als Recht erachtete.

Mit demselben Ernste nahm er den Kampf auf, wenn es galt, ungerechte Angriffe auf die Wissenschaft abzuwehren. Da wird sein Wort herbe, so milden Geistes er sonst ist und so nachsichtig gegen menschliche Schwäche. Ganz besonders geschah dies, wenn man die Autorität der Bibel missbrauchen wollte gegen die Wissenschaft.

Ich will nur daran erinnern, wie Copernicus in der berühmten Zuschrift an den Papst seine sittliche Entrüstung gegen die leichtfertigen Angriffe unwissender Verketzerer nicht zurückhält. „Sollten etwa, sagt er, leere Schwätzer, die von Mathematik nichts verstehn, auf Grund irgend einer Stelle der heiligen Schrift, welche sie böswillig für ihre Zwecke verdrehen, sich herausnehmen, meine Lehre anzugreifen und zu verfolgen, so werde ich mich um diese Menschen gar nicht kümmern, sondern ihr Urtheil als eine Anmassung verachten. Es ist ja bekannt, dass der be-

rühmte Lactantius, weil er zu wenig Mathematik verstand, recht kindisch von der Gestalt der Erde spricht, indem er diejenigen verspottet, welche sie für kugelförmig halten. Deshalb darf es die Männer der Wissenschaft nicht Wunder nehmen, wenn dergleichen Leute auch mich verspotten werden. Mathematik wird eben nur für Mathematiker geschrieben."

Copernicus war von tief religiösem Geiste erfüllt. Zu poetischem Schwunge erhebt er sich, wenn er die Allmacht des Schöpfers preist und — ich spreche mit seinen eigenen Worten — „die herrliche Anordnung des Weltgebäudes, welches so offenkundig in schönster Ordnung aufgestellt ist und durch die göttliche Weisheit geleitet wird!" . . . . „Wer sollte nicht durch die stete Betrachtung, fast möchte ich sagen durch den Umgang mit dem Weltall zum Höchsten angetrieben und zur Bewunderung des Baumeisters geführt werden, der Alles geschaffen, in dem die höchste Glückseligkeit ist, in dem alles Gute gipfelt? Denn nicht würde der gotterfüllte Psalmist selbst singen, er sei entzückt in Gottes Schöpfung und frohlocke bei den Werken seiner Hände, wofern wir nicht durch sie zur Anschauung des höchsten Guten gleichsam emporgetragen würden!"

Ein Mann von der tiefen Religiosität des Copernicus konnte kein fanatischer Eiferer für die Glaubensform sein, welcher er zugewandt war. Ein Vorbild vollendeter Duldsamkeit kannte er in seiner von religiösen Gegensätzen aufgeregten Zeit nicht den Hass der Meinungsverschiedenheit. Ein echter Priester der Humanität musste Copernicus bemüht sein, das Einende aufzusuchen, musste er die Schranken und Vorurtheile gering achten, welche die Menschen trennend unter sich aufgerichtet. — Das grösste Lob, welches seine grossen Geistesgenossen, welches Kepler und

Humboldt unserm Copernicus geben, fassen sie bezeichnend zusammen, wenn sie ihn den Mann freien Geistes nennen.

Der Mann freien Geistes — er ist es, dem auch unsre Huldigung heute gilt! Unsere Huldigung aber gewinnt in der Gegenwart eine grössere Bedeutung, da Gegensätze, die wir längst verwischt glaubten, mit der ganzen Schärfe früherer Zeiten sich feindlich gegenüberstehn. Treten wir getrosten Muthes, unsers Copernicus hohes Bild vor Augen, in den angebotenen Kulturkampf ein! Der Sieg wird unser sein. Als gute Vorbedeutung nehmen wir es, dass auch die Männer der Autorität und des starren Dogma unserm Copernicus heute ihre Huldigung darbringen.

Hochzuverehrende Festversammlung!

Unsere Feier hat sich jeder fremden Beimischung enthalten, so nahe es auch lag, die Rede von patriotischer Wärme durchziehen zu lassen. Die Schluss-Mahnung aber, die Beziehungen auf die Gegenwart wird mir der Gefeierte gern verzeihen, — oder müsste ich nicht lieber sagen, er würde staunen, wollten wir, die Jetztlebenden, den Blick nur in die Vergangenheit versenken? Ja, ich spreche nicht zu kühn: wenn heut sein Geist herniederstiege, wenn er mitten unter uns träte, er würde freudig in den Dank einstimmen, mit dem ich in Ihrem Namen schliesse, in den Dank gegen den geistesstarken Fürsten, der die Geschicke unsers Volkes lenkt. Copernicus würde ihm mit uns danken für die Losung, die er beim Antritt seiner Regierung ausgegeben, dass es Preussens Bestimmung nicht sei, dem Genuss der erworbenen Güter zu leben; er würde ihm mit uns dafür danken, dass bei Errichtung des deutschen Reiches er laut vor aller Welt verkündet hat, er wolle sein allezeit Mehrer des

Reichs nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in Werken des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung; unserm Kaiser Wilhelm würde Copernicus danken, dass Er, der 76jährige Fürst, mit jugendlichem Muthe das Banner des freien Geistes erhoben hat und in dem Kampfe für die edelsten Güter der Menschheit uns fest und sicher voranschreitet!

Heil und Segen
sei auch ferner mit unserm Kaiser!

Nach dem Festredner betrat die Rednerbühne der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg, Ober-Burggraf von Marienburg. Zunächst gab Graf Eulenburg im Auftrage des Ober-Präsidenten der Provinz von Horn dem Bedauern Ausdruck, dass der Protector des Vereins durch Krankheit leider behindert sei, an dem heutigen hohen Feste zu erscheinen. Sodann bekundete Namens aller Ehren-Gäste der Redner die volle Befriedigung über das aufgestellte Fest-Programm und die würdige Durchführung desselben. Dass die Gedenkfeier eines Mannes wie Copernicus hier habe unternommen und durchgeführt werden können, lediglich durch die eigenen Kräfte einer nicht grossen Stadt, das sei nur möglich geworden durch freudiges Zusammenwirken Aller, durch entsagende Unterordnung des Einzelnen. Dieses Aneinanderschliessen und feste Zusammenhalten sei altpreussische Art, eine ehrenwerthe Eigenthümlichkeit der Provinz, welche durch ihre Abgeschlossenheit und lange Entfremdung vom Deutschen Stammlande sich gewöhnt habe, die eigene Kraft stets zu gebrauchen, sich stets auf sich selber zu stützen. Der Mandatar des Kaisers bezeugte ausdrücklich die huldvolle Theilnahme, welche Seine

Majestät Allerhöchstselbst an dem Feste nähmen, und überreichte hierauf dem Vorsitzenden des Copernicus-Vereins den ihm von Seiner Majestät verliehenen Rothen Adlerorden.

An die Rede des Vertreters der Staatsbehörde schlossen sich die Ansprachen, welche die zum Feste entsendeten Vertreter von Corporationen hielten. Die Reihe derselben eröffneten, von der ganzen Festversammlung bei ihrem Auftreten mit begeistertem Dankes-Zurufe begrüsst, die Deputirten der Italischen Universitäten.

Zuerst sprach der Vertreter der Universitäten Rom und Padua, Professor Onorato Occioni. Derselbe überreichte zuvörderst die mit dem grossen Siegel der Universität versehene Pergament-Rolle, welche die Adresse des akademischen Senats zu Padua enthält, und hielt sodann folgende Anrede:

Vestrum est, Praeclarissimi viri, quibus tanta ingenii praestantia, tam varia rerum doctrina suppeditat, Nicolai Copernici laudes hoc die memorare. Mihi e longinqua Italia advecto haud parva honoris causa quod societati Vestrae vocatus intersim; quae cum libentissime fatear, non modo magna cum voluptate apud Vos hospitari, verum etiam solemnium istorum partem esse facile aperiam.

Si optimi cives habentur, qui patriam vel manu vel consilio juvent, perraris illis, qui maximo numinis afflatu perculsi, interioribus naturae legibus perscrutandis, totius mortalium generis auxerint

(»Eure Sache ist es, Hochverehrte Männer, denen hohe Begabung und Fülle des Wissens zur Seite steht, am heutigen Tage dem Lobe des Nic. Copernicus Ausdruck zu geben. Mir aber, der ich aus dem fernen Italien komme, gereicht es zu nicht geringer Ehre, ein Gast Eures Vereins zu sein; und wenn ich dies gern bekenne, so wird es mir leicht sein, zu erklären, dass ich mit grossem Vergnügen unter Euch weile und an den Festlichkeiten Theil nehme.

sapientiam, nullo limite patria praescribitur, nulla sermonum varietate morumve conditione signatur, quippe qui ad omnes aetates ac gentes, ut natura ipsa, pertineant.

Jure quidem optimo, in qua ortus est urbe, Copernici natalia celebrantur; idem tamen et Italus habendus, quemadmodum Galilaeus Germanus vel Polonus. Quis dubitet, quin totius mundi civis, quin humani generis praestet magister, qui sui temporis difficultatibus retardatus, sacerdotali munere adstrictus, inepta sacrorum codicum interpretatione coërcitus, eo tandem pervenit, ut unius veritatis studio duceretur, omnesque verbis et re illud perdoceret homines: »ibi Deus, ubi veritas.«

Quod si omnibus gentibus Copernicum sibi quodammodo vindicare licet, singularia quaedam, Consultissimi Viri, accedunt, quae mihi in hoc doctrinarum festo prorsus faveant. Romani archigymnasii et Patavini, quod Romano adsensit, adsum legatus. Nemo sane ignorat, tum temporis cum ad Italiae archigymnasia,

---

Wenn diejenigen für die besten Bürger gehalten werden, welche ihr Vaterland durch Rath und That unterstützen, so wird jenen seltenen Männern, welche, von dem Hauch der Gottheit getrieben, durch Erforschung der Naturgesetze die Einsicht des ganzen Menschengeschlechts erhöhten, das Vaterland durch keine Grenzen bezeichnet und durch keine Verschiedenheit der Sprache oder Sitte angedeutet, da sie eben, wie die Natur selbst, allen Zeiten und allen Völkern angehören. Mit vollem Rechte wird deshalb des Copernicus Geburtstag in der Stadt gefeiert, in welcher er geboren ist; aber er ist zugleich auch Italiener, gleichwie Galilei ein Deutscher oder Pole. Denn wer möchte zweifeln, dass derjenige ein Bürger der Welt und ein Lehrer des Menschengeschlechts ist, der, obschon durch die Fesseln seiner Zeit zurückgehalten, durch das Priesteramt gebunden, durch abgeschmackte Auslegung der Heiligen Schrift gehemmt, doch dahin gelangte, nur vom Eifer für die Wahrheit sich leiten zu lassen und durch Wort und That die Menschen zu lehren: »wo die Wahrheit ist, da ist Gott!« Steht es daher allen Völkern so zu sagen frei, sich den Copernicus anzueignen, so kommt für mich an diesem Feste der Wissenschaft noch eine ganz besondere Berechtigung hinzu. Ich kam als Vertreter der Hochschulen von Rom und Padua. Nun weiss aber Jeder, dass zu der Zeit, als man von überall her zu den

veluti ad bonarum artium domicilium, undique concursum est, Nicolaum Copernicum in Romano Athenaeo mathematica tradidisse, lunaeque defectum anno MD. speculatum esse, in Patavino ex uberrimis sapientiae fontibus hausisse; verum, quod non omnibus notum, Vobis renuntio, tanti vel doctoris vel discipuli memoriam, nedum defecerit, adhuc florentem cum amore coli et reverentia. Vos hodie, Copernici Populares, meis verbis salvere iubent Romana litterarum Universitas et Patavina, quae tanto terrarum spatio divisae, festum idem, Vobis animis votisque coniunctae, concelebrant. Copernici laudes resonant hodie receptacula illa studiorum, titulis hermisque decorantur parietes. Quod faustum equidem nobismet ipsis tot in temporum difficultatibus gratulemur. Si non adhuc illuxit dies, quo tandem gentes amicitia obstrictae ambitione caedibusque pacem potiorem habeant, attamen fraternum hoc vinculum, quo docti tenemur, feliciorum temporum spem firmissimam inducit. N i c o l a i C o p e r n i c i nomine veluti doctrinae pignore obligamur. Pergamus excelsius!

---

hochgeehrten Hochschulen Italiens, wie zu einer Wohnstätte der Wissenschaft hinströmte, Nicolaus Copernicus im römischen Athenaeum Mathematik lehrte und die Sonnenfinsterniss im Jahre 1500 beobachtete, im Paduanischen aber aus der reichen Quelle der Weisheit schöpfte; und was vielleicht nicht allen bekannt ist, das verkündige ich Euch: dass das Andenken an solchen Lehrer und Schüler keineswegs geschwunden ist, sondern noch blüht und in Liebe und Verehrung hochgehalten wird. Euch, Ihr Landsleute des Copernicus, grüsst durch meinen Mund die Römische und Paduanische Universität, welche, obschon durch so grosse Entfernung getrennt, doch mit Euch im Geiste verbunden, dasselbe Fest feiern. Das Lob des Copernicus tönt heute in jenen Hallen der Wissenschaft und ihre Wände werden durch Inschriften und Bildsäulen geschmückt. Und dazu wünschen wir uns selbst in so schwierigen Zeiten aufrichtig Glück. Zwar ist noch nicht der Tag angebrochen, an welchem die Völker in Freundschaft verbunden den Frieden höher halten, als Kampf und Vernichtung; aber das brüderliche Band, welches die Männer der Wissenschaft umschlingt, giebt uns die sichere Hoffnung auf jene glücklichen Zeiten. Des Copernicus Name dient uns dabei zugleich zum Unterpfande! Streben wir immer vorwärts!«)

Der Abgesandte der Universität Bologna, Professor Gaetano Pelliccioni hielt nachstehende Ansprache:

Veniam peto a vobis, viri humanissimi, si germanicae linguae non satis peritus latine exprimere conabor laeti animi sensus, quibus in imis medullis permoveor, quod mihi in hoc celebri civium advenarumque clarissimorum conventu antiquissimae Italiae ac fere totius Europae, Bononiae inquam Universitatis Studiorum vicem gerere demandatum sit. Singulari scilicet fortunae beneficio, quando ceteris meis sodalibus mente tantum ac votis hic adesse licet, mihi uni obtigit, ut vestrum omnium ora hisce oculis intueri, laetitiaeque vestrae particeps hos murorum ambitus, in quibus lucem primum adspexit immortalis Vir, cuius hodie saecularia natalitia celebramus, invisere possem.

Verum ut id expleam, quod suscepti muneris ratio postulat, nomine Senatus Academici et Conlegii Doctorum Athenaei Bononiensis salvere jubeo Ordinem amplissimum et populum universum Thorunensem, nec non inclytam hancce Societatem Copernicanam, gratias quam maximas vobis omnibus agens, quod necessitudinis

---

(»Um Eure Nachsicht, hochverdiente Männer, bitte ich, wenn ich, der deutschen Sprache unkundig, lateinisch die Gefühle auszudrücken versuche, welche mich tief im Innersten darüber bewegen, dass mir der Auftrag geworden ist, in dieser zahlreichen Versammlung ehrenwerther Bürger und Gäste die älteste Universität Italiens, ja Europas, nämlich Bologna, zu vertreten. Durch eine besondere Gunst des Geschickes ist mir allein, während meine Collegen nur im Geiste hier sein können, das Glück geworden, Euch von Angesicht zu Angesicht zu schauen und theilnehmend an Eurer Freude die Mauern zu sehen, in welchen der unsterbliche Mann, dessen 400jährigen Geburtstag wir heute feiern, das Licht der Welt erblickte.

Um aber den mir gewordenen Auftrag zu erfüllen, begrüsse ich im Namen des akademischen Senats und des Professoren-Collegiums der Universität Bologna die Behörden und die gesammte Bürgerschaft Thorns, gleichwie den ausgezeichneten Copernicus-Verein und sage Euch Allen den wärmsten Dank dafür, dass Ihr die Denkmäler, das Wohlwollen und die Gastfreundschaft,

atque hospitalitatis jura et monimenta, quae inter immortalem civem vestrum civitatemque nostram Bononiensem olim intercesserunt, vobis nunc renovare placuerit. Cuius quidem rei memoriam non litteris modo et titulis mandatam, verum animis etiam insculptam nos perpetuo servaturos esse pollicemur.

Pluribus nunc ego vos, laudibus tanti viri retexendis impar, non morabor. Copernici gloria eiusmodi est, quae verbis, tenuari fortasse, amplificari atque exornari nullo modo possit. »Coeli enarrant gloriam eius.«

Fortunate Copernice! monumentum illis adeo celebratis Cariae vel Aegypti molibus longe superbius perenniusque, quod non impetus procellarum, non temporis vetustas, non hominum denique rabies, pernicies omnium teterrima, labefactare atque abolere poterit, in ipsis tibi sideribus exstruxisti. Dum hominum oculi in caelum suspicient et miros astrorum coetus erroresque contuebuntur, Tui nomen, qui illis jura legesque dare ausus es, omnium ore celebrabitur.

---

welche einst zwischen Eurem unsterblichen Landsmanne und der Stadt Bologna bestanden, erneuert habt. Das Gedächtniss hieran geloben wir nicht blos in Schrift und Erz zu bewahren, sondern auch in unsere Herzen einzugraben.

Ausser Stande, neues Lob dem Copernicus zu spenden, will ich Eure Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen. Der Ruhm eines solchen Mannes ist derartig, dass er durch Worte vielleicht abgeschwächt, niemals aber erhöht werden kann.

»*Die Himmel erzählen seine Ehre!*«

»Glücklicher Copernicus!« Ein Denkmal, das kein Andrang der Stürme, kein Alter der Zeit, keine Wuth der Menschen (das schrecklichste aller Schrecken) zu vernichten vermag; ein Denkmal, stolzer und dauernder als die gefeierten Riesenbauten Cariens und Aegyptens, hast Du Dir in den Sternen selbst errichtet. So lange der Menschen Augen zum Himmel aufblicken und der Gestirne wunderbare Schaaren und Bahnen anschauen, wird Dein Name, der Du ihnen Recht und Gesetz zu geben wagtest, gefeiert werden.

Tuque Sol, qui mundi thronum eius ope a mortalium superbia et superstitione vindicatum obtines, quique, quatuor ab eo nato vix nondum exactis magnis annorum orbibus, geminas nationes Germanicam atque Italicam post varias vices rerum, post multos exantlatos labores tandem aliquando favente Deo in sua jura restitutas vidisti, possis utramque gentem Assertori tuo dilectam in omne aevum conjunctis gressibus progredientem videre!

Unter den Deputirten der Deutschen Universitäten wurde zunächst auf die Redner-Bühne geleitet der Vertreter Leipzigs als der einzigen ausserpreussischen Hochschule, welche die Feier beschickt hatte. Prof. Dr. BRUHNS, Director der Sternwarte zu Leipzig, sprach:

Im Namen der Universität Leipzig spreche ich der Stadt Thorn und dem Comité, welches sich zur Feier des 400jährigen Geburtstages Copernicus' gebildet hat, den herzlichsten Gruss aus. Die Universität Leipzig steht zu der Stadt Thorn in einer ganz besonderen Beziehung; eine grosse Anzahl Thorner Söhne vollbringen einen Theil ihrer Studienjahre an der Universität Leipzig. Dieser Zug der Thorner nach Leipzig ist schon ein altes Herkommen, da unter den Stipendien, welche die Leipziger Universität besitzt, die Thorner einen hervorragenden Platz einnehmen. Wenn nicht durch verwandtschaftliche Verhältnisse veranlasst Copernicus

---

Und Du, Sonne, die Du durch ihn den vom Hochmuth und Aberglauben der Menschen zurückgewonnenen Thron wieder inne hast, die Du, nach Verlauf von vier Jahrhunderten, nach manchem Wechsel der Dinge, nach vieler Noth und Drangsal, endlich die beiden Völker, das deutsche und das italienische, mit Gottes Hülfe in ihre Rechte wieder eingesetzt hast, möchtest Du immer beide Nationen, die Dein Befreier liebte, in den Werken des Krieges und des Friedens durch alle Zeiten vereint und gemeinsam vorwärts schreiten sehen!«

nach der Jagellonischen Universität gegangen wäre, würde sein Weg sicher nach Leipzig gewesen sein; denn der vertraute Freund des Copernicus, Rhaeticus, der die Herausgabe seines Werkes: »De revolutionibus« veranlasste, gehörte auch eine Zeitlang der Leipziger Universität an.

Ich freue mich noch als Director der jüngsten neuerbauten Sternwarte in Deutschland hier die Stadt Thorn begrüssen zu können. Ich brauche wohl kaum zu versichern, dass die auf Copernicus' Grundlagen beruhenden Lehren der Astronomie auch auf der Leipziger Sternwarte gepflegt werden; aber zur besonderen Freude gereicht es mir, mittheilen zu können, dass, als der Bau der Sternwarte vollendet war, der erste Schmuck, der sie zierte, die Büste des Copernicus gewesen ist.

Mit grosser Freude habe ich, als ich gestern zum ersten Male die Stadt Thorn gesehen, bemerkt, wie hoch hier das Andenken des »Terrae motor solis caelique stator« in Ehren steht. Ein Monument mit dieser Inschrift ruft der Gegenwart die grossen Verdienste des Thorner Bürgers ins Gedächtniss und verkündet sie den zukünftigen Geschlechtern, und auch das Geburtshaus ist mit einer einfach würdigen Bezeichnung versehen. Dazu kömmt noch, dass der Copernicus-Verein den Jubeltag durch die Herausgabe des klassischen Werkes des Copernicus möglichst getreu nach dem Original in echt wissenschaftlicher Weise begeht und die Astronomie mit demselben so sinnig beschenkt. Ich freue mich daher, das grosse Glück zu haben, der Stadt Thorn und dem Copernicus-Verein in dieser Stadt den herzlichsten Glückwunsch der Universität Leipzig und den innigsten Dank der Astronomie aussprechen zu können.

Dem Vertreter Leipzigs folgte der Abgesandte der benachbarten Hochschule Halle-Wittenberg, Geh. Reg.-Rath Dr. KNOBLAUCH:

Die vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg sendet der Stadt Thorn, insonderheit Denen, welchen die Feier des grössten Namens ihrer Geschichte am Herzen gelegen, den Ausdruck ihrer aufrichtigsten Sympathie. Sie legt einen besondern Werth darauf, bei dieser Feier durch eines ihrer Mitglieder sich betheiligt zu wissen, indem sie mit Stolz sich erinnert, dass derselbe Rhäticus einst an der Hochschule Wittenberg gewirkt, dem es im Verein mit Osiander vergönnt war, das weltberühmte Werk des Copernicus äusserlich zu vollenden, welches zugleich der Schwanengesang dieses grossen Astronomen werden sollte.

Wenn die gelehrten Corporationen von nah und fern, ja selbst jenseit der Marken unsers Vaterlandes, zu einer Copernicus-Feier in so grosser Zahl ihre Vertreter sandten aus den Gebieten der Astronomie, Mathematik, Physik, Geographie, der Geschichte, der Sprachforschung, haben sie damit nicht sowohl eine der grössesten, scharfsinnigsten Entdeckungen, eine über die Grenzen besonderer Disciplinen weit hinausragende ehren, als vielmehr bekunden wollen, dass sie in dem Namen Copernicus mit der wissenschaftlichen eine weltgeschichtliche Entdeckung verknüpfen. Denn sie sind sich bewusst, dass die Geistesthat, welche den Namen des »Copernicanischen Systems« trägt, nicht nur an die Stelle geistreichster, aber verwickelter, Combinationen den einfachen Ausdruck der Wahrheit setzte, welcher uns befähigt, den grossen Gedanken der Schöpfung noch einmal zu

denken, sondern auch — gegenüber den Mächten, welche (und nicht nur vor 4 Jahrhunderten) das gesammte Weltall gleichsam als ihr Filial betrachteten — die Befreiung des Gedankens selber vollzog, die Begründung des nur sich selbst verantwortlichen, mehr noch als durch seine Vergangenheit, durch seine Zukunft mächtigen Ringens nach Wahrheit.

Diese Anerkennung ist der Lorbeerkranz, welchen die Universitäten und Academien auf das 400jährige Gedächtniss des grossen Bürgers von Thorn legen.

Im Namen der Universität Breslau hielt Prof. Dr. Galle, Director der Sternwarte zu Breslau, die nachstehende Rede:

Von Seiten der Universität Breslau habe ich dem wissenschaftlichen Verein dieser Stadt, welcher das heutige Fest veranstaltet, und der Stadt selbst die Glückwünsche von Rector und Senat zu der ruhmreichen Erinnerung zu überbringen, welche diese Feier veranlasste, und den Dank für die Einladung zu derselben. Dieser gern Folge zu leisten, glaubte der Senat noch besonderen Anlass in dem Umstande finden zu müssen, dass Breslau ein Sammelpunkt für die Studirenden sowohl aus Schlesien als aus Posen ist, und diese Provinzen in gewissem Masse gleichzeitig vertritt, die der Heimath-Provinz des Copernicus, Preussen, die nächstliegenden sind. Wenn irgend eine der deutschen Universitäten auf den internationalen Charakter dieser Erinnerungsfeier an Copernicus einen besondern Werth zu legen hat, so ist es die Universität Breslau, wo an der Grenze der deutschen und slavischen Nationalitäten diese in der wissenschaftlichen Seite der Feier sich vereinigen.

Ausser von der Universität bin ich noch von Seiten des Präsidiums der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur beauftragt, ein Schreiben zu überreichen, welches dem Copernicus-Verein die gleichen Glückwünsche und den Dank ausspricht, dass derselbe diese über blos nationale Interessen hoch sich erhebende Feier veranstaltete. — Ein so eben mir noch zugegangenes telegraphisches Glückwunsch-Schreiben von dem wissenschaftlichen Verein der Stadt Reichenbach giebt die Theilnahme Schlesiens an dem heutigen Feste aus derjenigen Gegend — unweit Frankenstein — kund, von welcher eine in neuester Zeit in Thorn aufgefundene Urkunde gezeigt hat, dass in diesen Grenzlanden entweder die Vorfahren des Copernicus selbst, oder doch Verwandte von diesem zu suchen sein: was nicht verfehlen konnte, in Schlesien ein weit sich verbreitendes Interesse zu erregen.

Als der letzte unter den Vertretern der Deutschen Hochschulen sprach der Prorector der Preussischen Landes-Universität Königsberg, Prof. Dr. Caspary:

Als Vertreter der Universität Königsberg, welche mit dieser alten, ehrwürdigen Stadt in derselben Provinz liegt und mit ihr daher durch viele gemeinsame Beziehungen verbunden ist, zugleich in Vertretung einer der naturwissenschaftlichen Schwester-Gesellschaften dieser Provinz, der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, deren schriftlichen Festgruss ich hiermit dem Copernicus-Verein zu überreichen die Ehre habe, — stehe ich hier gleichsam unter Bekannten auf heimathlichem Boden und kann mich daher kurz fassen. Sei es mir gestattet, meinen Dank und meine Freude darüber dem Copernicus-Verein auszusprechen, dass

er, in richtiger Erkenntniss der hohen Bedeutung des Begründers der heute geltenden Lehre der Bewegung der Himmelskörper, eine so würdige und erhebende Feier des vierhundertjährigen Geburtstages des Copernicus veranstaltet hat! Copernicus hat ja nicht bloss für die Astronomie, sondern für die freie, von äusserer Autorität unabhängige, Forschung in allen Gebieten des Geistes hohe Bedeutung. Durch die von ihm erkannte und ausgesprochene astronomische Wahrheit wurde zum ersten Male in die Mauer starrer kirchlicher Orthodoxie eine Bresche geschossen; denn die damalige Lehre des Verhältnisses der Erde zur Sonne war zugleich ein Glaubensartikel, gestützt auf die Autorität der Bibel. Seit der Zeit des Copernicus hat die Naturwissenschaft zwar zahlreiche andere Breschen in die Mauer starren kirchlichen Bekenntnisses geschossen, dennoch ist dieselbe noch nicht gefallen. Ob wir schon dazu gelangen werden, an dem entscheidenden Kampfe Theil zu nehmen, der die äussere Autorität im Gebiete religiöser Erkenntniss endlich niederwirft und uns Freiheit von dem Zwange der Zumuthung schafft, uns fortgesetzt unter ein kirchliches Bekenntniss und unter kirchliche Einrichtungen vergangener Jahrhunderte unterzuordnen, die unseren heutigen Anschauungen und Bedürfnissen zum grössten Theil völlig fremd geworden sind, — das lässt sich nicht voraussehen. Ob aber der entscheidende Kampf nah oder fern ist, folgen wir stets dem Beispiel der Treue und Hingebung an die Wahrheit, das Copernicus uns vorhält, auf allen Gebieten, wo wir den Irrthum erkennen, und mögen wir warm uns von der Pflicht durchdrungen fühlen, Wahrheit an seine Stelle zu setzen! Sind wir so stets auf der Wache, dann wird es uns an innerer Weihe nicht fehlen, wenn die Zeit kommt, und eintreten wird sie sicher, in welcher auch die Kirche und Theo-

logie, durchdrungen von dem Wesen des Geistes der Wahrheit, die Bahn der Freiheit betreten wird, indem durch Schöpfung gesetzlich geregelter Organe, welche fortgesetzt aus dem freien Bewusstsein der Gemeinde heraus dem Fortschritt der Erkenntniss in religiösen und sittlichen Dingen einen der Zeitanschauung entsprechenden Ausdruck im Bekenntniss zu geben vermag, dem starren tödtenden Buchstabendienst ein Ende gemacht wird.

Aus der Reihe der übrigen Deputirten betrat zuerst die Rednerbühne der Stadt-Schulrath Dr. COSACK aus Danzig:

Auch die Schwesterstadt Danzig sendet zum heutigen Copernicus-Jubeltage durch meinen Mund den hochgeehrten Festgenossen freudigen Gruss und Glückwunsch. Sie schliesst sich dadurch nicht ohne das wohlberechtigte Gefühl heimathlichen Stolzes allen denjenigen an, welche von nah und fern nach Thorn gekommen sind, um an der Stätte der Geburt das Andenken des Mannes festlich zu begehen, der auf dem ganzen gebildeten Erdkreis als der kühne und geniale Reformator astronomischer Wissenschaft, ja als Schöpfer derselben gelten wird, so lange der Himmel sich über uns wölbt und die Erde nach ewigen Gesetzen ihre Bahn um die Sonne vollendet.

Die gastliche Stadt, das wackere Thorn, welches seit Jahrhunderten fest und treu die Wacht deutscher Sitte und deutscher Bildung am Weichselstrome hält, hat die Ehre, diesen Mann als ihren Sohn und ihr unschätzbares Kleinod bezeichnen zu können; aber sie hat auch das hohe Verdienst, dasselbe nicht nur undankbarer Vergessenheit zu entreissen, sondern es mit liebender Sorgfalt zu hegen und Alles aufzubieten, um es in dem rechten Licht

und Glanze der Wahrheit erscheinen zu lassen. So steigert sich denn Gruss und Glückwunsch zu dem Dank gegen den Verein, der zunächst seinem Copernicus die Ehre geben wollte, die ihm gebührt; der aber sich nicht begnügte, nur sein Denkmal in Erz aufzuführen, sondern als ein *monumentum aere perennius* in des Meisters Namen hochhielt und hochhält das Panier freier Forschung und geistiger That auf dem Gebiete der Wissenschaft. Das dankt dem Thorner Copernicus-Verein vor allem die Provinz des preussischen Vaterlandes, welche weitab von dem Herzen Deutschlands gelegen, doch den lebendigen Pulsschlag gleicher Cultur in sich fühlt und sich eins weiss mit allen geistigen Bestrebungen, welche idealem Fortschritt huldigen. Solchen Dank aber am Tage der 4. Säcularfeier von Nicolaus Copernicus der Stadt Thorn und ihrem hochaufblühenden Copernicus-Vereine offen und laut auszusprechen, ist freudige Pflicht für den Vertreter des westpreussischen Danzig, zumal er noch speciell im Namen und Auftrage der drei hohen Bildungsstätten der Vaterstadt die ganz besondere Theilnahme auszudrücken hat, welche die Lehrercollegien des Gymnasiums, der Realschulen zu St. Petri u. St. Johannis an dem Jubelfeste nehmen. Sie selbst, beredter als ich, sind Dolmetscher ihrer Gefühle und Gesinnungen geworden und haben unter dem Klange der Alcäischen Leier ein Festcarmen dem Copernicus-Cultus geweiht. Mir gereicht es zur Freude und Ehre, Ihnen diese Ode zu überreichen und um Aufbewahrung derselben in Ihrem Archive zu bitten. Mein Schlusswort aber sei das des Dichters: Freue dich mein Preussen, freue dich, du Vaterstadt Thorn, ihr nehmet Theil an himmlischer Ehre! *Gaude tu, mea Prussia, tu, Thorunum natale, gaude, aetherii comites honoris!*“

Danzig hatte zu dem hohen Feste der Schwesterstadt noch einen zweiten Vertreter entsendet, den Director der naturforschen-Gesellschaft Prof. Dr. Bail. Die Ansprache desselben lautete:

Obwohl die naturforschende Gesellschaft zu Danzig, der Stadt des Hevelius, den heutigen Tag selbst festlich begeht, war es ihr doch Bedürfniss, sich an demselben in Thorn persönlich vertreten zu wissen. Sie hat deshalb mich, ihren Director, abgesandt, um der Stadt Thorn, vor Allem aber dem geistigen Mittelpunkte derselben, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Dies zu meiner Rechtfertigung, wenn ich an dieser Stelle, von welcher aus so eben die Vertreter von Rom, Bologna, Leipzig, Halle und Breslau gesprochen haben, als zweiter Redner aus der nahen Stadt Danzig auftrete. Es reicht durch mich die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig dem Copernicus-Vereine die Schwesterhand. Sie fühlt sich vereint mit ihm, da auch sie während der 130 Jahre ihres Bestehens stets gewahrt hat das Recht freier Forschung, da beide Gesellschaften sich betrachten dürfen als Pflanzstätten der Wissenschaft in Westpreussen, und da drittens das verknüpfende Band zwischen beiden die Astronomie bildet, der die eine geradezu den Namen verdankt, während ihr die andre gleichfalls von jeher einen hervorragenden Cultus geweiht. Es beglückwünscht unsre Naturforschende Gesellschaft durch mich den Copernicus-Verein zu den schönen Erfolgen, die derselbe durch sein unermüdliches Streben trotz aller sich entgegenstellenden Hindernisse bereits errungen hat. Möge, wenn nach 100 Jahren dieser Tag sich erneut, und wenn er abermals, ja so oft er wiederkehrt, er den Copernicus-Verein und die Stadt Thorn auf derselben Höhe der Entwickelung finden, mögen sich die Bürger derselben wie heut aus-

zeichnen durch echt deutsche Gesinnung und durch Hochschätzung der Wissenschaft, möge auch dann blühen eine von Anmuth und Geist geschmückte Damen-Flora (gestatten Sie den Ausdruck dem Botaniker), deren Betheiligung an dem heutigen Feste mit Freude begrüssen die dankbaren Gäste der Stadt Thorn!

Den Festesgruss aus der Nachbarstadt Culm überbrachte Gymn. Oberlehrer Dr. SCHULTZ. Der Redner gedachte der freundnachbarlichen Verhältnisse, in denen Thorn stets zu der gleichaltrigen Stadt Culm gestanden; er bat, man möge den von dort kommenden Glückwunsch zum Feste zugleich als Ausdruck des Dankes betrachten des gesammten deutschen Culmerlandes — das, gemeinsam mit Thorn, treue Wacht halte an den Grenzmarken des Deutschthums gegen den Polonismus.

Die Ansprachen der Ehrengäste schlossen mit einer längeren Rede, welche Dr. THOMPSON hielt, früher Vice-Präsident, gegenwärtig auswärtiger Secretair der geographischen Gesellschaft zu New-York. Derselbe war, von reinster Begeisterung für den Zweck der Copernicusfeier getrieben, aus freien Stücken von Berlin herbeigeeilt, um die Festesgrüsse aus der andern Hemisphäre zu überbringen. Als Oberbürgermeister BOLLMANN — welcher die Vorstellung der fremden Festredner übernommen hatte — den Vertreter Nordamerika's zur Rednerbühne geleitete, ward Dr. THOMPSON mit freudigem Zurufe empfangen, welcher sich zu lautestem Beifallsdanke steigerte, als er die schwungvolle mit dem Feuer der Begeisterung vorgetragene Rede in dem fremden Idiom beendete:

I am proud and grateful to participate in this Festival, and to bring the respects and compliments of the American Geographical

Society to the Copernican Society of Science and Art, to the honorable Councillors and Magistrates of Thorn, and to her hospitable citizens.

Could I unfurl the flag of my country, its whole constellation of seven and thirty stars, and its stripes of auroral light, would dip in salutation to the name which you here honor, as belonging not alone to Thorn, to Preussen, nor to Germany, but to the world and to the centuries.

All honor to the birth-place of Copernicus! When he made the Sun the center of the system, he made Thorn the center of the earth — at least upon his birth-day; and to-day the eyes of the whole scientific world are turned toward you with admiration, unmixed with envy. I do not wonder that races and nationalities contend for the honor of Copernicus — as cities of Greece contended over the birth of Homer. Like those brilliant meteors that flame across the sky, leaving no trace of their origin, — though we watch and note the point and instant of their going out — so his

---

(»Ich bin stolz und dankerfüllt, dass es mir vergönnt ist, an diesem Feste Theil zu nehmen, als Ueberbringer der achtungsvollen Grüsse der »Amerikanischen Geographischen Gesellschaft« an den Copernicus-Verein für Kunst und Wissenschaft zu Thorn, an die ehrenwerthen Behörden, an die gastfreundlichen Bürger der Stadt.

Könnte ich hier das Banner meines Vaterlandes entfalten, es würde mit all seinen sieben und dreissig Sternen, mit seinen dem lichten Morgenroth gleichen Streifen, sich im Grusse neigen vor dem Namen, welchen Sie heute hier feiern. Dieser Name gehört nicht Thorn allein an, nicht Preussen, nicht Deutschland, — sondern der Welt und den Jahrhunderten. Ehre sei dem Geburtsort des Copernicus! Als er die Sonne zum Centrum des Sternensystems machte, erhob er Thorn zum Centrum der Erde, wenigstens an seinem Geburtstage. Die Augen der ganzen gebildeten Welt richten sich heute in neidloser Bewunderung hieher. Ich begreife, dass Nationen und Racen sich um die Ehre streiten, Copernicus zu besitzen, wie einst die Städte Griechenlands sich um Homer stritten. Gleich jenen strahlenden Meteoren, welche wir durch das Firmament hinflammen sehen, ohne eine Spur ihres Anfangs zu haben,

illustrious life, so luminous and beautiful in its close, may have left his antecedents obscure. Poles and Germans may dispute his parentage; but I would find the prototype of his genealogy in that Oriental Priest and king Melchisedec, who figures so grandly on the early page of Jewish history, dispensing gifts and blessings to races yet unborn. As of Melchisedec, so of Copernicus in the grandeur of his individuality it may be said that he was »without father, without mother, without pedegree, having neither beginning of days, nor end of life«; but the wise and good of every race and clime come up to worship in that temple of Science where he is the chief Priest, and are enrolled in that kingdom of knowledge and truth where he rules. To that goodly company I would bring the tribute of a land which, when he rose upon the world, was still a savage wilderness, of more savage men. Over all that land to-night, the silent watchers of the stars in every observatory — along the Atlantic slope, in the vast

---

obwohl wir Ort und Zeit ihres Erlöschens beobachten — so hat auch des Copernicus ruhmwürdiges Leben, strahlend und schön im Abschluss, seinen Anfang in Dunkel gelassen. Mögen Polen und Deutsche sich um die Nationalität des Copernicus streiten — ich finde das Urbild seines Stammbaums in jenem orientalischen Priesterkönige Melchisedech, welcher uns auf den ersten Blättern der hebräischen Geschichte, als eine so grossartige Erscheinung entgegentritt, indem er Gaben und Segnungen noch ungebornen Geschlechtern austheilt. Wie von Melchisedech, kann auch von Copernicus in der erhabenen Grösse seiner Erscheinung gesagt werden, er sei »ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht und habe weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens.« Aber die Weisen und Guten jedes Volkes, jeder Zone kommen, um anzubeten in jenem Tempel der Wissenschaft, wo er der Hohe-Priester ist; sie lassen sich aufnehmen in das Reich des Geistes und der Wahrheit, wo Er der Herrscher ist!

Dieser würdigen Genossenschaft überbringe ich den Tribut meines Landes, welches, als Copernicus der Welt aufging, noch eine wilde Wüstenei mit noch wilderen Menschen war. Heute Nacht aber werden in jenem ganzen Lande die stillen Sternenwächter aller Warten von dort, wo es sich zum

basin of the Mississippi, and on the far-off shore of the Pacific — these watchers of the stars will think upon Copernicus, by whose laws they know the movements of the heavens, and whose calculations verify their observations. In his own glowing words, he »set the lamp of the world, the Sun, in the midst of the beautiful temple of Nature, as on a kingly throne, ruling the whole family of stars that revolve around him«. So he too sits enthroned, and GALILEI, KEPLER, NEWTON, LAPLACE, revolve around him as their central light.

Bacon of Verulam, who never fully accepted his theory, said, »the opinion of Copernicus touching the rotation of the earth cannot be refuted, but may be corrected«.

In some minor points it has been corrected — as for instance, his third motion of the earth, that of declination in the axis, and his mode of accounting for the precession of the equinoxes, were dispensed with; his ingenious and complicated epicycles for explaining the eccentricities of the planets, were set aside by

---

atlantischen Meere senkt, durch das weite Becken des Missisippi hin, bis zur fernen Küste des stillen Oceans, — alle diese Sternenwächter werden heute mit Andacht des Copernicus gedenken, durch dessen System ihnen die Bewegung des Himmels erschlossen und durch dessen Berechnungen die Wahrheit ihrer Beobachtungen verbürgt ist. Wie Er, um mit seinen eignen glühenden Worten zu sprechen, »die Sonne als die Leuchte der Welt in die Mitte des schönen Tempels der Natur stellte, wo sie, wie von königlichem Throne, die ganze Familie der sie umkreisenden Sterne beherrscht«, — so sitzt auch Er auf dem Throne, und GALILEI, KEPLER, NEWTON und LAPLACE um ihn herum als ihre Central-Sonne.

BACO von VERULAM, der seine Theorie niemals vollständig anerkannte, sagte doch: »die Ansicht des Copernicus in Betreff der Erde kann nicht widerlegt, wohl aber verbessert werden.« In wenigen Nebenpunkten ist sie verbessert worden. So hat man z. B. seine dritte Bewegung der Erde, die der Neigung der Axe und seine Erklärung für das Vorrücken der Nachtgleichen aufgegeben, seine gelehrten und verwickelten »Nebenkreise« (Epicykeln), als Erklärung für die Abweichung der Planeten, wurden durch KEPLERS

KEPLER's laws; and the final solution of all was gathered up by Newton in the sublime law of gravitation. But these corrections and improvements of the system of Copernicus grew out of his own principles and methods; they were all in the line of that simplicity and symmetry which he established; and as Bacon said, his system has not been, and cannot be, refuted. And this was because of the aim and the method of Copernicus in his studies. Through these his worth to us as a teacher is even greater than his glory as a discoverer. We shall best honor his memory by imitating his virtues; — that patience which sustained him through the most laborious calculations of the higher mathematics; that modesty which led him to keep back for more than thirty years the publication of his book, because he would test his theory to the utmost; that independence which led him to throw off traditions and conventionalities, to put his Mathematics against Majorities, and to follow strictly the path of scientific investigation; that confidence in Truth which led

---

Gesetze beseitigt, und die Lösung aller dieser Fragen wurde schliesslich gefunden und zusammengefasst in NEWTON's erhabenem Gravitations-Gesetze. — Aber diese Berichtigungen und Fortentwickelungen des Copernicanischen Systems entsprangen aus dessen Principien, folgten seiner Methode; sie geschahen ganz in dem Geiste der Einfachheit und Symmetrie, welchen er eingeführt hatte. Sein System ist, wie BACO sagte, nicht widerlegt, noch je zu widerlegen. Und der Grund hievon liegt in dem Ziele und der Methode der Studien des Copernicus. Durch diese ist sein Werth als Vorbild und Lehrer für uns noch grösser, denn sein Ruhm als Entdecker. Wir werden sein Andenken am besten durch die Nachahmung seiner Tugenden ehren: jener Geduld, welche ihn durch die schwierigsten Berechnungen der höheren Mathematik ausharren liess — jener Bescheidenheit, welche ihn während mehr als 30 Jahre von der Veröffentlichung seines Werkes zurückhielt, weil er seine Theorie bis zum Aeussersten erproben wollte — jener Selbstständigkeit, welche ihn ermuthigte Ueberlieferungen und herkömmliche Annahmen abzuwerfen, seine Mathematik den Majoritäten entgegenzustellen, und den Pfad wissenschaftlicher Forschung unbeirrt zu verfolgen — jener

him to say »the thoughts of a philosopher do not depend upon the judgment of the many: his study is, as permitted by God, to seek out Truth.« And this reminds us of that immortal saying of KEPLER when he had verified his own laws, — »I think thy thoughts after Thee, O God! I can well wait a century for a reader, since Thou hast waited six thousand years for an observer«. It is this devotion to truth that makes one the master of Nature in his discoveries, and the master of Time in his fame.

At this point I feel again how the name of Copernicus links itself by association with my native land. The history of knowledge shows that, at certain eras, there are magnetic lines of thought that quicken simultaneously minds in different countries, whose names and discoveries brought together make their century famous. Copernicus had reached his majority, and was already deep in astronomy, when Columbus, strong in his faith that the earth was round, sailed westward to the Indies and found a continent. Strong in the faith that the earth was round, and that

---

Zuversicht auf die Wahrheit, welche ihn sagen liess: »die Gedanken des Philosophen hängen nicht vom Urtheil der Menge ab, sein Studium ist, soweit es Gott gestattet, die Wahrheit zu suchen«. — Dies erinnert uns an den unsterblichen Ausspruch KEPLERS, als er die Richtigkeit seiner Gesetze bewiesen hatte: »ich denke Deinen Gedanken nach, o Gott! Wohl kann ich ein Jahrhundert auf einen Leser warten, da Du doch sechs Jahrtausende auf einen Erklärer wartetest«. — Dieses Vertrauen auf die Wahrheit lässt den Forscher durch seine Entdeckungen die Natur überwinden und die Zeit durch seinen Ruhm.

An dieser Stelle fühle ich wieder, wie der Name Copernicus sich durch eine besondere Gedanken-Verbindung mit meinem Vaterlande verknüpft. Die Geschichte der Wissenschaft beweist, dass es zu gewissen Zeiten magnetische Gedanken-Strömungen giebt, welche gleichzeitig Geister in verschiedenen Ländern erregen, deren Namen und Entdeckungen dann mit einander verknüpft ihr Jahrhundert berühmt machen. — Copernicus stand schon im Mannesalter, war tief versenkt in das Studium der Astronomie, als Columbus fest in dem Glauben, die Erde sei rund, westwärts nach Indien segelte und einen neuen Erdtheil fand; — fest in dem Glauben, die Erde sei rund und

it moved round upon its axis, Copernicus launched forth upon his more adventurous voyage into the unknown and the infinite, and there found the central sun. There had been discoverers of America before Columbus; but the moundbuilders of the Mississippi valley and the later Northmen on the Atlantic coast left no impress upon human civilization. Before Copernicus there were pioneers into the planetary spaces, who made guesses at truth; but as Columbus made his discovery for Man, so Copernicus made his discoveries for Science. More fortunate than Columbus he gave his name to his discoveries, and the Copernican System is written over all the heavens. This earth in its diurnal and annual revolutions exhibits his birth-place to star after star. No one Country can monopolize him as her son; no one Church can enshrine him as her saint; nor time nor distance can obscure his fame; even the eclipses that darken the face of the sun, throw into bolder relief that system of Copernicus by which their coming is predicted and timed.

---

bewege sich um ihre Axe, wagte Copernicus auf seiner noch abenteuerlicheren Reise sich hinaus in das Unbekannte und Unendliche, und fand dort die Centralsonne.

Es hatte schon Entdecker Amerikas vor Columbus gegeben; aber die Erdhüttenbauer im Mississippi-Thal, und die späteren Nordmänner an der Küste des Atlantischen Meeres blieben ohne Einfluss auf die menschliche Civilisation. Vor Copernicus hatten auch Pioniere im Planetenraum gearbeitet, welche die Wahrheit dunkel ahnten: aber wie Columbus seine Entdeckung für die Menschen, so machte Copernicus die seine für die Wissenschaft. Glücklicher als Columbus, hat Copernicus seinen Entdeckungen auch seinen Namen gegeben, und das Copernicanische System ist mit Sternenschrift an die weite Himmelsdecke geschrieben. Die Erde zeigt bei ihrer täglichen und jährlichen Umdrehung den Geburtsort des Copernicus einem Sterne nach dem andern. Kein Land kann ihn ausschliesslich als seinen Sohn beanspruchen, keine Kirche ihn als ihren Heiligen anbeten; nicht Zeit, nicht Entfernung können seinen Ruhm verdunkeln; selbst die Finsternisse, welche uns das Antlitz der Sonne entziehen, lassen nur in um so kühneren Umrissen

In renewing my thanks to the Copernican Society and to the honorable Committee for the generous and brilliant courtesies of this occasion, you will expect me to say a word touching the interests of Science in the United States; — your time, however, requires that this shall be very brief. In the present generation a strong impulse has been given to physical science, and not only to those departments which have a practical value through their application to the arts of life, but to those which cherish Science for its own sake. The oldest Universities have established schools of Science, in which the student may be carried as far as in the Universities of Europe. The Government also has endowed such schools with grants of money and of land, and private munificence has enriched some of these with Museums which will compare favorably with those of this Continent. While such names as Agassiz, Dana, Draper, Henry, Newberry, Pierce, and others are already honored in the world of Science, a host of

---

das System des Copernicus hervortreten, durch welches die Zeit ihres Erscheinens längst vorherbestimmt ist.

Indem ich dem Copernicus-Verein und dem verehrten Festcomité nochmals meinen Dank für die freundliche und glänzende Aufnahme bei dieser Feier ausspreche, werden Sie erwarten, dass ich mit einigen Worten erwähne, welch ein Interesse für die Wissenschaft in den Vereinigten Staaten herrscht. Ihre Zeit verlangt indessen, dass dies nur in Kürze geschieht.

Die gegenwärtige Generation hat den Naturwissenschaften einen mächtigen Aufschwung gegeben, nicht nur in jenen Zweigen, welche durch Anwendung auf die täglichen Lebensbedürfnisse von praktischem Nutzen sind, sondern auch in jenen, welche die Wissenschaft um ihrer selbst willen pflegen. Die ältesten Universitäten haben wissenschaftliche Schulen errichtet, in denen die Studenten ebenso weit wie auf den Europäischen Universitäten gefördert werden. Die Regierung hat diesen Schulen Geld und Ländereien geschenkt; Privat-Freigebigkeit hat einige von ihnen mit Museen ausgestattet, welche sich wohl mit denen dieses Continents messen können. Während Namen wie Agassiz, Dana, Draper, Henry, Newberry, Pierce und andere schon geehrt in der wissenschaftlichen Welt dastehn, werden von einer Schaar jüngerer Männer, welche in den besten Methoden geschult sind, einzelne

younger men, trained in the best methods, are pursuing specialties with promising success. The Government has given encouragement and occupation to men of Science in its coast-survey, and its geological explorations of the interior; and, in the interests of Science at large, it has explored the Dead Sea, and is now aiding in the survey of Palestine beyond the Iordan; it equipped observers of the solar eclipse of 1869, with special reference to the phenomena of the corona and protuberances; it has made an appropriation for observing the transit of Venus in 1874 — thus vieing with older nations in the fellowship of Science; it has provided for a scientific register of atmospheric changes, and it has sent a new expedition to the North Pole. Private expeditions have explored the coral reefs of the Golf of Mexico; and the coasts of South America with reference to Fauna and Flora and the traces of glacial action. Astronomy is furthered by several well-appointed Observatories, and special attention has been given to the phenomena of meteorology and to the observation of the

---

Zweige mit vielversprechendem Erfolge betrieben. Unsere Regierung unterstützt und ermuthigt ferner die Männer der Wissenschaft in ihrer Küsten-Aufnahme und der geologischen Erforschung des Innern; sie hat im allgemeinen Interesse der Wissenschaft das todte Meer erforscht und wirkt mit bei der Bereisung Palästinas jenseit des Jordan; sie hat Beobachter ausgerüstet für die Sonnenfinsterniss von 1869 mit besonderem Bezug auf die Phänomene der Corona und der Protuberanzen; sie hat Vorkehrungen getroffen zur Beobachtung des Durchgangs der Venus von 1874 und wetteifert so mit den älteren Nationen in dem Interesse für die Wissenschaft; sie hat für eine wissenschaftliche Aufzeichnung der atmosphärischen Schwankungen gesorgt, und eine neue Nordpol-Expedition ausgesandt. Privatunternehmungen haben die Korallenriffe im Golf von Mexico untersucht, wie auch die Küsten von Südamerika in Bezug auf ihre Fauna und Flora und die Spuren der Eis-Thätigkeit. Die Astronomie wird auf mehreren wohl construirten Sternwarten gefördert und gepflegt, und ganz besondere Aufmerksamkeit den meteorologischen Phänomenen und der Beobachtung der Sternschnuppen zugewandt. Die Photographie ist zur Fixirung der Mondphasen

shooting stars. Photography has been applied to lunar phases with remarkable skill by M. RUTHERFORD of New York. Our Geographical Society has a library of several thousand volumes of Geography and Travel, and a valuable collection of charts. It took the lead in the important polar expedition of Dr. Kane, and has done much to collect and classify the statistics of the country, and to diffuse scientific information among the people. Most heartily would the Society welcome at its monthly reunions any of the honored members of this Society. I shall at once report to the Council the beauty and brilliancy of your Feast, the enthusiasm of the people of Thorn for Science, and their sterling Copernican devotion to knowledge and truth.

But to-day we are assembled not as Americans nor as Germans, but as Copernicans; — as citizens of Science, which overlaps and effaces all distinctions of nation and language. Let us emulate each other in the pursuit of wisdom. True to our great leader, let us never be discouraged by difficulties nor intimidated

---

von RUTHERFORD in New York mit Erfolg in Anwendung gebracht worden. Unsere geographische Gesellschaft besitzt eine Bibliothek von mehreren tausend Bänden aus dem Gebiete der Geographie und der Reisen, wie auch eine werthvolle Sammlung von Karten. Die Nordpol-Expedition des Dr. KANE wurde von uns ins Leben gerufen; auch hat die Gesellschaft sich ganz besonderes Verdienst erworben um die Statistik des Landes, so wie um die Verbreitung wissenschaftlicher Bildung unter dem Volke. Mit aufrichtiger Freude würde unsere Gesellschaft jedwedes Mitglied dieses ehrenwerthen Vereins bei ihren monatlichen Zusammenkünften bewillkommnen. Sogleich werde ich an unsern Vorstand einen treuen Bericht senden über den Glanz und die Schönheit Ihres Festes, über den Enthusiasmus der Thorner für Wissenschaft und Kunst, über ihre echt copernicanische Hingabe an Forschung und Wahrheit.

Doch heute sind wir hier versammelt nicht als Amerikaner, nicht als Deutsche, sondern als Copernicaner, als Bürger der Wissenschaft, welche jeden Unterschied der Sprache und Nationalität auslöscht und aufhebt. Lasst uns also wetteifern in dem Streben nach Erkenntniss, lasst uns, gleich unserm grossen Führer, muthig vordringen, durch Widerstand und Schwierigkeiten

by opposition. With modesty, yet with confidence, let us follow after truth, trusting that we also may do something for the benefit of mankind; for, in the words of an American poet:

> The doubts we vainly seek to solve,
> The truth we know are one;
> The known and nameless stars revolve
> Around the central Sun.

Nachdem sämmtliche Ehrengäste gesprochen, welche bei dem Festactus das Wort hatten nehmen wollen, betrat Prof. PROWE nochmals die Rednerbühne, um im Namen des Copernicus-Vereins, wie der Stadt Thorn, mit einigen Worten der Erwiederung auf die eben vernommenen Ansprachen der Dankespflicht zu genügen. Er wandte sich zunächst an den Regierungs-Präsidenten Grafen EULENBURG mit der Bitte für die huldvolle Anerkennung, welche SEINE MAJESTÄT den Bestrebungen des Vereins gezollt habe, Namens Allerhöchstdesselben den ehrfurchtsvollsten Dank entgegenzunehmen. Die Auszeichnung, welche durch SEINE MAJESTÄT ihm heute geworden, gelte, dessen sei er sich bewusst, lediglich dem Vereine. Anknüpfend an das Wort des Papstes Hadrian, dass sehr Viel auf die Zeit ankomme, in welche das Leben des einzelnen Menschen falle, hob Redner hervor, wie auch ihm die Gunst des Zufalls die heutigen Ehren habe zu Theil werden lassen. Denn der Vorsitz

---

nicht zurückgeschreckt; lasst uns mit Bescheidenheit und doch mit Zuversicht die Wahrheit suchen, in dem Vertrauen, dass auch wir etwas zum Besten der Menschheit thun können. Denn um mit den Worten eines amerikanischen Dichters zu schliessen:

> Was Ihr als Wahrheit gläubig preis't,
> Ist das was Euch als Zweifel quält:
> Dieselbe Weltall-Sonn' umkreist
> Das Sternheer, namlos wie gezählt.«

im Vereine, welcher Anderen mehr gebühre, durch deren Verdienst der Verein gegründet und erstarkt die heutige Lebenskraft gewonnen habe, verdanke er lediglich dem äussern Umstande, dass seine Studien seit zwei Decennien der Erforschung der Lebensverhältnisse von Copernicus zugewandt seien. Aber selbst wenn seine Thätigkeit im Vereine von Belang wäre, so dürfe der Einzelne nimmer ein besonderes Verdienst für sich in Anspruch nehmen. Das Leben eines Vereins biete in vielen Beziehungen ein treues Abbild des Staates; beide könnten nicht anders bestehen, als wenn Jeder an seiner Stelle selbstlos seiner Pflicht nachkomme. Das Gelingen des heutigen bedeutsamen Festes habe nur dadurch verbürgt werden können, dass in harmonischem Zusammenwirken die Vereins-Mitglieder ihre Kräfte opferwillig zur Verfügung gestellt hätten. Zum Schlusse sprach der Redner dem Grafen Eulenburg persönlich den ehrerbietigen Dank des Vereins dafür aus, dass Derselbe die Pflichten des Berufes, wie der parlamentarischen Thätigkeit, bereitwilligst unterbrochen habe, damit des Staates Weihe dem Feste nicht fehle.

Hierauf wandte Prof. Prowe sich an die Vertreter Italiens und dankte, ihre Ansprache in lateinischer Sprache erwiedernd, dass sie von den alten Culturstätten, von der ewigen Roma und dem altberühmten Bologna, nach der kleinen Weichselstadt gewandert seien, nicht scheuend weder die Unterbrechung ihrer akademischen Thätigkeit, noch die weite Reise in der für den Südländer besonders rauhen Jahreszeit. Ihre Anwesenheit gebe dem heutigen Feste eine ganz besondere Weihe, die Verbrüderung Italiens und Deutschlands bezeugend. Wie sehr Italien sich mit uns eins fühle, das habe die schnelle Verständigung bekundet, in die wir mit unsern Gästen eingetreten seien. Kaum 24 Stunden seien ver-

flossen, seit wir ihnen zum ersten Mal die Hand gedrückt, und schon könnten wir sie als Freunde anreden. Dies sei nicht dem Zufalle zuzuschreiben. Mit beredten Worten habe der Vertreter von Bologna den innern Grund angegeben: wir entnehmen aus der Entsendung und dem Auftreten unserer Ehrengäste aus Italien ein günstiges Anzeichen für die Zukunft.

Wie gleiche Geschicke die verbündeten Völker einander näher geführt, wie sie gleichzeitig auf dem Schlachtfelde die Freiheit und Einheit ihres Vaterlandes sich erkämpft haben: so könnten wir auch mit Recht hoffen, dass sie treu zusammenstehen werden in dem schweren Geisteskampfe, in den wir gegenwärtig eingetreten seien. In diesem Sinne heisse der Verein, heisse die gesammte Bevölkerung Thorns die Vertreter Italiens zu unserm Feste hoch willkommen — als die Verkünder und Befestiger der auch durch die Wissenschaft enger geknüpften Freundesbande zwischen dem italienischen und deutschen Volke.

An die Dankesworte für die Abgesandten Italiens schloss sich der Dank an die Vertreter der deutschen Hochschulen.

Wenn in dem reichen Kranze der deutschen Universitäten — so begann der Redner — uns Lücken nicht erspart werden konnten, so wären die Hochschulen heute am schmerzlichsten vermisst worden, welche einst in unmittelbarer Beziehung zu Copernicus und seinen Freunden gestanden. Um so grösser sei deshalb unsere Freude, um so aufrichtiger und berechtigter unser Dank, dass gerade diese Hochschulen unserer Einladung geneigte Folge geleistet.

Zunächst trete Halle unter ihnen hervor, die Erbin von Wittenberg. Mit vollem Rechte habe der Abgesandte von Halle hervorgehoben, dass Wittenberg es gewesen sei, wo zuerst die

Gedanken von Copernicus in dem empfänglichen Geiste von Rheticus gezündet hätten, dass Rheticus seine Professur in Wittenberg aufgegeben, um von Copernicus selbst sich in die neue Weltanschauung einweihen zu lassen, und sie dann der Welt zu verkünden. Der Wittenberger Professor sei es gewesen, dem es schliesslich gelungen, die Bedenken des greisen Forschers zu besiegen und die lange verzögerte Veröffentlichung des grossen Werkes de revolutionibus orbium caelestium zu veranlassen.

Die Vorwürfe aber, welche der Neukatholicismus der Wittenberger Schule mache, weil Luther und Melanchthon sich mit Heftigkeit gegen das Copernicanische System erklärt hätten, dürften wohl leicht auf das richtige Maass zurückzuführen sein, wenn man erwäge, wie der Geist, der die Reformatoren gross gezogen, schützend seine Fittige ausgebreitet hätte, als feindliche Gewalten das Werk des Copernicus verstümmeln wollten, als die Mächte trägen Herkommens und dogmatischer Erstarrung den offenen Kampf gegen die freie Forschung unternommen und die Wissenschaft zur Umkehr hätten zwingen wollen.

Dass Königsberg bei unserer Feier nicht fehlen würde, sei bei der Universität der Heimath-Provinz jederzeit in sicherem Vertrauen angenommen worden; wir fühlten uns jedoch zu besonderem Danke verpflichtet, dass der Prorector selbst die Vertretung übernommen habe. — Mit dem erlauchten Begründer der Universität Königsberg habe Copernicus selbst, gleichwie seine Freunde, erhaben über den Streit der Confessionen, persönliche Beziehungen unterhalten. Ueberdies hätten die Gedanken, welche zur Errichtung einer Hochschule in unsern nordischen Gegenden geführt, Copernicus und seinen einflussreichen Oheim lange beschäftigt, sie selbst seien mit dem Plane umgegangen,

eine Pflanzschule der neuen Bildung an den Gestaden der Ostsee zu errichten.

Mit Breslau, welches gleich Königsberg und Halle bei Lebzeiten des Copernicus noch keine Universität besessen, hätten Copernicus und seine Familie mannigfache Beziehungen verknüpft. Der Abgesandte Breslau's habe bereits darauf hingewiesen, wie die ältesten Urkunden Schlesien als die Stammesheimath der Familie Koppernigk bezeichneten. Den Vater von Copernicus hätten ferner Handelsbeziehungen mit Schlesien's Hauptstadt verbunden, schon zu der Zeit, da er noch zu Krakau gewohnt. Dem könne endlich noch hinzugefügt werden, dass der gelehrte Freund des Copernicus, Laurentius Corvinus, einen grossen Theil seines Lebens in gleichem Amtsverhältnisse zu Thorn und Breslau zugebracht, und dass Copernicus auch noch mit andern Gelehrten Breslau's in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden habe.

Nicht gleiche Beziehungen seien zur Zeit nachweisbar, welche die Universität Leipzig mit Copernicus verbunden hätten. Aber es müsse lediglich der Ungunst der Zeit zugeschrieben werden, dass die urkundlichen Beweise für eine Verbindung des Copernicus mit Leipzig unterdrückt seien; ein grosser Theil der lernenden Jugend sei ja damals aus den Weichselstädten gerade nach der Leipziger Universität gepilgert — unter ihnen auch Tiedemann Giese, der Freund von Copernicus. Ein nur wenig älterer Landsmann von Copernicus habe überdies die Verbindung Thorn's mit Leipzig zu einer dauernden gemacht durch Gründung eines Stipendiums, welches seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts alljährlich drei Studirende aus Thorn nach Leipzig führe. So sei es gekommen, dass die Mehrzahl auch des gegenwärtigen Geschlechts in Thorn einen Theil ihrer Studienzeit in Leipzig verlebt hätten.

Redner selbst bekenne freudig, wieviel er der Universität Leipzig verdanke, die ihn in das Heiligthum der Wissenschaft eingeführt habe, und durch welche er vor mehr denn dreissig Jahren in die gelehrte Zunft aufgenommen worden sei.

Die Erwähnung von Tiedemann Giese, des Freundes von Copernicus, des gebornen Danziger's und Culmischen Bischofs führte den Redner zum Danke an die Abgeordneten der Schwesterstädte Danzig und Culm. Danzig stehe — was die historischen Beziehungen zum Leben von Copernicus betreffe — unter den heimischen Städten nur hinter Frauenburg zurück, und neben Culm dürften höchstens Elbing und Marienburg vermisst werden. Die Handelsbeziehungen des Vaters von Copernicus hätten nach Danzig gereicht, lange ehe er nach Thorn übergesiedelt, seit welcher Zeit sie freilich noch reger geworden seien. Die erhaltenen Archivalien zeigten ferner, dass die Thorner Koppernigk mit vielen Patrizier-Geschlechtern Danzig's verwandt gewesen seien. Endlich sei noch zu erwähnen, dass zu Zeiten fast die Hälfte der Ermländischen Domherrn aus Danzig gebürtig gewesen seien.

Mit Culm habe Copernicus früh die dort im Kloster lebende Schwester verbunden; auch könne man vielleicht annehmen, dass auf seine Vorbildung die Culmer Brüder vom gemeinsamen Leben Einfluss gehabt haben.

Zum Schlusse dankte der Redner dem Dr. THOMPSON für die aus eigenster Initiative hervorgegangene Betheiligung, durch welche der Feier ein eigenthümlicher Zauber gegeben, der internationale Charakter scharf aufgeprägt sei; er bat den Vertreter Amerika's neben dem Danke für seine eigene Betheiligung einen dankenden Festesgruss nach dem jenseitigen Gestade des Oceans hinüberzutragen. —

Nachdem die Erwiderung auf die einzelnen Ansprachen beendet war, verlas Prof. PROWE zunächst das nachstehende auf Allerhöchsten Befehl dem Vereine zugegangene Schreiben:

Berlin den 17. Februar 1873.

Durch den Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Stillfried ist Seiner Majestät dem Kaiser und Könige die Immediat-Eingabe des Vorstandes des Copernicus-Vereins für Kunst und Wissenschaft vom 12. d. M. und das mit derselben eingereichte Dedications-Exemplar des Werkes von Copernicus: „De revolutionibus orbium coelestium“ vorgelegt worden. Seine Majestät haben dasselbe mit dem besondern Interesse entgegenzunehmen geruht, auf welches namentlich in diesen Tagen der vierten Säcularfeier des Copernicus die von dem Vorstand besorgte Ausgabe des berühmten Werkes Anspruch machen darf. Indem Seine Majestät dem Vorstande für die Darreichung des Werkes lebhaften Dank bezeigen, lassen Allerhöchstdieselben den Verein zu der mit einem so verdienstlichen Unternehmen eingeleiteten Feier von ganzem Herzen beglückwünschen.

Der geheime Kabinets-Rath
VON WILMOWSKI.

Hierauf gab der Vereins-Vorsitzende Mittheilung von den übrigen zur Feier eingegangenen Adressen, Glückwunsch-Schreiben und Telegrammen.

Den Schluss des Festactus bildete eine musikalische Aufführung unter der Direction des Justizraths Dr. MEYER. Es wurde vorgetragen der 100. Psalm nach der Composition von Händel für fünfstimmigen Chor und Soli mit Begleitung des grossen Orchesters. Die Majestät der erhabenen Tondichtung entsprach der Hochstimmung der Versammelten und bildete einen würdigen Abschluss der Hauptfeier.

Unmittelbar an den Fest-Actus, welcher bis 3 Uhr Nachmittags gedauert hatte, schloss sich das Festmahl. Bei der Beschränktheit der Räumlichkeit war eine Theilung der Festversammlung für das Diner erforderlich gewesen. Das officielle — vom Fest-Comité arrangirte — Diner fand in den Räumen des Artushofes statt; zu einem andern Festmahle hatten sich die Schützengilde und der Handwerker-Verein im Saale des Schützenhauses vereinigt. *)

Die Reihe der Toaste bei dem Festmahle im Artushofe eröffnete der Regierungs-Präsident Graf EULENBURG, indem er das Wohl Seiner Majestät des Kaisers ausbrachte. Der Redner wies darauf hin, dass die Herrscher-Dynastie der Hohenzollern

*) Bei dem Diner im Schützenhause brachte der Vorsteher der Schützen-Gesellschaft Kaufmann G. PROWE das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, Dr. BROHM sprach den Toast zum Andenken an Copernicus.

Die Schützen-Gesellschaft hatte bereits am Vorabende des Haupt-Festtages eine besondere Feier veranstaltet. Durch musikalische und deklamatorische Vorträge wurde die Festrede eingerahmt, welche Oberlehrer BÖTHKE hielt. Der Redner legte zunächst die Haupt-Momente aus dem Leben von Copernicus dar und entwickelte sodann die Grundzüge der neuen Welt-Anschauung, wie sie in dem Werke de revolutionibus orbium caelestium niedergelegt sind.

stets Beschützer der Wissenschaften gewesen seien. Dass Kaiser Wilhelm das Banner der freien Wissenschaft hochhalte — mit freudigem Danke gegen Seine Majestät werde dies allerseits anerkannt. In der Gegenwart gelte es einen schweren Kampf zu Gunsten der Geistes-Freiheit durchzufechten und wohl sei das Andenken an Männer wie Copernicus geeignet, die Herzen der Kämpfenden zu stärken. Begeistert stimmte die Fest-Versammlung ein in das Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser.

Unmittelbar an diese Rede knüpfte Prof. Dr. Bruhns an. Beginnend mit dem Worte „Suum cuique" sagte er, nachdem man dem Kaiser gegeben, was des Kaisers sei, müsse auch der Wissenschaft das Ihrige werden. Der Redner stellte dann die wunderbare Zeit, in welcher Copernicus gelebt, mit der nicht minder bedeutenden Gegenwart in Parallele; er machte ferner darauf aufmerksam, dass die vier Koryphäen der neuern Astronomie geboren seien zu der Zeit, wo die Sonne von ihrem niedrigsten Stande nach dem Winter-Solstitium aufsteige; Newton sei am 25., Kepler am 27. December geboren, Galilei am 18., Copernicus am 19. Februar. Nachdem der Redner sodann die Versammlung aufgefordert, ein stilles Glas dem Andenken an Copernicus zu widmen, bringt er ein Hoch aus auf das Gedeihen und Blühen der Wissenschaften, besonders der Astronomie.

Der dritte Toast galt den Ehrengästen; er ward ausgebracht durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Copernicus-Vereins, Staatsanwalt von Lossow. Derselbe dankte zunächst den Vertretern der Wissenschaft und den hochgestellten Würdenträgern, welche aus unserm Vaterlande zur Feier herbeigekommen, und sprach dann einen gleichen Dank dem Vertreter der westlichen Hemisphäre, Dr. Thompson, aus. Mit besonderem Nachdrucke

aber hob der Redner die Bedeutung hervor, welche die Anwesenheit der legitimen Vertreter Italiens für das Fest habe, „des Landes, welches, unter der Regierung eines über freie Männer herrschenden edeln Königs, in Krieg und Frieden durch Genossenschaft im Kampfe des Schwertes und des Geistes eng und hoffentlich für immer mit uns verbunden sei.“

Die Ansprache schloss mit warmen Dankesworten an die Delegirten der italischen Universitäten, „welche nicht die Weite der Reise, nicht die Kälte des Winters scheuend, zum Feste hier erschienen seien, um von ihrer Begeisterung für unsere gemeinsame Sache lautes Zeugniss abzulegen.“

Während der vorstehenden Rede war die Adresse der Berliner Universität, welche erst der Mittagszug nach Thorn überbracht hatte, in die Hände des Fest-Comité gelangt. Sie wurde von dem Jubelrufe der Festgenossen dankbar begrüsst und sofort verlesen.

Die Rede-Pause ward ausserdem dazu benutzt, die seit dem Beginn des Festactus eingetroffenen Telegramme mitzutheilen. Ebenso wurde ein mit der Mittags-Post angekommener Brief verlesen, den ein Locomotivführer der Hessischen Ludwig-Bahn, Jacob Schick aus Castell am Rhein eingesandt hatte, um neben seinem Festesgrusse anzuzeigen, dass zur Feier des Tages die Locomotive „Copernicus“, welche er führe, mit Kränzen geschmückt sein werde. *)

Nach dem Schlusse dieser Mittheilungen nahm Prof. Occioni

*) An den Locomotivführer J. Schick wurde auf den Wunsch der Fest-Versammlung sofort ein Dank-Telegramm übersandt. Derselbe überschickte später als Gegengabe dem Copernicus-Vereine eine photographische Abbildung seiner Locomotive, wie sie am 19. Februar, mit Kränzen geschmückt, den Dienst gethan hatte.

das Wort, um für die freundlichen Gesinnungen des deutschen Volkes gegen Italien, welchen die letztvernommene Rede einen so warmen Ausdruck gegeben, Namens des italienischen Volkes den Dank auszusprechen. Wenn er in die Heimath zurückkäme, dann würde er Allen erzählen, wie man die Vertreter Italiens hier aufgenommen habe. Er erhob sodann sein Glas auf die völkerverbindende Kraft der Freiheit und der Wissenschaft.

Prof. Dr. Galle widmete ein Glas dem Copernicus-Verein und dessen Vorsitzendem, Prorector Dr. Caspary dem Fest-Comité, Geh. Reg.-Rath Dr. Knoblauch trank auf das gastliche Thorn.

Nachdem so sämmtlichen Vertretern der Universitäten das Wort bei dem Festmahle eingeräumt worden war, erhob sich der frühere Vorsitzende des Copernicus-Vereins, Justizrath Dr. Meyer, um für die auf den Copernicus-Verein und das Fest-Comité ausgebrachten Toaste den Dank abzustatten.

Der Redner begann mit der Erklärung, dass der Copernicus-Verein sich mit Freuden der mühevollen Aufgabe unterzogen habe, das Fest in einer seiner Bedeutung würdigen Weise zu veranstalten. Der Verein sei hocherfreut und dankbar für die ihm gewordene Anerkennung; nichts aber könnte dem Vereine und dessen Fest-Comité erwünschter sein, als wenn die Gäste die Ueberzeugung mitnähmen und überall verkündeten, dass bei der Veranstaltung der Feier jede beschränkte nationale Tendenz fern gelegen habe. Zwar hätten sich in unserer Stadt zwei Fest-Comité's gebildet; aber es würde ganz unrichtig sein, von einem deutschen und einem polnischen Comité zu sprechen. Allerdings habe das letztere die nationale Tendenz scharf betont; das erstere aber, dessen die Vorredner gedacht, habe seine Aufgabe vom internationalen Standpunkte aufgefasst, das be-

wiese schon der Umfang seiner Einladungen Angehörige fremder Nationen und fremder Zungen seien eingeladen, u. A. auch die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen; wenn von letzterer Seite der Einladung nicht Folge geleistet sei, so bedaure der Copernicus-Verein dies lebhaft. Allerdings sei die von ihm ausgegangene Feier überwiegend in deutscher Sprache ausgeführt, weil eben der Ort der Feier eine deutsche Stadt sei. Thorn, von Deutschen gegründet, von Deutschen zur Blüthe geführt, sei immerdar gewesen und sei noch jetzt hier in der deutschen Grenzmark ein Sitz deutscher Bildung, deutschen Fleisses. Aber der Geist, in welchem der Copernicus-Verein die Idee des Festes erfasst habe, das sei der Geist der freien Wissenschaft, welcher alle Nationen, die sich ihm weihen, verbinde und einige, und welcher von allem Streite, der unter ihnen vorhanden sein möchte, nur den Wettstreit im Dienste der Erforschung der Wahrheit anerkenne: sein Hoch gelte darum dem festen geistigen Bande, welches das gemeinsame Streben im Dienste der freien Wissenschaft um die Nationen schlinge.

An den Gedankengang des letzten Redners anknüpfend nahm Dr. Thompson das Wort und sprach, sichtbar tief ergriffen, seinen Dank theils in englischer, theils in deutscher Sprache aus. Der Redner wies auf die innige Verbindung der Begriffe Wissenschaft, Licht, Leben hin und schloss seinen Toast auf die Gastfreundschaft der Thorner mit den Worten: „Hier bin ich kein Fremder, hier bin ich zu Hause.“

Es folgten hierauf noch einige Toaste, die von einheimischen Festgenossen ausgebracht wurden: auf den Regierungs-Präsidenten Grafen zu Eulenburg (Prof. Dr. L. Prowe), auf die Frauen und Familien der Gäste (Stadtrath Lambeck); auf sämmtliche Fest-

genossen (Justiz-Rath KROLL); auf die Provinz Preussen, das Heimatland nicht bloss von Copernicus, sondern auch von Kant und Herder (Dr. BROHM).

Noch vor diesen letzten Tafelreden war eine Deputation der Festgenossen aus dem Schützenhause, Kaufmann G. PROWE und Maurermeister REINICKE, erschienen, welche nach einer Ansprache des Erstgenannten an der Festtafel Platz nahm — während aus dem Artushofe nach dem Schützenhause Professor OCCIONI, Oberbürgermeister BOLLMANN und Professor PROWE entsendet wurden.

Kaum war diese Deputation nach dem Festsaale im Artushofe zurückgekehrt, als ein Abgesandter des polnischen Comité *)

---

*) Das Polnische Comité zur Feier des Säculartages der Geburt von Copernicus hatte sich im Frühjahr 1870 bei einer grösseren Zusammenkunft Polnischer Gutsbesitzer zu Thorn gebildet. Noch in demselben Jahre hatte dieses Comité jedoch die Vorbereitung und Leitung der ganzen Angelegenheit dem Vorstande der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen übertragen. Von letzterer wurden in einer Bekanntmachung d. d. Posen 14. December 1870 die Grundzüge der projectirten Feier veröffentlicht. Danach sollte — unter Ausschreibung eines Preises von 500 Thlr. — die Abfassung einer quellenmässigen Biographie von Copernicus veranlasst werden, in welcher der Nachweis der Polnischen Nationalität zu führen war. Neben dieser wissenschaftlichen Arbeit wurde die Prägung einer Jubel-Medaille vorbereitet, wie die Herausgabe eines Albums, welches verschiedene Erinnerungen an Copernicus in photographischer Nachbildung enthalten sollte. Für den Säculartag selbst war Anfangs nur eine kirchliche Feierlichkeit in Aussicht genommen. In Folge späterer Berathungen wurde jedoch der letzte Theil des Programms erweitert und noch ein Rede-Actus neben einem Fest-Diner am 19. Februar 1873 angesetzt.

In welcher Weise das Programm für die polnische Copernicus-Feier ausgeführt ist, weist der Fest-Bericht nach, welchen unter dem Titel: «Cztérowiekowy jubileusz urodzin Mikolaja Kopernika» J. POLKOWSKI veröffentlicht hat.

Von den eingeladenen Corporationen hatten Abgeordnete entsendet: die Domkapitel zu Gnesen, Posen und Culm. Sodann waren neben den Delegirten, welche von dem Vorstande des Vereins für Volksaufklärung entsandt waren, mehrere Abgeordnete der städtischen Behörden zu Krakau und Lemberg erschienen; endlich hatte auch die auf den Universitäten Krakau, Lemberg, Berlin, Breslau, Leipzig und Greifswald studirende Polnische Jugend Deputationen zur Feier entsendet.

angemeldet wurde (v. SCZANIECKI-NAWRA), welcher ausser der von den Polen auf den Festtag geschlagenen Medaille die auf Veranlassung der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften erschienenen Festschriften dem Vorsitzenden des internationalen Fest-Comité übergab. Der polnische Abgesandte wurde ersucht an der Festtafel Platz zu nehmen und ergriff hierauf das Wort, um in deutscher Sprache den Zweck seiner Sendung darzulegen; er hoffe — so schloss die Ansprache — dass das gemeinschaftliche Andenken an Copernicus helfen werde, den Gegensatz der Nationalitäten zu versöhnen.

In Erwiderung dieser Begrüssung begab sich Prof. PROWE in die Fest-Versammlung der Polen. Hier wurde er in den Hauptsaal geführt und ihm ein Stuhl neben dem Vorsitzenden an der Festtafel eingeräumt. Nach einer kurzen Ansprache übergab der-

---

Die Begrüssung der aus allen einst Polnischen Landen zahlreich eingetroffenen Fest-Theilnehmer erfolgte am Abende des 18. Februar im Gasthofe zu den drei Kronen.

Die kirchliche Feier am Haupt-Festtage begann Vormittags 10 Uhr. Sie fand in der St. Johanniskirche statt, in welcher eine schöne Marmorstatue von Brodzki aufgestellt war. Das Hochamt celebrirte Prälat v. PRĄDZYŃSKI aus Pelplin; die Predigt hielt Probst JAŹDŹEWSKI aus Zduny (Mitglied des deutschen Reichstages).

Für den Festactus war ein Gastlokal in der Neustadt gewählt worden. Derselbe wurde durch den Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, Dr. LIEBELT, um 2 Uhr Nachmittags eröffnet. Nach einer längern Ansprache des Dr. v. NIEGOLEWSKI und einer kurzen Erwiderung Liebelt's verlas der Vorsitzende des Local-Comité, v. SLASKI (Mitglied des preuss. Herrenhauses) die eingegangenen Glückwunsch-Schreiben und Telegramme. Hierauf folgte die Festrede, welche Domherr POLKOWSKI hielt. Derselbe trug nach Beendigung seiner Rede einige Fest-Gedichte vor, welche von einer Polnischen Dichterin Deotyma eingesandt waren. Nachdem hierauf noch TH. v. DONIMIRSKI eine Ansprache gehalten, schloss Liebelt den Fest-Actus mit einigen Dankesworten an die Festgäste.

Das Fest-Diner fand in den Räumen des Gasthofes zu den drei Kronen statt. Die dort gehaltenen Toaste sind in dem erwähnten Festberichte Polkowski's mitgetheilt.

selbe die von dem Copernicus-Verein veranstaltete Säcular-Ausgabe des Werkes de revolutionibus orbium caelestium und kehrte sodann in den Artushof zurück. Nachdem hier der Bericht über die Sendung zu den Polen abgestattet war, wurde die Tafel aufgehoben, da der Abend herangerückt war, welcher die Festgenossen in grösserer Zahl und im Vereine mit der Frauenwelt im Rathhause gesellig vereinen sollte.

Auch hatte unterdessen die Illumination begonnen, glänzender und allgemeiner, als seit langer Zeit eine in Thorn stattgefunden. Es war ja kein Partei-Fest, dem dieselbe galt. Beide Nationalitäten, welche die Stadt bewohnen, hatten zu Ehren des Gefeierten Feste veranstaltet; von einer Betonung des confessionellen Elementes konnte noch weniger die Rede sein. Einen besonders schönen Anblick gewährte die Südseite des altstädtischen Marktes. Das Portal des Rathhauses prangte im Glanze zahlreicher Gasflammen und in gleicher Weise war die Statue des Copernicus mit einem Flammenbogen von Gaslichtern umgeben. —

Für die Schlussfestlichkeit waren die weiten Räume des ersten Stockwerkes im Rathhause von den städtischen Behörden, wie von dem Königl. Kreisgerichte, bereitwilligst eingeräumt worden. Dennoch reichten dieselben kaum hin, um die grosse Zahl der Festgenossen für die gesellige Vereinigung aufzunehmen (es waren gegen 900 Billete ausgegeben).

Die Stätten ernsthaftester Entscheidungen, die Sitzungssäle des Magistrats und der Stadtverordneten, wie des Kreisgerichts, waren zu Conditorei- und Restaurations-Lokalen eingerichtet, in welchen zu lebhafter Unterhaltung Gelegenheit geboten wurde, während in dem Haupt-Saale, Kopf an Kopf gedrängt, der Strom geschmückter Menschen froh und hochgestimmt auf und nieder-

wogte. Nachdem die Schaulust befriedigt war, suchte die Jugend zu ihrem Rechte zu gelangen; die tanzlustige Welt hatte sich etwas Raum zu schaffen gewusst, und so gestaltete sich die gesellige Vereinigung zu einem Ballfeste. Die ernste, wissenschaftliche Feier des erhabenen Genius war ein heiteres Geburtstags-Fest geworden. Wenn auch die astronomischen Embleme, die Zeichen der Himmelskörper, wie die Nachbildungen astronomischer Instrumente, mit denen der Rathhaus-Saal geschmückt war, noch an die wissenschaftlich-ernste Bedeutung des Tages erinnerten, so wichen doch jetzt alle ernsten Gedanken, von denen man bisher in Anspruch genommen war, einer heitern Feststimmung, welche sich dem frohen Genusse der Gegenwart hingab. —

Der folgende Tag vereinte bei einem solennen Frühstücke noch einmal die Ehrengäste mit den Mitgliedern des Fest-Comité. Nachmittags verliess die Mehrzahl der auswärtigen Festgenossen Thorn, und der Abendzug entführte uns auch die beiden Italienischen Abgeordneten. —

Mit freudiger Genugthuung und gerechtem Stolze kann die Stadt Thorn auf das hohe Fest zurückblicken, welches sie zu Ehren ihres grossen Sohnes gefeiert. Der Copernicus-Verein aber, in dessen Auftrage der vorstehende Bericht abgefasst ist, schliesst an die Veröffentlichung desselben den ehrerbietigen Dank für die allseitige Förderung, durch welche allein es ermöglicht wurde, die Gedächtnissfeier des Namen gebenden Heros in würdiger Weise durchzuführen. —

ADRESSEN UND FESTGRÜSSE.



A. Universitäten.

Berlin den 30. Januar 1873.

Dem Vorstande des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst danken wir in Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 10. d. M. hierdurch verbindlichst für die Einladung zur Theilnahme an dem von Ihnen am 18/19. Februar cr. zu begehenden Gedenkfeste der vor 400 Jahren zu Thorn erfolgten Geburt des Copernicus.

Zu unserem lebhaften Bedauern sehen wir uns aber ausser Stande, der Einladung Folge zu leisten, da die Feier nicht während unserer Ferien stattfindet und, namentlich gegen die Schlusszeit der Vorlesungen hin, ein Senats-Mitglied nicht wohl abkömmlich ist.

Die hiesige Universität wird indessen die Copernicus-Feier am 19. Februar cr. durch einen Act in ihrer grossen Aula begehen und behält sich noch einen weiteren Ausdruck ihrer Theilnahme vor.

Rector und Senat
hiesiger Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität.
Gneist.

Den geehrten Männern der Stadt Thorn und den übrigen Festgenossen, die zur Erinnerungsfeier der vor vierhundert Jahren erfolgten Geburt ihres grossen Mitbürgers Nicolaus Copernicus versammelt sind, sendet der Senat der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, als Vertreter dieser der Wissenschaften geweihten Anstalt, seinen Gruss und Glückwunsch. Denn wohl ist es ein Glück, unter seinen Stadt- und Stammesgenossen einen Mann zählen zu dürfen, dem die neuere Wissenschaft einen ihrer frühesten und folgereichsten Fortschritte verdankt, einen Schritt, welcher eben so sehr dem eindringenden Scharfsinn, wie der ausdauernden Arbeitskraft und dem Muthe seines Urhebers zu unvergänglichem Ruhme gereicht.

Wir selbst, seit unserer frühesten Jugend geistig genährt mit den Früchten seiner Arbeit, können uns nur schwer eine Anschauung bilden von der Festigkeit der Vorurtheile, die er zu überwinden unternahm und die er überwunden hat. Einige der tiefsinnigsten Denker des Alterthums hatten die wahren Verhältnisse des Planetensystems schon richtig erkannt, aber das Vorurtheil der rohen alltäglichen Erfahrung, welches ihnen auch bei den Gebildetesten ihres Volkes entgegenstand, nicht zu besiegen vermocht. Das Erkennen und Aussprechen der Wahrheit hatte nicht genügt. Ein mehr als tausendjähriges Vergessen hatte die Früchte ihres Denkens begraben, und noch ein Jahrhundert nach Copernicus hielten Astronomen von hoher Bedeutung die ältere Lehre fest, und wurden die Schrecknisse der Inquisition gegen die seinige losgelassen.

Durch ein siebzigjähriges Leben, neben mannigfacher anderer Thätigkeit, in der er seine ungewöhnliche Geisteskraft auch für die öffentlichen Angelegenheiten nutzbringend verwerthete, ist er der Begeisterung seines Jünglingsalters für die Astronomie treu geblieben, und hat den überraschend einfachen Zusammenhang der Thatsachen, den er entdeckt hatte, und der vor ihm in dem überkünstlichen Systeme des Ptolemaeus verhüllt war, durch lange Reihen mühsamer Beobachtungen,

noch nicht unterstützt vom Fernrohr und der Pendeluhr, geprüft, wieder geprüft und bestätigt. Das Ende seines langen Lebens nahte heran, ehe er sein Werk für vollendet hielt. Diese seine Unabhängigkeit vom sinnlichen Schein, dieses Vertrauen auf die bis in das Einzelnste dringende Gesetzmässigkeit der Natur, und namentlich diese geduldige Arbeit in der Durchführung eines grossen Gedanken verkünden schon die kennzeichnenden Züge des mit ihm anhebenden Entwickelungsganges der neuen abendländischen Wissenschaft.

Aber sein Werk blieb nicht auf die Astronomie beschränkt, deren wahre Grundlagen er gefunden, nicht auf die Naturwissenschaften, für deren neue Principien er das erste grosse Muster der Anwendung gegeben; den ganzen Gedankenkreis unseres Geschlechts hat er geändert. Zwar hat er dem Menschen den bevorzugten Standpunkt genommen, auf dem er zu stehen glaubte, im Mittelpunkt der physischen Welt und als Endzweck der Schöpfung. Aber ruhig überlegend und vorsichtig rechnend hat er ihm als Heimath eine Welt gefunden, unendlich erhabener in Grösse und Ordnung, als die kühnste Phantasie und die wärmste Begeisterung vorher zu träumen hatte wagen können.

In diesen Gedanken nehmen auch wir den vollsten Antheil an dem seltenen und bedeutsamen Erinnerungsfeste, welches Sie begehen.

Rector und Senat

der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität

zum 19. Februar 1873.

GNEIST. LEHNERT. DOVE. DORNER. BESELER.
VIRCHOW. KIRCHHOFF. HELMHOLTZ. E. DU BOIS-REYMOND.
DILLMANN. WEIERSTRASS.

Rector Universitatis litterarum et artium

Bononiensis

S. P. D.

Procuratoribus Societatis Copernicanae

Thorunensis.

Valde probamus pietatem vestram et industriam, quam ad renovandam consecrandamque Nicolai Copernici civis Thorunensis memoriam contulistis. Quod vero nos rogatis per litteras, ut feriis saecularibus in eius honorem indictis aliquem nostro nomine atque auctoritate legatum ad vos mittamus, agnoscimus humanitatem vestram, et simul veterem illam studiorum cognationem, quae maioribus nostris cum nobili Germanorum gente intercessit, nondum extinctam esse laetamur. Viget enimvero, vigebitque in perpetuum apud nos nomen summi viri et clarissimi civis vestri, qui Italiam nostram quasi alteram patriam coluit, et in hac ipsa Academia mathematicis disciplinis operam dedit, sub haud poenitendis magistris Dominico Maria Novara et Scipione De Ferro, qui ut ingenii et doctrinae laude inter aequales floruerunt, ita famam apud posteros eo maiorem consecuti sunt, quod Nicolaum Copernicum auditorem et quasi alumnum disciplinae suae habuerunt.

De legatione nihil fuit nobis antiquius quam ut voluntati vestrae satisfaceremus. Itaque legatus ex auctoritate huius ordinis lectus est Caietanus Pelliccionius, Vir Clarissimus, Praeses disciplinae philosophicae et litterariae, qui ex hac urbe propediem proficiscetur et itinera sic componet, ut a. d. XIII Kal. Martias Thoruni sit. Is et universae Academiae nomine gratias vobis aget diligenter et nostras erga vos voluntates et studia libenter et prolixe testabitur. Utinam vero nobis item omnibus adire ad vos et immortalis viri virtutes et merita coniunctis studiis prosequi liceret! Verum tamen non plane toti a vobis

disiuncti sumus, neque vos Copernicana solemnia celebraturos mentes et cogitationes nostrae deserent, quibus et absentes vos amplectemur et in concilio vestro ac coetu assidue versabimur.

Praeterea vos scire volumus placitum esse huic ordini, ut eodem die XI Kalendas Martias in aedibus Universitatis Nicolao Copernico titulus inscribatur eiusque laudes in concione memorentur. Deberi enim hoc a nobis tanto hominis ingenio putavimus, ut, cum illum Academiae nostrae olim fuisse adscriptum gloriemur, hanc laudem prae nobis ferremus et publico monumento testatam atque illustrem redderemus.

Valete, Viri amplissimi, societatis Copernicanae Procuratores optimi, diuque maiorum decora et civitatis dignitatem, ut facitis, sapienter ac feliciter tuemini.

Bononiae VI Idus Februarias MDCCCLXXIII.

Rector Universitatis litterarum et artium Bononiensis

Comes Caesar Albicini.

Indem wir Ihnen, hochgeehrte Herren, zu unserm Bedauern mittheilen müssen, dass es uns wegen der weiten Entfernung und wegen der ungünstigen Zeit mitten im Semester nicht möglich ist, Ihrer gütigen Einladung gemäss einen Vertreter unserer Universität zur vierten Säcularfeier des Geburtstages von Nic. Copernicus zu senden, können wir nicht unterlassen, unserer lebhaften Theilnahme an Ihrem schönen Feste Ausdruck zu geben.

Der Mann, dem diese Feier gilt, hat in so hervorragender Weise zum Fortschritte der Erkenntniss und zur freieren Entwickelung des menschlichen Geistes beigetragen, dass die Stadt, in deren Mauern er geboren wurde und seine erste Ausbildung empfing, mit Recht stolz auf ihn sein kann. Seine grosse Theorie über die Bewegung der Erde um die Sonne bildete nicht nur einen Wendepunct in der Astronomie, und wurde zur Grundlage eines neuen Aufbaues dieser schönen Wissenschaft, sondern übte auch auf andere geistige Bestrebungen einen mächtigen belebenden Einfluss. Die überraschende Klarheit, welche sein kühner Gedankengang über ein Gebiet ergoss, das von den ältesten Zeiten her von so vielen grossen Meistern der Wissenschaft bearbeitet, aber immer noch dunkel und räthselhaft geblieben war, musste auch weiterhin zündend wirken, und dazu ermuthigen, die Schranken, welche ein übermässiger Autoritätsglaube in allen Gebieten des Wissens dem freien Forschen entgegenstellte, zu durchbrechen. So hat sein stilles Arbeiten auf rein wissenschaftlichem Gebiete wesentlich mit beigetragen zu dem gewaltigen geistigen Umschwunge, welcher sich in jener Zeit vollzog, und dessen segensreiche Folgen wir noch jetzt geniessen. Wir sagen daher der Vaterstadt des vor vierhundert Jahren geborenen grossen Mannes unsern herzlichen Glückwunsch.

Bonn den 3. Februar 1873.

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.
NASSE.

SCHAEFER. WILLDENOW. KRAFFT. LANGEN.
HAELSCHNEER. PFLÜGER. v. STINTZING. R. CLAUSIUS.
KNOODT. BÜCHELER. HANSTEIN.

Erlangen den 28. Januar 1873.

Aus Ihrer freundlichen Einladung vom 10 (praes. 23.) d. Mts. haben wir mit lebhafter Theilnahme ersehen, dass und wie Sie die vierte Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus zu begehen gedenken.

Zu unserem Bedauern müssen wir jedoch mit Rücksicht auf die weite Entfernung auf persönliche Theilnahme an dieser Feier verzichten und indem wir daher für Ihre gefällige Einladung zu derselben hiermit verbindlichst danken, versichern wir Sie unserer vollkommensten Hochachtung!

Der akademische Senat
der Königlichen Friedrich-Alexanders-Universität.
BECHMANN.

Freiburg den 29. Januar 1873.

Der Senat und Prorector der Universität Freiburg
an
den verehrlichen Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst
zu Thorn.

Wir bedauern Ihre Einladung vom 10. d. Mts. damit beantworten zu müssen, dass die gegebenen Verhältnisse uns verhindern, einen Vertreter unserer Hochschule zu Ihrem bedeutungsvollen Feste zu entsenden. Wir widmen aber nichts desto weniger Ihrem Feste aufrichtige Theilnahme und wünschen demselben einen Ihren berechtigten Erwartungen entsprechenden Verlauf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Prorector
Dr. BEHAGHEL.

Göttingen den 8. Februar 1873.

Das Schreiben d. d. Thorn 10. Januar d. J., durch welches Sie, hochgeehrte Herren, mir angezeigt haben, dass der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst das Gedenkfest der vor 400 Jahren erfolgten Geburt des Mannes, zu dessen Gedächtniss der Verein gegründet ist, am 18. und 19. Februar zu feiern beabsichtigt, habe ich erst am 23. v. M. in später Abendstunde erhalten.

Der Inhalt des Schreibens musste mich veranlassen, dem Senate unserer Universität die Frage vorzulegen, ob er Ihrer gütigen und freundlichen Einladung, aus seiner Mitte einen Vertreter der Universität zur Bezeugung ihrer Theilnahme an dem bedeutungsvollen Feste abzusenden, Folge geben wolle. Trotz möglichster Beschleunigung der Angelegenheit habe ich erst heute Antwort auf diese Frage erhalten.

Der Beschluss des Senats, von dem Ihnen, hochgeehrte Herren, Kenntniss zu geben ich mich beeile, geht dahin, dass, wenn er auch zu seinem Bedauern von der Absendung eines Deputirten zu dem Copernicus-Feste, weil ihr nicht leicht wegzuräumende Schwierigkeiten in den Weg treten, absehen müsse, doch seiner Theilnahme an der Feier und seinem Danke für die Anordnung derselben ein Ausdruck gegeben werden solle in einem dem Copernicus-Verein in den Tagen der Festfeier einzureichenden Schreiben.

Indem ich zunächst persönlich Ihnen, hochgeehrte Herren, den gehorsamsten Dank für die an unsere Universität ergangene Einladung ausspreche, füge ich nur noch die Bitte hinzu, die mir unangenehme, aber nicht zu vermeidende Verspätung der Antwort auf Ihr geehrtes Schreiben vom 10/23. Januar entschuldigen zu wollen.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Der Prorector der Georg-Augusts-Universität

BERTHEAU.

Göttingen den 14. Februar 1873.

Durch das Schreiben Ihres Fest-Comité vom 10. Januar d. J. haben Sie, hochzuverehrende Herren, uns die Mittheilung gemacht, dass der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst in Thorn das Gedenkfest der vor 400 Jahren erfolgten Geburt des Copernicus am 19. Februar zu feiern beabsichtige, und unsere Universität eingeladen, einen Vertreter aus ihrer Mitte zu der Feier zu entsenden.

Wie der in der deutschen Stadt Thorn zum Gedächtniss des durch seine Geburt ihr angehörenden grossen Mannes gegründete Verein, welcher als Vorposten an gefährdeter Stelle deutsche Wissenschaft in Ehren halten und in ihrem Dienste wirken will, Anerkennung und Würdigung seines Strebens vorzugsweise auch auf den deutschen Universitäten zu finden erwarten darf, so haben wir die Nachricht von dem durch Ihre Bemühungen vorbereiteten bedeutungsvollen Gedenkfeste mit freudiger Zustimmung zu Ihrem Beginnen und die an uns gerichtete Einladung mit geziemendem Danke aufgenommen.

Leider stellten sich der Absendung eines Vertreters unserer Universität zu dem Thorner Feste nicht wegzuräumende Hindernisse entgegen; wir geben uns aber der Hoffnung hin, dass auch der schriftlichen Begrüssung und Bezeugung unserer innigen Theilnahme ein freundlicher Empfang gesichert ist.

Mögen die festlichen Tage Ihnen erwünschte Beweise bringen, dass der Copernicus-Verein einen festen Halt hat an der Gemeinschaft der Kraft und des Ernstes der deutschen Wissenschaft, und mögen sie ihn kräftigen und fördern in seinen Bestrebungen, an den Grenzmarken des Reiches der deutschen Volksthümlichkeit eine gesicherte Stätte zu bewahren.

Prorector und Senat der Georg-Augusts-Universität.

Bertheau.

Greifswald den 31. Januar 1873.

Dem hochgeehrten Comité des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst sprechen wir für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der vierten Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus unsern verbindlichsten Dank hiermit aus. Der Senat würde sich an dieser Feier zu Ehren des grossen Mannes, welcher zn allen Zeiten als eine Leuchte und Zierde deutscher Wissenschaft von allen deutschen Männern verehrt worden ist und für alle Zukunft vom deutschen Volke geehrt werden wird, durch Abordnung eines Deputirten gern und freudig betheiligen, wenn nicht die Verhältnisse unserer Hochschule es zu unserm lebhaften Bedauern unthunlich erscheinen liessen, im Laufe des Semesters ein Mitglied des Lehrkörpers zu unserer Vertretung zu entsenden. Wenn wir aber hiernach auch bei den Festlichkeiten des 18. und 19. Februar nicht vertreten sein können, so werden wir doch die Feier mit unsern wärmsten Sympathien begleiten und erlauben uns, den hochgeehrten Verein, welcher dieselbe so sinnig und ansprechend vorbereitet hat, unserer aufrichtigen Theilnahme an dessen uns wohlbekannten Bestrebungen zu versichern und damit unsere besten Wünsche für dessen ferneres Gedeihen zu verbinden.

Rector und Senat der Königl. Universität.

FRANKLIN.

An die Vorsitzenden des Copernicus-Vereins Herrn Professor Dr. L. PROWE und Herrn Staatsanwalt VON LOSSOW.

Heidelberg den 28. Januar 1873.

Indem Prorector und Senat der Universität Heidelberg sich beehren, dem Hochlöblichen Festcomité des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst die ihnen unterm 23. d. Mts. zugekommene Einladung zur Theilnahme an der vierten Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus bestens zu verdanken, wollen sie nicht verfehlen, ihr Bedauern darüber auszusprechen, dass sie in Folge des Umstandes, dass gedachte Feier in die Mitte des Semesters fällt, ausser Stande sich befinden, die von ihnen vertretene Universität bei derselben durch eine Abordnung aus ihrer Mitte repräsentiren zu lassen, und sich darauf beschränken müssen, ihr Interesse an dem Gedenkfeste des grossen Mannes brieflich zu bezeugen.

Renaud,
d. Z. Prorector.

Jena den 28. Januar 1873.

Für die freundliche Einladung zur Theilnahme an der in den Tagen des 18. und 19. künftigen Monats dort zu begehenden vierten Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus, dem hochgeehrten Fest-Comité ganz verbindlichst dankend, bedauern wir sehr, uns die persönliche Betheiligung an dem Feste versagen zu müssen, da die Zeit sämmtlicher Lehrer der Universität durch die noch andauernden Vorlesungen in Anspruch genommen ist.

Die zu begehende Feier und die Bestrebungen und Ziele des Copernicus-Vereins mit freudigster Theilnahme und besten Wünschen begleitend zeichnen hochachtungsvoll

Prorector und Senat
der Grossherzoglich und Herzoglich Sächs. Gesammt-Universität.

Preyer,
d. Z. Prorector.

Innsbruck den 14. Februar 1873.

Hochgeehrte Herren!

Der akademische Senat der Innsbrucker Hochschule hat mit hoher Befriedigung Kenntniss genommen von Ihrer freundlichen Einladung zur erhebenden Feier, welche der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zur Erinnerung an die vor 400 Jahren erfolgte Geburt dieses grossen Mannes veranstaltet. Der Copernicus-Verein erfüllt hierdurch eine Pflicht, welche die Vaterstadt Thorn, das Land Preussen und mit ihnen ganz Deutschland dem Andenken des kühnen Astronomen schulden. Indem derselbe es unternommen hat, den Gefühlen, welche die gesammte wissenschaftliche Welt bewegen, einen würdigen Ausdruck zu geben, hat Er Sich die dankbare Anerkennung aller jener erworben, welche gleich dem Altmeister Kepler, den unsterblichen Scharfsinn und erhabenen Freimuth Ihres grossen Landsmannes bewundern. Die Astronomie hat dem Manne, der sie nach Jahrhunderte langem Stillstande zu neuem Leben erweckte, dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt, dass sie die Bahn nicht mehr verlassen, die seine kühne Forschung ihr vorgezeichnet.

Sie hat daran festgehalten trotz des heftigen und thätlichen Widerstandes von Seiten jener Macht, an welche sich Copernicus vertrauensvoll gewandt hatte, dass sie das Recht der wissenschaftlichen Forschung beschütze.

Heutzutage ist allerdings der offene Kampf der Theologie gegen das Copernicanische Weltsystem erlahmt; die vereinzelten Versuche, die in neuerer Zeit noch gemacht wurden, die Herrschaft des todten Buchstabens wieder herzustellen, gehören nicht mehr der Wissenschaft an. — Dieser unbestrittene Sieg der von Vorurtheilen befreiten Forschung bietet einen weiteren und höheren Gesichtspunkt, die Bedeutung jener

Feier zu würdigen, welche den Zweck verfolgt, den Zeitgenossen das Bild eines unermüdlichen Streiters für Wahrheit und Wissenschaft wieder vor die Augen zu führen.

Der akademische Senat nimmt lebhaften Antheil an dem Gedenkfeste, das die Stadt Thorn im Laufe der nächsten Woche begehen wird. Um so grösser ist sein Bedauern, dass er sich ausser Stande sieht, dazu einen Vertreter der hiesigen Universität zu entsenden.

Für den akademischen Senat
der k. k. Leopold-Franzens-Universität.
L. Ullmann,
d. Z. Rector.

Kiel den 14. Februar 1873.

Das akademische Consistorium der Kieler Universität beehrt sich ganz ergebenst dem Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst den Empfang der freundlichen Einladung zu der öffentlichen Feier dankend anzuzeigen, welche als Erinnerungsfest des 400-jährigen Geburtstages von Nicolaus Copernicus in Thorn am 18. und 19. d. M. stattfinden wird.

Obgleich die Verhältnisse zur Zeit es nicht füglich gestatten, der geehrten Einladung durch persönliche Vertretungen Folge zu leisten, so hat doch das Consistorium nicht ermangeln wollen, seine Werthschätzung dieser Feier zu erkennen zu geben, indem es dem Copernicus-Verein, aus dessen Mitte auch specielle wissenschaftliche Aufschlüsse über das Leben und die Werke des grossen Reformators der Astronomie hervorgegangen sind, seine Glückwünsche zu dieser Säcularfeier darbringt.

Wenn die Feier jetzt einem Meister der Wissenschaft gilt, der durch die Grösse seiner originellen Leistung als eine Zierde des Menschengeistes überhaupt angesehen wird, und der daher Allen angehört, so konnten Sie in Thorn, seiner Vaterstadt deutschen Ursprungs, mit Recht die nähere Veranlassung finden, dieser Feier einen öffentlichen Ausdruck zu geben.

Nehmen Sie auch unsere Glückwünsche dazu entgegen, die zu Ihnen gelangen vom Ufer der Ostsee, an deren Küste zu Frauenburg einst Copernicus das grosse Werk nach langjähriger Arbeit vollendete, welches nicht nur alte, sogar geheiligte Vorurtheile für immer zu besiegen vermochte, sondern auch damit eine epochemachende Grundlage für die weitere freie Forschung geworden ist.

Das akademische Consistorium.

Dr. Kupffer,

p. t. rector.

Krakau am 18. Januar 1873.

Indem ich für die freundliche Einladung zum Gedenkfeste des unsterblichen Copernicus, welches am 18. und 19. Februar in Thorn gefeiert werden wird, im eignen und im Namen der Krakauer Hochschule verbindlichsten Dank sage, muss ich mit Bedauern mittheilen, dass die Krakauer Universität am 19. Februar das Andenken des Copernicus als ihres Schülers feiern wird, und dass nach dem am 9. d. Mts. gefassten Beschlusse des akademischen Senats an dieser Feier sämmtliche Professoren unserer Hochschule Theil zu nehmen haben, und von der Entsendung von Vertretern zur Theilnahme an der Begehung derselben Feier an andern Orten Umgang genommen werde.

Ich werde jedoch nicht ermangeln, dem verehrten Vereine jene Schriften zu übersenden, welche aus Anlass dieser Säcularfeier so eben in der hiesigen Universität gedruckt werden.

Mit ausgezeichneter Achtung

Dr. Fierich,
d. Z. Rector.

Marburg den 17. Februar 1873.

Für Ihre freundliche Einladung zur Copernicus-Feier sagt der unterzeichnete Senat seinen verbindlichsten Dank. Leider war es uns bei der weiten Entfernung und während des laufenden Semesters nicht möglich, einen Vertreter unserer Universität zur Theilnahme an der Feier nach Thorn zu deputiren. Indess nehmen wir auch abwesend an Ihrem Vorhaben den lebhaftesten Antheil, wünschen Ihnen zu der bevorstehenden Feier von ganzem Herzen Glück und werden unsererseits an dem Tage selbst wenigstens in Gedanken bei Ihnen verweilen.

Der akademische Senat
der Königlichen Universität Marburg.
Arnold.

München den 10. Februar 1873.

Der akademische Senat

der k. Ludwig-Maximilians-Universität München

an den Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Der Tag, an welchem vor vierhundert Jahren NICOLAUS COPERNICUS das Licht der Welt erblickte, bleibt in den Annalen wissenschaftlicher Forschungen einer der unvergessenen Tage. Der pflichttreue Domherr von Frauenburg, der hilfreiche Arzt der Armen, verstand es mit copernicanischem Ordnungssinn noch Zeit zu gewinnen, um eine neue physische Weltanschauung zu begründen und neue Erkenntnissquellen zu eröffnen. Er hatte eine Lehrmeinung zu bekämpfen, welche durch mehr als zwei Jahrhunderte sanctionirt und auch durch den sinnlichen Schein unterstützt war, welche von den grössten Denkern des Alterthums, von Pythagoras, Plato, Aristoteles, Hipparch, Archimedes festgehalten und welche zur Zeit des Copernicus sogar mit dem Schutze der Infallibilität umgeben war. Sein Forschertrieb und sein Trieb nach Erkenntniss der Wahrheit lehrten ihn die Mittel finden, einen Theil des Schöpfungsplanes aufzudecken und der Begründer einer neuen Epoche in der Astronomie zu werden. Die geistige Kraft des Copernicus erscheint um so bewunderungswürdiger, je geringer die Hilfsmittel waren, die ein Zeitalter zu Beobachtungen bot, welches fast hundert Jahre vor der Erfindung des Fernrohres gelegen ist, und der Charakter des Copernicus erscheint um so verehrungswürdiger als er, der Domherr, furchtlos und vertrauensvoll dem Papste Paul III. die Resultate seiner Forschungen mit einer Dedication vorlegt, welche gleichmässig die Bescheidenheit des grossen Mannes wie jene unbesiegbare Festigkeit ausdrückt, die mit der Erkenntniss der Wahrheit verbunden ist. Copernicus war nach dem Ausdruck von Kepler: vir maximo ingenio et, quod in hoc exercitio magni momenti est, *animo liber*.

Wenn es unternommen wird, dem Andenken eines solchen Mannes am Tage und am Orte seiner Geburt durch eine Festfeier Ausdruck zu geben, so will die Ludwig-Maximilians-Universität nicht zurückbleiben, ihre freudige Zustimmung den verehrten Männern zuzurufen, welche zusammengetreten sind, das Andenken an einen der grössten Forscher aller Zeiten festlich zu begehen, und wenn auch die Umstände es uns nicht gestatteten, einen persönlichen Vertreter zu jener Festfeier abzuordnen, so sprechen wir hiermit auf schriftlichem Wege freudigst unsere geistige Theilnahme aus.

Der derzeitige Rector
J. W. Planck.

Münster den 29. Januar 1873.

Der Unterzeichnete beehrt sich im Auftrage des Senats der Königlichen Akademie auf das gefällige Schreiben vom 18. d. M. den Dank der Königl. Akademie für die ehrenvolle Einladung zur Geburtstagsfeier des grossen Todten, dessen Scharfsinn die Wissenschaft es verdankt, dass die folgenreiche Kenntniss einer der wichtigsten Thatsachen zum Gemeingute des Menschengeschlechtes wurde, auszusprechen und die innige Theilnahme der Akademie an den Bestrebungen des Vereins zu bekunden. Leider muss die Akademie ihr Bedauern aussprechen, dass es ihr nicht vergönnt ist, dieser ihrer Theilnahme persönlich Ausdruck zu verleihen, insbesondere da die beiden Mitglieder der Akademie, welchen durch Geburt und Studien diese hohe Festfeier zunächst und zumeist am Herzen liegt, Herr Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Winiewski, geborner Thorner, und Professor Dr. Heis, der Astronom der Akademie, durch die unliebsamen Beschwerden des Alters verhindert sind, bei der Ungunst der Witterung eine so weite Reise zu unternehmen.

Mit besonderer Hochachtung

der z. Rector der Königlichen Akademie
Karsch.

Inclitae Societati Copernicanae Thorunensi

Archigymnasii Patavini

Rector. Senatus. Professores

S. P. D.

Natalis Nic. Copernici dies, quem celebrare vehementi studio paratis, nemo est, politioris humanitatis modo non expers, cui laetus et sacer esse non debeat; nobis autem vel maxime, qui tanto viro in nostra olim collegia cooptato jure meritoque gloriamur. Invitationi itaque vestrae libenti animo obsecuti, clarissimum equitem *Honoratum Occioni,* ab Romana Universitate legatum, nos quoque delegimus, qui nostro insuper nomine et auctoritate his saecularibus solemniis adfuisse velit. Ne quis autem rerum nostrarum immemores aut negligentiores in officio putet, nos quoque curare sciat, ut eodem natali die, in Aula nostra Majori, oratio publice habeatur de Copernici laudibus, titulusque e marmore pro nostri *Galilei* titulo ponatur, quo apertum sit nos duo illa humanitatis lumina, ejusdem doctrinae auctorem unum, assertorem alterum, eodem simul honore ac veneratione complecti.

Patavii die 10. Februarii a. 1873.

Ferdinandus Coletti Rector Magnificus.

Joan. Bapt. Pertile, Director Facultatis Theologiae. — J. P. Tolomei, Dir. Fac. Jurispr. — Vinc. Pinali, Dir. Fac. Med. — Dom. Turazza, Dir. Fac. Math. — Jos. de Leva, Dir. Fac. Philos.

Steph. Agostini, Decanus Facultatis Theologicae. — Fr. Fantuzzi, Dec. Fac. Jurispr. — Fr. Marzolo, Dec. Fac. Med. — Joan. Zambler, Dec. Fac. Mathem. — Joan. Omboni, Dec. Fac. Philos.

Joannes Giudice,

Cancellarius et Notarius Universitatis Patavinae.

(L.S.)

Prag den 26. Januar 1874.

Indem wir für die uns mit geschätztem Schreiben vom 10. d. M. zugekommene Einladung zu der am 19. Februar l. J. abzuhaltenden Copernicus-Feier unseren besten Dank sagen, müssen wir mit Bedauern eröffnen, dass der akademische Senat wegen der gerade zu dieser Zeit im vollsten Gange befindlichen Vorlesungen nicht in der Lage ist, einen officiellen Vertreter zu jenem Feste zu entsenden.

Mit dem Wunsche des schönsten Verlaufes der Feier zeichnet hochachtungsvollst

Im Namen des akademischen Senates
der Karl-Ferdinands-Universität.

Dr. Schier.
d. Z. Rector.

Rostock den 8. Februar 1873.

Dem geehrten Copernicus-Verein habe ich Namens und im Auftrage der Universität Rostock den ergebensten Dank zu sagen für die Einladung zur Theilnahme an dem vierten Säcularfeste des Nicolaus Copernicus, welche das Festcomité so freundlich war uns zukommen zu lassen.

Leider ist es uns zur Zeit, während der Dauer des Semesters, nicht möglich, uns durch einen Deputirten aus unserer Mitte bei dem so bedeutungsvollen Feste vertreten zu lassen; indessen nehmen wir im Geiste Alle herzlichen Antheil an der Feier und wünschen, dass dieselbe als ein helles Zeichen deutscher Wissenschaft und Bildung in der fernen Grenzmark des Reiches erfreuliche Früchte bringen möge.

Der Rector der Landes-Universität

H. Schwanert.

Strassburg den 30. Januar 1873.

Schon an dem Tage der feierlichen Eröffnung der Universität, durften wir uns eines Grusses freuen, welchen der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst in Thorn aus der fernen Ostmark an die Westgrenze des deutschen Reiches gesendet hat.

Die innige Theilnahme an den Geschicken des wiedergewonnenen Landes, welche der Copernicus-Verein dadurch bekundete, dass er als einer der ersten wissenschaftlichen Vereine zu der Neugründung der hiesigen Bibliothek in fördernde Beziehung trat, gab sich mit diesem Grusse einen neuen Ausdruck. Auch jetzt, wo dieser Verein das Gedenkfest des grossen Astronomen vorbereitet, erweist er unserer Universität die Ehre, sie zu den Feierlichkeiten des 18. und 19. Februar einzuladen.

Wir senden dafür dem Copernicus-Verein unsern innigsten Dank. Wenn uns die weite Entfernung, und die an einer jungen Hochschule doppelt nothwendige Regelmässigkeit des akademischen Unterrichtes hindert, einen Vertreter aus unserer Mitte zu jenem Feste abzuordnen, so bitten wir die hochverehrlichen Mitglieder des Copernicus-Vereins dennoch die Ueberzeugung festzuhalten, dass wir hier in Strassburg mit einer ganz besonderen Theilnahme des Tages gedenken, an dem deutsche Männer, auf einem vielumstrittenen Boden, das Banner eines Namens entrollen, der auf das rühmlichste bekundet, dass es eine alte deutsche Culturstätte ist, die das Gedächtniss eines Heroen der Wissenschaft begeht.

Möge der Copernicus-Verein aus der Festfeier und der lebhaften Begeisterung, welcher dieselbe überall in deutschen Landen begegnet, neue Anregung schöpfen, Wissenschaft und Kunst im Grenzlande zu fördern, und möge derselbe unserer Hochschule wie bisher seine freundliche Gesinnung bewahren.

Der Rector der Universität

A. de Bary.

Tübingen den 30. Januar 1873.

Ihre verehrte Zuschrift vom 10. dieses Monats habe ich dem Senat der Universität Tübingen in seiner heutigen Sitzung mitgetheilt. Derselbe hat von dem Vorhaben des Copernicus-Vereines, die vor 400 Jahren erfolgte Geburt Ihres grossen Landsmannes durch ein würdiges Fest zu feiern, mit Interesse Kenntniss genommen und dankt Ihnen verbindlichst für die Einladung zur Betheiligung, die Sie unserer Universität zukommen zu lassen die Freundlichkeit hatten.

Bei aller Anerkennung des schönen Zweckes, den das projectirte Fest verfolgt, und neben dem lebhaften Wunsche, dass es nach allen Richtungen hin ein gelungenes Fest werden möge, ist der Senat doch nicht in der Lage, bei der Feier sich zu betheiligen.

Die grosse Entfernung Tübingens von Thorn und die Unzuträglichkeiten, welche die längere Abwesenheit eines Deputirten während des Semesters nothwendig mit sich bringen würden, lassen diesen Entschluss wohl auch in Ihren Augen als gerechtfertigt erscheinen.

Ihrem Wunsche entsprechend beehre ich mich, Sie unmittelbar nach dem gefassten Beschlusse von solchem zu benachrichtigen.

Der derzeitige Rector der Universität Tübingen

Dr. Mandry.

An die Vorsitzenden des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst Herrn Prof. Dr. L. Prowe und Herrn Staatsanwalt von Lossow.

Würzburg am 28. Januar 1873.

Das Königliche Rectorat

der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

an das verehrliche Festcomité

des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Auf Ihre sehr geschätzte Zuschrift vom 10. (praes. 23.) laufenden Monats beehre ich mich im Namen und Auftrag des k. akademischen Senates zu erwidern, dass wir der 4. Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus, welche der nach diesem Unsterblichen genannte Verein an seiner Wiege demnächst zu veranstalten gedenkt, unsere wärmsten Sympathien entgegenbringen, dass uns aber zu unserem aufrichtigsten Bedauern die Umstände nicht gestatten, für die mitten in das Semester fallenden Tage der Festfeier einen Vertreter aus unserer Mitte zu entsenden.

Mit den besten Wünschen für einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf Ihres grossartigen Gedenkfestes habe ich die Ehre zu zeichnen

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

Dr. Risch,
d. Z. Rector.

B. Gelehrte Gesellschaften.

Breslau den 15. Februar 1873.

Unser Verein erlaubt sich, dem hochzuverehrenden Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst seinen ergebensten Dank für die Veranlassung einer des wahrhaft grossen Mannes würdigen Feier auszusprechen, den Thorn so glücklich ist, seinen Mitbürger nennen zu dürfen. Fürwahr ein Festtag für die ganze gebildete, hoch über dem Streite der Nationalitäten thronende Welt!

Das Präsidium

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. von Goertz. von Uechtritz.

Kutzen. Franck.

Dresden den 2. Februar 1873.

Dem geehrten Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst erlaube ich mir Namens der Kaiserlich L. C. Deutschen Akademie der Naturforscher zu der bevorstehenden Säcularfeier die herzlichsten Glückwünsche zu übersenden, und bedaure tief, dass es mir unmöglich ist, an dem 400jährigen Geburtstagsfeste Ihres glorreichen Mitbürgers persönlich Theil nehmen zu können.

Der Präsident der Kaiserl. L. C. Akademie der Naturforscher

Dr. Behn.

Frauenburg den 6. Februar 1873.

Dem sehr verehrten Vorstande des Copernicus-Vereins sagen wir für die gütige Einladung zu der erhebenden Feier des 19. Februar unsern verbindlichsten Dank. Da wir auch unsererseits in Verbindung mit dem Domkapitel zu Frauenburg denselben Tag hier festlich zu begehen gedenken, müssen wir leider auf die Freude verzichten, an jener uns persönlich zu betheiligen. Indem wir Ihrem schönen Vereine aber zu dem gemeinsamen Jubelfeste freudig unsere besten Wünsche darbringen, hoffen wir mit Demselben auch für die Zukunft stets in besonderer Weise geeint zu sein durch die Person des grossen Mitbürgers, wie durch den Geist, welcher diesen fern vom Gezänke der Tages-

leidenschaft ernst und klar die Wahrheit des unermesslichen Himmelsraumes hat erforschen und darstellen lassen.

Genehmigen Sie, hochverehrte Herren, den Ausdruck unserer vollen Hochschätzung, mit dem ich noch besonders persönlich mich zeichne

ganz ergebenst

Domherr Dr. THIEL,

Präsident des historischen Vereins für Ermland.

Königsberg den 3. Februar 1873.

Dem Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst spreche ich im Namen der Königlichen Deutschen Gesellschaft den ergebensten Dank für die sehr gefällige Einladung zu der bevorstehenden Feier in Thorn aus und füge mit aufrichtigem Bedauern die Bemerkung hinzu, dass der ergebenst Unterzeichnete durch seine amtlichen Geschäfte verhindert ist, an den vorbezeichneten Festlichkeiten Theil zu nehmen.

Der Director der Königlichen Deutschen Gesellschaft

SCHRADER.

Königsberg den 17. Februar 1873.

Hochverehrte Herren!

Sie haben das grosse Verdienst, eine würdige Feier des Geburtstages eines der grössten Gelehrten veranstaltet zu haben, auf welchen nicht nur Ihre Stadt, als sein Geburtsort, sondern die ganze Provinz stolz ist. Das ganze Vaterland, ja die ganze gebildete Welt, so weit sie Stätten zur Pflege der Wissenschaften enthält, feiert diesen denkwürdigen Tag. Dem grossen Copernicus verdankt die Menschheit die richtige Erkenntniss des Verhältnisses der Erde zur Sonne, auf welcher Erkenntniss die Wissenschaft seit Jahrhunderten weiter gebaut hat. Sein Ruhm ist unsterblich!

Ihnen aber, welche Sie seit vielen Jahren, mit regem Eifer und grossem Erfolg, den persönlichen Verhältnissen des berühmten Astronomen nachgeforscht und durch die jetzige Feier, sowie durch die Herausgabe eines revidirten und correcten Druckes von Copernicus' Hauptarbeit, sich ein besonderes Verdienst erworben haben, sind alle Verehrer jenes Mannes zu besonderem Danke verpflichtet. Auch die unterzeichnete Gesellschaft erkennt Ihr Verdienst gern an und entsendet Ihnen Gruss und Dank.

Wir schliessen mit dem Wunsche:

Dem grossen Copernicus ewigen Ruhm,
Seiner Vaterstadt Thorn Glück und Gedeihen
Dem Copernicus-Verein Erfolg und Ehre.

Die Königliche physikalisch-ökonomische Gesellschaft.

Der derzeitige Präsident

Schieferdecker.

Posen (Brdowo bei Gollancz) den 4. Februar 1873.

Das gefällige Schreiben Eines hochlöblichen Vereins vom 16. Januar c. bin ich erst heute im Stande ergebenst zu beantworten, da ich von einer schweren Krankheit mich erst jetzt erholt habe.

Ich bedaure aufrichtig, dass das bevorstehende vierhundertjährige Jubiläum in Thorn sich in zwei nationale Richtungen zersplittert, und nicht einen internationalen Charakter angenommen hat. Das ist auch der Grund, weshalb ich der mir sehr ehrenwerthen Einladung vom 16. Januar c., wofür ich im Namen der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften meinen verbindlichsten Dank hiermit ausspreche, nicht folgen, und nur den Wunsch aussprechen kann, dass beide Copernicus-Vereine, durch gegenseitiges wohlwollendes Entgegenkommen beim Besuche der Merkwürdigkeiten der Geburtsstadt des grossen Astronomen, den Beweis abgeben mögen, wie unendlich höher sie die geistige Bedeutung des Jubiläums über das Zufällig-Nationale des Jubilars setzen.

Hochachtungsvoll

Dr. Carl Libelt,

Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen.

Wittenberg 12. Februar 1873.

Zu dem feierlichen Acte, welchen der Copernicus-Verein zum Andenken an den Mann begeht, mit dessen Namen er seine Aufgabe und sein Bestreben in sinnreicher Weise bezeichnet hat, glaubt der Verein für Heimathkunde des Alt-Sächsischen Kurkreises zu Wittenberg sich besonders mitveranlasst, einen Glückwunsch aus der Ferne senden zu dürfen.

In den Jahren, da Copernicus zu Frauenburg seine sorgfältigen Beobachtungen am Himmel anstellte, um den Schleier hinwegzunehmen, welchen die Naturforschung der Alten und ihre philosophischen Lehren über denselben ausgespannt, war hier ein Luther bemüht, das Bibelwort in seiner Reinheit zum allgemeinen Verständniss wieder vor die Augen der Welt zu stellen. Der Eine machte der Menschen Augen frei und sehend, damit sie den Lauf der Gestirne in seiner Einfachheit nach Gottes weiser Schöpfung überblickten, der Andere wollte den Geist der Menschen fähig machen, Gottes Wort selbst zu lesen und zu verstehen. Beider Bestrebungen, von so tief eingreifendem und nachhaltigem Einfluss, sind schon dadurch mit einander verknüpft, dass sie gleichzeitig eintraten, aber vor Allem doch auch dadurch, dass sie in ihrem tiefsten Grunde dieselbe Aufgabe enthielten, den Menschen von geistiger Sklaverei zu befreien und den ihm von Gott nach seiner Menschenwürde gebotenen Weg der freien Forschung wieder zugänglich zu machen.

Wenn so schon ein allgemeines Band die Stadt der Reformation mit dem Manne der Wissenschaft, der einst zu Thorn der Welt zum Segen geschenkt wurde, vereinigt, so ist es doch noch in Sonderheit ein anderer Beweggrund, der unsere Theilnahme mit vollem und freudigem Herzen an dem Copernicus-Feste unbedingt fordert.

Aus Wittenbergs Mauern eilte zu Anfang Mai des Jahres 1539 ein junger Professor der Mathematik zu dem Gestade der Ostsee, dem

es hier bei seinen Studien keine Ruhe liess, bevor er nicht in dem grossen astronomischen Werke habe studiren dürfen, von dessen Vorhandensein schon mehrfach die Kunde unter den Gelehrten sich verbreitet hatte, und welches sein Verfasser bereits über ein Menschenalter in seinem Pulte verborgen hielt. Die kühne That des jungen fünfundzwanzigjährigen Georg Joachim Rheticus, der, wenn auch noch unbekannt und, wie er selbst von sich sagt, von geringer Bedeutung, aber von edler Wissbegierde erfüllt, nach Preussen vordrang, sollte dem greisen und bedächtigen Copernicus Herz und Lippen öffnen, um dem gelehrigen Schüler sein Buch zu entziffern und ihn in die Gesetze des Himmels einzuweihen. Wenige Monden waren verstrichen, als schon im October jenes Jahres das Ergebniss dieser Studien an das Licht trat. Die »Narratio prima« des Rheticus, diese erste genaue Darlegung von der Bewegung der Erde um die Sonne, womit er seinen hochgeehrten Lehrer Johannes Schoner in Nürnberg überraschte, ist lange Zeit hindurch als eine Einleitung in das Copernicanische System betrachtet und benutzt, während er selbst hierdurch das Vertrauen und die Zuneigung seines greisen Gönners und Meisters sich in so hohem Grade erwarb, dass es ihm nach Jahresfrist gestattet war, das vielbesprochene astronomische Werk auf seiner Rückreise nach Wittenberg mitnehmen zu dürfen, um nach seinem Vorschlage den Druck desselben in Nürnberg besorgen zu lassen. Hiermit war ein Abschluss der langen Zögerung, welche der gelehrte Mann seinen Freunden gegenüber so hartnäckig gezeigt, eingetreten, und Wittenberg darf sich in gewisser Weise hierzu durch jenen entschlossenen und für die Wissenschaft so begeisterten Mann, der gleichsam als Herold der Copernicanischen Lehre dasteht, in Beziehung wissen. Und wenn die Wissenschaft, so sie in Wahrheit und ohne Eigennutz die göttliche Erkenntniss sucht, einerseits die engherzig gezogenen Grenzen dogmatischer Auffassung und nationaler Beschränktheit aufhebt, so schlingt sie andererseits ein um so festeres Band um diejenigen, welche im Ringen nach Wahrheit nur den Weg einer strengen und objectiven Forschung dabei zu verfolgen im Stande sind.

Mit diesem Festgrusse, wobei wir zugleich den aufrichtigsten Wunsch hegen, dass die Feier zum Andenken des Copernicus die Herzen

hoch erhebe und erquicke, reichen wir auch die Hand zu einem geistigen Bunde im Sinne jenes grossen Mannes, dessen Name in der Wissenschaft unsterblich ist, der aber auch nicht wollte, dass das Gewöhnliche und Niedrige sein Werk bekrittele.

Die Mitglieder des Vereins für Heimathkunde.

Dr. Schmieder, Consistorialrath. Steinbach, Bürgermeister. Winter, Lehrer. Hinneberg, Lehrer. Prof. Dr. theol. Lommatzsch. C. Heyne, Buchhändler. Dr. Wachs, Sanitätsrath. B. H. Rübener, Buchdruckereibesitzer. Knappe, Oberlehrer. D. Müller, Oberlehrer. Dr. H. Schmidt, Gymnasialdir. a. D. Dr. Eichelbaum, Arzt. Richter, Senator. Arnoldt, Kaufmann.

Prof. Dr. Bernhardt, Prorector,
Vorsitzender des Vereins.

Lehmann,
Lehrer, als Rendant.

C. Sternwarten.

Von den deutschen Sternwarten waren durch Abgeordnete vertreten: Breslau (Prof. Dr. GALLE), Leipzig (Prof. Dr. BRUHNS), Danzig (Prof. Dr. BAIL).

Glückwunsch-Schreiben mit der Erklärung, dass amtliche oder persönliche Verhältnisse eine Vertretung nicht gestatteten, waren eingegangen von den Sternwarten Berlin (Prof. Dr. FÖRSTER*), Bonn (Prof. Dr. ARGELANDER), Königsberg (Prof. Dr. LUTHER), Kremsmünster (Dr. AUGUSTIN RESLHUBER**), Abt und Director der Sternwarte), Prag (Prof. Dr. HORNSTEIN), Strassburg (Prof. Dr. WINNECKE), Zürich (Prof. Dr. WOLF).

---

*) Prof. Dr. FÖRSTER konnte seine ursprüngliche Absicht, der Copernicus-Feier in Thorn beizuwohnen, nicht ausführen, weil er sich für verpflichtet erachtete, bei dem in der Universitäts-Aula zu Berlin veranlassten Actus den Fest-Vortrag zu übernehmen.

**) Dr. RESLHUBER schliesst seinen »Sternwarte Kremsmünster am 7. Februar 1873« datirten Festgruss mit den Worten: »Wir werden uns im Geiste in Ihre Mitte versetzen und einstimmen in die Huldigungen, die Sie dem grössten und geistreichsten Forscher seiner Zeit darbringen, dessen Name ruhmvoll genannt wird, so lange unser festbegründetes Sonnensystem fortdauert.«

Von den ausserdeutschen Sternwarten hatten Festgrüsse eingesandt: die Kaiserl. Russische Hauptsternwarte zu Pulkowa (Geh. Rath Dr. OTTO VON STRUVE), die K. K. Sternwarte zu Krakau (Prof. Dr. F. KARLINSKI *) und die K. Sternwarte zu Florenz (G. B. DONATI **).

---

*) Prof. Dr. KARLINSKI — welcher dem Copernicus-Vereine seit einem Decennium als Ehren-Mitglied angehört — konnte der Feier in Thorn nicht beiwohnen, weil er »als zeitiger Decan der philosophischen Facultät und Professor ordinarius der Astronomie bei der von dem Senate der K. K. Jagellonen-Universität veranstalteten Copernicus-Feier den Fest-Vortrag zu halten hatte.« Dr. KARLINSKI schliesst seinen d. d. 26. Januar 1873 nach Thorn entsendeten Festgruss mit dem Wunsche, »dass es dem Copernicus-Vereine gelingen möge, das Andenken des grossen Begründers der modernen Weltanschauung durch Errichtung einer Sternwarte ersten Ranges zu Thorn bald wieder zu feiern.«

**) Der Schluss des von DONATI »R. Osservatorio di Firenze ad Arcetri il dì 9 Febbraio 1873« datirten Schreibens an den Copernicus-Verein lautet: »In nome del R. Osservatorio mando le più sincere congratulazioni e felicitazioni alla Patria di quel *Celebre Uomo*, del cui Ritratto è stato recentemente ornato anche questo R. Stabilimento.«

D. Danzig's gelehrte Schulen,

das Gymnasium und die Realschulen 1. Ordnung zu St. Johann und St. Petri.

Q. B. F. F. F. Q. S.
CIVIBUS THORUNENSIBUS
civis inclutissumi
NICOLAI COPERNICI
terrae motoris, caeli solisque statoris
Natalicia Quadrisaecularia
die XIX M. Februarii a. MDCCCLXXIII
sollemniter celebrantibus
congratulantur
civitatis Gedanensis Scholae tres superiores
GYMNASIUM JOHANNITANA PETRINA.

Caelestis ordo, sideream poli
nutu choream qui regis indito,
divine, quem primordiali
fudit ab ore pater supremus,

cessante vasto tempora quom chao
coepere duci et per vacuom aethera
ardescere orbitum cientes
igniculi uranii meatum:

non certior lex legibus est tuis,
rhythmis tuis nil est numerosius,
sed nosse leges, nosse rhythmos
ardua res animo sagaci

mortalis aevi. tetrica veritas
ambage longa nititur; occupat
mentis vigorem blandus error
mosque vetus speciesque fallax,

sive astra signis didere callidus
Beli sacerdos multivagorum avet
arcana rimari planetum et
zodiaci duodena monstra,

Aegyptiae seu mysta peritiae
Nilive mensor dona Caniculae
captare suetus solis aevum et
Sothiacos meditatur annos,

seu Graius olim Pythagoras lyrae
mundum heptachordae fert similem ac globis
exaequat intervalla nervisque
harmoniam tribuens sonacem.

stant magna Graecis nomina: non tamen
aut Archimedes aut Eratosthenes,
non ceteri, quos excitare
longa mora est, valuere tantum,

quantum reiectis, quos male creduli
motare mundi censuerant focum,
spretisque Aristarcho ac Seleuco
praevaluit Ptolemaeus, ille

per saecla solus dena quaternaque
dux disciplinaeque arbiter astricae,
caeli rotatus circulorum
arte movens statuensque terram.

sed veritatis non manet in domo
annosus error, vindice pellitur
Prusso revictus. sol resumit
promeritum sibi principatum,

tellus movetur. sic sibi denique
caelestis ordo constat. adaugeat
tempus cohortem stellularum,
ille tamen sibi constat ordo.

cessasne Prussi, Musa, Copernici
laudes referre? an, Graia, times lyrae
aptare Baltum Vistulaeque
tradere Niliacos honores?

„mundanus ille est", has videor tuas
audire voces, „ordine dum suo
mundus vigebit, non fatiscet
fama viri. superavit ille

livorem et atros luce sua dolos
tenebrionum lusit; abominor,
si quid simultas aemulatrix
invidiaeve odiive gestet.

regno Polono paruit, indole
ortuque gentis Teutoniae tamen
addictus in terra Borussa
cosmothetes fuit universi.

hinc universi civis habebitur."
sic Musa. gaude tu, mea Prussia,
tu, Thorunum natale, gaude,
aetherii comites honoris!

at vos Olympi a sede, COPERNICE,
Keplere, Newtone, o pia numina,
cavete ne obmutescat umquam
vox Galilea: „Tamen movetur"!

R.

E.

Berlin den 31. Januar 1873.

Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers beehre ich mich, Ew. Hochwohlgeboren für das gefällige Schreiben vom 16. d. Mts. und die Einladung zu der 4. Säcularfeier des Geburtstages von Copernicus verbindlichst zu danken.

Der Fürst von Bismarck hat mit lebhafter Befriedigung vernommen, dass jener denkwürdige Tag dort festlich begangen werden wird, und interessirt sich lebhaft für die von Ihnen in Aussicht genommene Feier, zu welcher er aber leider durch seinen Gesundheitszustand verhindert ist persönlich zu erscheinen.

Mit Vergnügen benutze ich diesen Anlass etc.

Der Königlich Preussische Legations-Rath

Frh. v. d. Brincken.

Frankfurt a/O. den 28. Januar 1873.

Dem verehrlichen Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst beehre ich mich auf die gütige Zuschrift vom 16. d. M. — mir zugegangen am 23. ejd. — ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich der so ehrenvollen Einladung zu den Festen des 18. und 19. k. M. zu meinem innigsten Bedauern nicht im Stande bin die von mir auf das Lebhafteste gewünschte Folge zu geben. Gesundheitliche und amtliche Rücksichten machen mir meine Entfernung von Frankfurt um die gedachte Zeit schlechthin unmöglich. So bleibt mir nur übrig, den verbindlichsten Dank für die mir zugedachte Auszeichnung mit der Versicherung zu begleiten, dass ich das schöne Fest mit dem ganzen Antheil verfolgen werde, zu dem es auffordert, und den ich nur zu gern in persönlicher Gegenwart bethätigt hätte.

Genehmigen Sie etc.

Dr. SIMSON.

Berlin den 28. Januar 1873.

Der geehrte Verein hat die Aufmerksamkeit gehabt, mich zu der am 18. und 19. Februar d. J. zu Thorn stattfindenden vierten Säcularfeier des Geburtstages von NICOLAUS COPERNICUS einzuladen. Ungeachtet meiner vollkommenen und anerkennenden Würdigung der Absicht, welche den verehrlichen Verein bei der in Aussicht genommenen Feier leitet, vermag ich doch zur Zeit noch nicht zu bestimmen, ob meine Dienstgeschäfte mir gestatten werden, Ihrem Feste beizuwohnen. Gern würde ich übrigens Ihre altehrwürdige Stadt, in der ich vor einer Reihe von Jahren, wenn auch nur kurze Zeit, gelebt, bei diesem Anlass wiedersehen. Ich behalte mir deswegen vor, Ihrer Einladung zu folgen, falls die Umstände es gestatten sollten, was ich aber leider kaum zu hoffen wage.

Gr. v. ROON.

Berlin den 5. Februar 1873.

Dem Copernicus-Verein ermangele ich nicht für die freundliche Einladung zu der am 18. und 19. d. Mts. zu begehenden Feier meinen ergebensten Dank abzustatten.

Ich wünsche, dass das bevorstehende Gedenkfest einen, des grossen Gefeierten würdigen und den Veranstaltern zur vollen Befriedigung gereichenden Verlauf nehmen möge, bin aber zu meinem Bedauern genöthigt, mir mit Rücksicht auf dringende Amtsgeschäfte die persönliche Theilnahme an demselben zu versagen.

Der Minister des Innern

Gr. Eulenburg.

Berlin den 25. Januar 1873.

B. 243.

Dem Copernicus-Verein danke ich auf das gefällige Schreiben vom 16. d. Mts. verbindlich für die Einladung zu der am 18. und 19. k. Mts. daselbst stattfindenden 4. Säcularfeier des Geburtstages von Copernicus, bedaure jedoch im Hinblick auf die gegenwärtig meinem Ministerium obliegenden dringlichen Geschäfte, derselben weder persönlich noch durch einen Stellvertreter beiwohnen zu können.

Falk.

Berlin den 31. Januar 1873.

Dem Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst beehre ich mich, meinen verbindlichsten Dank für die unter dem 16. d. Mts. ergangene Einladung zur Theilnahme an der Feier des vierhundertjährigen Gedenkfestes der Geburt des grossen Forschers COPERNICUS ergebenst auszusprechen.

Von der mir als Vertreter des Herrenhauses erwiesenen Aufmerksamkeit werde ich nicht verfehlen, dem Hause Kenntniss zu geben, das, wie ich nicht zweifle, gleich mir, dem Unternehmen des Vereins seine volle Theilnahme zuwenden wird. Persönlich an der Feier Theil zu nehmen, hindern mich zu meinem Bedauern die Rücksichten auf die Obliegenheiten meiner amtlichen Stellung.

Der Präsident des Herrenhauses

Gr. v. STOLLBERG.

Königsberg den 1. Februar 1873.

In Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 14. v. M. nehme ich das mir zugedachte Amt eines Protectors des dortigen Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst hierdurch mit ergebenstem Danke an.

Der am 18. und 19. d. M. dort stattfindenden vierten Säcularfeier des Geburtstages von NICOLAUS COPERNICUS würde ich sehr gern beiwohnen. Ich vermag aber zur Zeit noch nicht zu übersehen, ob die Verhältnisse mir die Erfüllung dieses Wunsches gestatten werden, und ich muss mir daher vorbehalten, Wohldemselben noch eine besondere Anzeige für den Fall zugehen zu lassen, dass es mir möglich sein sollte, der an mich ergangenen gefälligen Einladung Folge zu leisten.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident

v. HORN.

Königsberg den 16. Februar 1873.

Im Verfolg meines Schreibens vom 1. d. Mts. benachrichtige ich den Vorstand ergebenst, dass ich nach längerer Abwesenheit soeben, mit einer starken Erkältung behaftet, hier wieder eingetroffen, und daher schon aus diesem Grunde, auch abgesehen von dringenden Dienstgeschäften, die jetzt meine Gegenwart hierselbst erfordern, zu meinem lebhaften Bedauern ausser Stande bin, der Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus beizuwohnen. Ich muss mich daher darauf beschränken, schriftlich den Wunsch auszusprechen, dass die Feier in jeder Weise durch die Umstände begünstigt werde und den Leitern wie allen Theilnehmern zu voller Befriedigung gereichen möge.

Der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident

v. Horn.

Berlin den 23. Januar 1873.

Dem hochgeehrten Verein sage ich meinen allerverbindlichsten Dank für das gütige Andenken, welches Sie mir durch die schmeichelhafte Einladung zur 4. Säcularfeier des Copernicus-Tages bewiesen haben.

Leider bin ich nicht gesund genug, um in gegenwärtiger Jahreszeit weitere Reisen unternehmen zu können. Auch fesseln mich gerade in den bezeichneten Februartagen verschiedene Verpflichtungen des Hofdienstes an Berlin. Sie wollen daher mein Ausbleiben gütigst entschuldigen und mir auch fernerhin die bisherigen geneigten Gesinnungen erhalten.

Mit grösster Verehrung

ganz ergebenst

Gr. Stillfried.

Berlin den 28. Januar 1873.

Durch die Einladung, welche der Copernicus-Verein mir zu dem bevorstehenden Gedenkfeste für Copernicus unter dem 16. d. M. hat zugehen lassen, fühle ich mich hochgeehrt. Indessen muss ich es mir versagen, derselben zu folgen, da meine sich fort und fort mehrenden amtlichen Geschäfte meine Zeit vollständig in Anspruch nehmen. Indem ich dem Vereine daher für seine freundliche Aufmerksamkeit ergebenst danke, versichere ich den Verein meiner wärmsten Theilnahme für sein schönes Unternehmen und wünsche von Herzen, dass das die Augen der gesammten gebildeten Welt auf sich ziehende Fest sich in glücklicher, harmonischer Weise vollziehen möge.

Der Geheime Kabinets-Rath

v. Wilmowski.

Berlin den 28. Januar 1873.

Dem geehrten Fest-Comité des Copernicus-Vereins sage ich verbindlichsten Dank für die gütige Einladung zu der auf den 18. und 19. Februar anberaumten Feier. Zu meinem grossen Bedauern jedoch sehe ich mich genöthigt hinzuzufügen, dass mein gegenwärtiger Gesundheitszustand und die Beschränktheit meiner Zeit mir nicht gestatten, der mir kundgegebenen, so überaus freundlichen Absicht zu entsprechen. Mit dem Wunsche, dass die seltene Feier in den weitesten Kreisen die ihrer Bedeutsamkeit gebührende Anerkennung und Theilnahme finden möge, bin ich mit der vollkommensten Hochachtung

des geehrten Fest-Comités

ergebenster

v. Hülsen.

Königsberg den 1. Februar 1873.

Den geehrten Vorsitzenden des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst beehre ich mich, auf das geehrte Schreiben vom 16. Januar, ganz ergebenst zu erwidern, dass ich zu meinem Bedauern der Einladung zur Theilnahme an der 4. Säcularfeier des Geburtstages von Copernicus keine Folge geben kann, indem dienstliche Gründe, speciell die Abwesenheit des Chefs des Generalstabes, mich verhindern, die Garnison zu verlassen.

Hochachtungsvoll

v. Barnekow,

Generallieutenant, mit dem Range eines commandirenden Generals.

Danzig den 14. Februar 1873.

An den Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Dem geehrten Vorstande des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst statte ich meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die geneigte Einladung vom 16. v. Mts. hiermit ganz ergebenst ab.

Wenn dies erst jetzt geschieht, so bitte ich die stattgehabte Verzögerung dadurch zu entschuldigen, dass es mein lebhafter Wunsch war, mit dem Dank für die mir erwiesene Ehre zugleich die Anzeige zu verbinden, dass ich im Stande sein würde, der gütigen Einladung zu dem bedeutsamen Feste Folge zu leisten.

Zu meinem aufrichtigen Bedauern ist mir dies selbst jetzt noch nicht möglich, da parlamentarische Pflichten mich nach Berlin rufen und ich nicht abzusehen vermag, ob dieselben mich nicht gerade für die Festtage dort zurückhalten werden. Sollten die Verhältnisse es irgend gestatten, dann werde ich wenigstens an den Festlichkeiten des 19. d. Mts. Theil zu nehmen mir die Ehre geben.

Um indess das Interesse der Stadt Danzig an der Feier unter allen Umständen zu bethätigen, wird der Magistrat als Vertreter der hiesigen gelehrten Schulen den Stadt-Schulrath Herrn Dr. Cosack zu dem Feste abordnen, und bitte ich, denselben unter die Zahl der Gäste freundlich aufnehmen zu wollen.

Unter Wiederholung des aufrichtigsten Dankes und mit den herzlichsten Wünschen für den unzweifelhaft glänzenden und würdigen Verlauf der Feier habe ich die Ehre mich zu zeichnen

ganz ergebenst

v. Winter.

AD L. PROWE ET E. DE LOSSOW

VIROS DOCTRINA ET MUNERE PRAESTANTISSIMOS

ALOIS CHRYSOSTOMUS FERRUCCIUS

S. P. D.

Ego vero videbor vobis vel parum gratus vel expers humanitatis (quae tamen in litteris esse solet humanior) qui invitationi vestrae per epistolam datam X Kalend. Februar. hactenus rescribere distulerim inexcusabili negligentia silentii. Dicam equidem quod vix credibile sit in expeditissima tabellariorum excursione. Ea epistola perlata est ad me in Bibliotheca Mediceo-Laurentiana, cujus praefectura fungor, III Nonas Martias! Hoc intervalli quasi miraculum testis sit apud vos interceptae voluntatis meae, cujus significatio cum censu memoris gratique animi nimis diu passa est retardari maleficio alienae socordiae.

Pro certo habete, me nihil aut magis acceptum, aut honorificum magis habuisse, quam munus invitantis epistolae vestrae. Qui enim COPERNICUM (quem mundanum civem licet appellare) venerari ac diligere a studiis philosophicis juventutis jam didici, libens volens ad ejusdem festa secularia me contulissem hospes oppido receptissimus, nisi per lustra aetatis XVII necessaria excusatione rescribere ad vos debuissem.

Nec ego respondens usus essem Gallica dictione; qui probe scio, quanti apud vos sit Sermo Patrius ab Urbe profectus, quae patria est omnium ingeniorum. Gallica enim dictio in curta veste procedens officit nobilitati, quae Latinae linguae patrimonium est a majoribus, ejusque copiam nequidquam desiderat.

Pergite, illustres Viri, exercitationibus tueri possessionem in qua estis Linguae, quam ab institutis et legibus fas est dicere imperatoriam. Tempus enim adveniet, ex sententia cl. Lowe apud Anglos praepositi ministerio rationum aerarii omnium, quo Sermo Patrius jura per Europam recipiet sua, virtute propria, usu commodiore.

Etenim incumbere in idiomata plura (hoc uno posthabito) furatur horas, ne dicam dies et annos doctrinis inter philosophos cuiuscunque nationis communicandis.

Baconem audite; Copernicum ipsum aemulamini! religione quadam ad ejus exemplum formati. Lingua enim Ciceronis, et Taciti (quidquid in adversum circumsonet) lingua est perfectae eloquentiae, significatio potioris philosophiae. Qui Ciceronem carpunt ab orationibus, omittunt eum aestimare philosophum tum verbis tum sententiis, sed praecipue judicio delectus incomparabilem.

Mitto ad vos libellum, qui est ΠΆΡΕΡΓΟΝ Fabularum mearum cum praefatione, quam vos perlegere fert opus: missurus breviter Fabularum fasciculos tres editos ante *Electa Carmina*, quae Lipsiae typis J. A. Brockhaus prodierunt anno proxime elapso.

Valete.

d. Florentinae in R. Bibliotheca Mediceo-Laurentiana

prid. Nonas Mart. A. MDCCCLXXIII.

Braunsberg den 12. Februar 1873.

Dem hochverehrten Vorstande des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn bin ich erst jetzt — acht Tage vor der 4. Säcularfeier des Geburtstages seines Patrones — in der Lage, auf die unter dem 16. Januar d. J. an mich ergangene gütige Einladung zu dem schönen und vielversprechenden Feste definitiv antworten zu können, indem sich erst jetzt endgültig die Unmöglichkeit für mich herausgestellt hat, am 19. d. M. in Thorn anwesend zu sein. Die von dem Ermländischen Domkapitel für denselben Tag projectirte Copernicusfeier nämlich macht es mir unter den hiesigen Verhältnissen geradezu zur Pflicht, einer Einladung des Frauenburger Fest-Comité nachzukommen und durch Vorzeigung und Erklärung der für diesen Zweck zusammengebrachten Copernicanischen Schriften, Bücher, Bilder und Monumente

den in Frauenburg versammelten Festgenossen nach Kräften Belehrung und Genuss zu verschaffen. Sie werden, hochgeehrte Herren, gewiss gern meiner einfachen Versicherung glauben, dass es mich einige Ueberwindung kostete, darauf zu verzichten, den vierhundertsten Geburtstag des grossen Astronomen in der mir bis dahin noch unbekannten Geburtsstadt desselben mit Ihnen nach dem so schönen und reichhaltigen Programm, das Sie mir zu übersenden die Güte hatten, zu feiern — allein wie die Sachen hier einmal liegen, muss ich es geradezu als meine Pflicht ansehen, heute über acht Tage am Grabe und nicht an der Wiege unseres Copernicus mich einzufinden. Und so werden Sie denn — ich bin überzeugt — mit demselben Wohlwollen, das sich in Ihrer Einladung aussprach, meine Entschuldigung und mit ihr zugleich auch den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für Ihre Güte entgegennehmen und ebenso als einen geringen Beweis meiner herzlichen Theilnahme und Ihrer Festesfreude die Gabe einer im Namen des historischen Vereins für Ermland von mir herausgegebenen Jubelschrift, des »Spicilegium Copernicanum«, an dessen Schlusse ich Gelegenheit gefunden habe, den Mitgliedern Ihres geehrten Vereins, die mich dabei treulich unterstützt haben, meine dankbare Anerkennung für deren verdienstliche Leistungen auch öffentlich auszusprechen.

Und so mögen denn Thorn und Ermland auch ferner in freundschaftlicher Weise mit einander wetteifern, das Andenken eines wahrhaft grossen, edlen und weisen Mannes zu ehren, den beide mit Recht den Ihrigen nennen können und in dessen Bewunderung und Nacheiferung wir uns stets geeint finden werden in dem unablässlichen Aufstreben nach der Sonne der ewigen Wahrheit, die in die Finsternisse dieses Erdenlebens hineinleuchtet und in der — um mit Copernicus zu sprechen — die Fülle der Seligkeit wohnt und alles Gute — *in quo tota felicitas est et omne bonum.*

Genehmigen Sie, hochgeehrte Herren, bei dieser Veranlassung den Ausdruck der besonderen Hochachtung, in der ich, unter den besten Wünschen für die Wohlfahrt Ihres Vereines und einen glücklichen Ausgang Ihres Festes, allezeit verharre.

Ihr ergebenster

Professor Dr. F. Hipler.

Leipzig den 15. Februar 1873.

Mit dem ergebensten Danke für die mich ehrende Einladung zu Ihrem hohen Feste, die ich gestern erhalten, muss ich leider das Bedauern vereinen, derselben nicht folgen zu können. Die Erde bewegt sich freilich noch ganz munter trotz ihres hohen Alters, der Mensch verliert leider mit den Jahren seine Beweglichkeit. In Gedanken werde ich indess Ihrem Feste nahe sein; und wie die Erinnerungen an das Gymnasium, an mein kleines Wohnstübchen in dem Copernicus-Hause an der Ecke der Annen- und Bäckerstrasse, wo das Copernicus-Bild mit dem dunkelrothen Wammse ernst auf mich herabgeschaut, wie die Erinnerungen an das Wohlwollen, das ich in Thorn erfahren, mein Dankgefühl freudig bewegen: so ist mein Herz auch tief erregt von den besten Wünschen für den glücklichen Verlauf Ihres frohen Festes und für das allseitige Wohl unserer alten, guten deutschen Stadt Thorn.

Mit vorzüglicher hochachtungsvoller Ergebenheit

J. Löwenberg.

Halberstadt den 25. Januar 1873.

Durch Ihre gütige Einladung zu der Feier des 400sten Geburtstages unseres grossen Copernicus fühle ich mich sehr geehrt und hocherfreut; gestatten Sie mir, dass ich Ihnen für dieselbe meinen ganz ergebensten und wärmsten Dank darbringe.

Bei dem hohen Interesse, welches mich seit langen Jahren für den welthistorischen, grossen deutschen Denker und sein unvergängliches Werk beseelt, könnte es für mich nichts Erfreulicheres und Lieberes geben, als dieser Ihrer Einladung zu folgen. Und doch, — nach reiflichstem Erwägen der Wege, auf denen ich meine persönliche Theilnahme an dem Feste ermöglichen könnte, — sehe ich, zu meinem schmerzlichsten Bedauern, mich in der betrübenden Nothwendigkeit, mir die Erfüllung dieses Herzenswunsches zu versagen.

Meine innigste Theilnahme wird aber aus der Ferne Ihrem schönen Feste lebhaft zugewandt sein, und indem ich Sie angelegentlichst und ganz ergebenst ersuche, meine gezwungene persönliche Abwesenheit bei demselben geneigtest entschuldigen zu wollen, habe ich die Ehre, mich zu zeichnen als

Ew. Hochwohlgeboren hochachtungsvollst ergebener

Dr. Menzzer.

Castell in Rheinhessen den 17. Februar 1873.

An E. Wohll. Vorstand der Copernicanischen Gesellschaft
in Thorn.

Geehrte Herren!

Aus weiter Ferne rufe ich zu dem schönen Festtage ein herzliches »Glück auf«! Zur besonderen Ehre rechnend, dass ich an dem Tage, wo es 400 Jahre sind, dass Copernicus das Licht der Welt erblickte, die Locomotive der Hess. Ludwigs-Bahn fahre, die den Namen des grossen Gelehrten trägt, glaubte ich mir erlauben zu dürfen, die Anzeige zu machen, dass auch hier am Rhein ein kleines Fest gefeiert wird zu Ehren dessen, den Gott berufen, in trüber Zeit der Menschheit eine Leuchte zu sein.

Die Gravitation ist das Gesetz, nach dem sich das grosse Sternenmeer im unendlichen Weltraum bewegt; gleich diesem soll die Gravitation der Geister das Gesetz sein, nach dem die Menschheit sich bewegt. Jeder soll wissen, dass er nur ein Theil des Ganzen ist. Vorwärts ist die Bahn aller getreu unserer Bestimmung »Gottähnlichen«! —

Zur würdigen Feier des Tages (19. d. M.) ist meine Maschine mit Kränzen geziert, und werde ich mich nicht wenig freuen, nach meinen geringen Kräften mit beigetragen zu haben zur Erinnerung an den grossen Gelehrten Copernicus.

Hochachtungsvoll

Jacob Schick, Locomotivführer.

Ausser den vorstehend Aufgeführten hatten Glückwunsch-Schreiben zum Feste eingesandt, bez. die Behinderung an der Copernicus-Feier Theil zu nehmen angezeigt: Appellationsgerichts-Präsident BREITHAUPT zu Marienwerder, Dr. CANTOR, Professor an der Universität zu Heidelberg, Pastor HEPNER zu Danzig, Justizrath HOFFMANN zu Berlin, Dr. ALOIS GRUBER zu Wien, Dr. FRANZ HÜLSKAMP zu Münster, Geh. Regierungs-Rath KOERNER, früher Ober-Bürgermeister von Thorn und Begründer des Copernicus-Vereins, Propst LEHMANN zu Schkoelen bei Naumburg a/S., Justizrath LESSE zu Berlin, Geh. Regierungs-Rath VON QUAST, Conservator der Kunstdenkmäler in Preussen, Dr. RÖPELL, Professor an der Universität zu Breslau, Dr. MARTIN SCHULTZE, Rector der höheren Töchterschule zu Cüstrin, Major VON WICHERT zu Strassburg i/E., Dr. WINCKLER, Conrector am Dom-Gymnasium zu Colberg.

F.

De Nicolao Copernico

die natali eius in secula IIII redeunte

(d. 19. Febr. 1873).

Aude aliquid maius — (monet hoc me saepe Camena
Interius) — permitte tibi te, praeter inanes
Effectu leges, incommoda vincula et usus;
Quae liciti fines praescribunt, atque coartant
Iura voluntatis, sunt arbitrioque catenae. —
Proposito metae nullius it altius actus
Quam speravit homo, superatque cacumen Olympi.
Quod si praecipitet, bene praecipitavit ad imum,
Alteri ut alterius sint fundamenta ruinae.
Nunquam alias iunctis elementis ignis et undae
Per terras equitare fuit, per et aequora ponti
Electri virtute loqui, petere ardua caeli
Aëre concluso in tenui levitate globorum:
Et quod stulticiae nomen tulit, esse in honore
Cepit, inaccessae neque terret gurges abyssus.
Non ideo experiar sortes ego vincere fati
Decreto humani: nec aquas temerarius ibo
Ignotas penitus tentare, et vertere fundo,
Ingenii cymba fragili per operta vagante.

Commemorare tamen decet ullos mente sagaci
Sic valide instructos, sic iudicioque potentes,
Cuncta nova ex veteri ut facerent errore scholarum
Atque manu magna caelum ipsum paene moverent.
Quanta fuit nebulae vis, et tenebrosa meatu
Quae via, ne saeptis exires maximus index,
Idem etiam antistes novitate, Copernice, motus?
Philolai vetus est sententia (pone magistrum
Pythagoram Samium, quem philosophia locavit)
Sole regi medio positis systema planetis
In gyrum varia ratione modoque rotandi,
Scilicet in sese motu per aperta diurno,
Et circa Solem producto latius orbe,
Tempore quemque suo, iuxta praescripta Creantis.
Tu, Nicolaë, facis redivivum hunc, a Ptolomaeo
Deficiens, tibi fautores et acumine mentis
Adiungis socios, quibus ausu maximus audis.
Pulsa throno Tellus accessus atque recessus
Tunc scit habere suos, comitesque in tramite stellas,
Quae regina prius meruisse a Sole tributum
Lucis et immotam concentu stare putabat
Astrorum, et circa sese trahere orbibus orbes.
Tunc reges timuere sibi, Tellure repressa,
Ne caderent sua iura, et par fortuna daretur.
Sed Gabaon stupuit minus imperiosius illud
Verbum, quo Iosua assumpsit sibi sistere Solem,
Excidiumque suum a causis potioribus hausit.
Volvitur axe suo radiisque supervolat omne,
Quod circa est, Sol immensus, virtute caloris
Corpora et invadit levitate rotantia cursus
Perpetui, quae formarum variare figuras,
Et proprii fecunda facit de luminis ictu.
Nulla intacta manet pars integritatis eorum,
Nec latebrae officiunt, neque saxea viscera vitant
Incursum, prohibetur aquis nec masculus ardor.

Primus in orbe Deus (qui vere est eius imago)
Sol fuit, et rapuit cultum plerumque videntûm.
Nunc etiam in genua effusus Solem Incas adorat
Quovis mane novo, docet et genus omnium equorum,
Quos regit, id facere, eveniens dum prodit ab undis.
A Sole Auctorem ad summum brevis est gradus eius.
Si quid habent homines quod sit ratione paratum,
Prona salutari ut superent animalia captu.
Omnia laetificat Sol: nec Natura resistit
Huic puero, cito qui iuvenis complectitur illam,
Et vespertinus trahit ad mysteria noctis.
Quare consiliis tenebrosa in crastinum aperto
Emergunt partu, inveniunt lucemque diei.
Extimuit lucem semper scelus, esse et in umbra
Virtus condoluit, quamvis radix sit honoris
Iure dati, si quando dabunt cunctantia fata.
Maeror hic, ille metus deberent nempe docere
Principiis sensu certis, et corde repostis
Quid sit Sol rerum, quid nox a Sole reducta,
Consociare sibi quam Sol tamen ardet in actu.
Hic est primus amor, ceu prima redemptio gentis
Humanae, Deus ostendit quam Christus iniquis,
Hos et, prae iustis, promissa pace vocavit.
Si quis philosophus velit obtrectare, licebit;
Pace carere tamen patiatur, et esse suorum
Ipsum admissorum longa formidine servum.
Cur lumen fugit ingratus, nec Sole calescit
Iustitiae, medius qui stat, sumatur ut inde
Vita nova, et vigeat sensu praestante voluntas?
Omnia ad occasum vergunt, breviterque fatiscunt
Exanimata locis, quibus induxere caduca
Corporum, inexpleta vice semper lucis et umbrae.
Spiritus obluctatur agens se (quis neget?) audax
Supra turpe lutum, et cineres putredine mixtos,
Vt videat Solem aeternum, quem sperat anhelus

Libertatis homo, simul ac sua membra reliquit.
Hanc spem posthabita, Nicolaë Copernice, terra
Provehis, in medio stellarum Sole locato,
Vnde iter ad solium fiat sublime Creantis.
Sint a Keplero manifestae postea leges,
Per quas ellipsis curvamine quisque planeta
Se gerit in cursu, vacuumque per aëra fertur
Mole sua: intuitu divino hoc tu prior illo
Novisti, scriptoque etiam nunc teste notasti.
Quod Galilaeus adhuc renovati motibus Orbis
Addidit invicta ratione, obstante caterva
Caecorum, si displicuit, potuitque morari,
Non ideo eripuit successum talis, itemque
Tantae doctrinae, quae suffragatur abunde
Divinae Fidei, cumulatque cacumine templum
Immortale Dei, cui rerum serviat ordo.
Hos igitur virtute pares omnis colet aetas,
Et tantum adjiciet meritis utriusque magistri,
Quantum caeca cohors visa est deducere honoris.
Vobis centeno tribuetur quolibet anno,
Philosophi insignes, laus multiplicata virorum
Conventu celebri et plausu concorditer uno,
Praecipue quia iudicii sententia vestri
Praestitit arbitrio, revocavit et ad sua iura
Solem hunc, Iustitiae ad Solem ut sit rectius ire,
Cuius in orbe Deus sedet, aeternumque sedebit.

Florentiae in R. Bibliotheca Mediceo-Laurentiana Kal. Augusti
A. MDCCCLXXII.

Aloisius Chrysostomus Ferruccius
eiusdem Bibliothecae Praefectus.

Nicolaus Copernicus.

Zur

Feier der 400jähr. Wiederkehr seines Geburtstages

am 19. Februar 1873.

Ja feiern wir Dich! heut' stehst Du vor uns, der Mann still schaffender Arbeit,
Den sinnenden Blick zum Himmel gewandt in des Geistes ernstester Sammlung,
Bis Dir sich enthüllt, dem Denker zum Lohn, der wandelnden Sterne Geheimniss.
Am Geiste Du gross, doch auch frei Du am Geist und vereint mit den Rittern vom Geiste.
5 So riefst Du herbei, im Solde des Lichts, der Zeiten gewaltigen Umschwung!
Derweil Du entfernt vom Geräusche der Welt die himmlischen Kreise noch ordnest,
Vertiefte sich schon, vereinsamt zuerst, dass Frieden erfüllte die Brust ihm,
In des Glaubens Schacht des Bergmanns Sohn, der bibeldurchspähende Luther,
Und fördert zu Tage — schon harrt ja das Volk — das Gold erlösender Wahrheit.
10 Doch während Ihr uns die Himmel gewinnt, der eine den sternegeschmückten,

Der andere ihn, den das Herz ersehnt, wann tief es seufzet in
Drangsal:
Hat mit muthiger That — von ahnendem Sinn ward des Geistes
Segel geschwellt ihm —
Schon Christoph Colon, der kühne Pilot, gen Westen die
Erde entdeckt uns,
Dass länger nicht noch, als die himmlische Welt, die heimische
Erde uns fremd sei.
15 So stehet Ihr Drei im Dienste des Geist's abhold der beengenden
Satzung,
Vom Muthe der Demuth innen gestählt und glaubend die Kräfte
der Wahrheit.
Im Morgenrothe des Tages verklärt, den selbst Ihr zum Siege
geführt habt!
Doch heute zumal begrüssen wir Dich, den Himmeldurchforscher
Kopernik!
Geweiheten Blicks hast klar Du geschaut in der himmlischen
Kreise Verschlingung.
20 Dir entwirrten sie sich: um die Eine gesellt, die lebenspendende
Sonne,
Vollbringen die andern, harmonisch gefügt, den majestätischen
Ringtanz,
Mit ihnen der Erde rollend Gestirn, uns allen die nährende
Heimat,
Doch um sie wieder sich schwingend der Mond, geleitend in
ruhiger Pracht sie.
O herrlicher Bau! „Wer möchte denn je — so riefst wie himm-
lisch entzückt Du —*)
25 Versetzen die Fackel an anderen Ort in diesem schönsten der
Tempel.
An besseren Ort, als wo sie zugleich den ganzen herrlich er-
leuchtet.

---

*) Nicol. Copern. de Revol. orb. cael. lib. I. cap. 10.

Mit trefflichem Wort von Manchem genannt ward längst die Leuchte der Welt sie,
Von anderen sie die Seele der Welt und sie die Himmelsregentin;
Lenkt sicher sie doch familienhaft vom Throne die kreisende Sternschaar.
30 Und nicht mangeln der Erde die Dienste des Monds, dem selber sie innig verwandt ist;
Doch an der Sonne befruchtet sie sich in jährlich erneuerter Zeugung.
O staunenswürdig die Ordnung der Welt, der Glieder symmetrische Fügung:
Wie sie wandeln daher, wie an Grösse sie sind — nicht bessere Ordnung erfindbar!“
So riefst Du dereinst, und mit sicherer Hand vollzogst Du der Erde Entthronung,
35 Enthobst Du der Sonne hohes Gestirn sich lang hinschleppender Knechtschaft,
Die der Irrthum ihr schuf, Jahrtausende lang gehegt von bequemer Gewohnheit.
Du fürchtetest nicht den versteinerten Wahn, nicht die lärmende Phrase der Leerheit;
Nein! verwegenem Wort, das die Wahrheit entstellt, hast volle Verachtung gelobt Du!
Und was Du geahnt, ward köstlich erfüllt! es drang ja kämpfend zum Siege,
40 Als arbeitermüdet Dein Auge sich schloss, die Wahrheit, die Du erschaut hast,
Zu vergleichen dem Tag, der die Wolken der Nacht, die Nebel des Morgens durchdringt erst,
Bis in göttlicher Pracht allüberallhin die Sonne ihr Leben entsandt hat.
Und es kam ja der Tag, der goldene Tag! die himmlischen Sphären belauschend

Hat Kepler's Genie entfaltet vor uns der Wandelgestirne Gesetzbuch,
45 Und gigantischen Geist's hat Newton darauf, die Tiefen der Dinge ermessend,
Die Kraft uns gelehrt, die Staub an Staub, die Welten an Welten geknüpft hält.
Ja feiern wir Dich und feiern den Tag, der Dich, Kopernik, der Welt gab!
Wohl streiten sie heut', ob slavischen Bluts, ob Du germanischer Art seist!
Doch frommt nicht der Streit, so eifrig entfacht! gehörst doch der denkenden Welt Du!
50 So, leuchtender Held, bist der Unsere Du, wie die leuchtende Sonne gehört uns,
Und die Erde mit ihr, von der Sonne belebt, und die ihre Bahn Du gelehrt hast.
Ja feiern wir Dich, hier festlich vereint,
Vom Danke beseelt, der reich Dir gebührt,
Dein geistiges Bild erneuernd in uns,
55 Zu der Wahrheit Dienst uns bindend aufs Neu',
Um lauteren Muths Dein würdig zu sein,
Der so lauter Du strahlst —
So feiern den festlichen Tag wir!

Karl Lehmann,
Propst in Schkölen bei Naumburg a/S.

G. Gruss-Telegramme.

Berlin 19. Februar 1873 2 U. 46 M. N.

An das deutsche Fest-Comité der Copernicus-Feier.

Festlichen Gruss den Thorner Festgenossen von dem leider fern gehaltenen

Prof. Dr. W. FÖRSTER.

Berlin 19. Februar 1873 3 U. N.

Den Festgenossen senden herzlichen Gruss und Glückwunsch zwei leider ferne Mitglieder des Copernicus-Vereins

Justizrath HOFFMANN, Justizrath LESSE.

Berlin 19. Februar 1873 3 U. 15 M. N.

Seinen freudigen Antheil an der Copernicus-Feier bezeugend sendet Festgruss aus der Ferne ein früheres Mitglied des Copernicus-Vereins

E. BÖTHKE, Kgl. Kreisbaumeister a. D.

12

Berlin 19. Februar 1873 10 U. 15 M. N.

Die festlich versammelten Copernicaner aller Facultäten senden der Fest-Versammlung in Thorn brüderlichen Gruss und ein Hoch der Geburtsstadt des Copernicus.

Bologna 19. Februar 1873 12 U. 20 M. N.

UNIVERSITAS LITTERARUM ET ARTIUM BONONIENSIS

S. D. P.

SOCIETATI COPERNICANAE THORUNENSI.

Quod bonum faustum felix fortunatumque sit, Universitas Bononiensis, quae olim Nicolaum Copernicum auditorem ac studiorum aemulum habuit, hoc die sollemnia saecularia natalis ejus summo studio omnium Ordinum, maxima civium frequentia et laetitia concelebrat. Doctores auditoresque et suo et populi Bononiensis totiusque Italiae nomine civitatem Thorunum nobilem et illustrem Copernici patriam consalutant, eique et universae Germanicae nationi tanto hominis ingenio partum honorem gratulantur. Haec populorum studia, hanc gentium consensionem ex tam diversis tamque longinquis locis in unum conspirantium, ut nomen viri optime meriti grata memoria prosequantur, fausto omini vertunt et in spem adducuntur fore, ut sedato armorum tumultu magnus ille saeculorum ordo redeat, quem Mantuanus noster divino ore vaticinatus est, et regna tandem exoriantur virtutis, ingenii, doctrinae, quae terrarum imperium et generis humani regimen iam pridem expostulant.

COMES CAESAR ALBICINI, Rector.

Brünn 19. Februar 1873 10 U. N.

An den Copernicus-Verein zu Thorn.

Herzlichen Gruss sendend begeht mit Euch im Geiste die schöne Feier

der naturforschende Verein zu Brünn.

Prof. Dr. NIESSL, Secr.

Crefeld 19. Februar 1873 11 U. 44 M. V.

Dem Copernicus-Verein und der Festgesellschaft zur heutigen Jubelfeier freudigen Gruss! Möge der Geist jenes Gewaltigen auch über unserer Zeit leuchtend schweben, dass vor der Wahrheit mächt'gem Siege verschwinde jedes Werk der Lüge!

Die Realschule zu Crefeld.

Dr. ED. SCHAUENBURG.

Danzig 19. Februar 1873 7 U. N.

Die zum Festmahl vereinigten Mitglieder und Gäste der naturforschenden Gesellschaft senden der Stadt Thorn und den dort versammelten Festgenossen ihren wärmsten Gruss und Glückwunsch.

Dr. SEMON.

Ferrara 19. Februar 2 U. 4 M. N.

Onorevole Società Copernicana di Thorn

La città di Ferrara

é oggi col cuore e colla mente in mezzo a Voi altiera di essere stata madre a Domenico Maria Novara che l'immortale Copernico ammaestró a scoprire quei veri che furono luce e maraviglia a tutti i popoli.

L. A. Trentini, F. F. di Sindaco.

Ferrara 19. Februar 1873 8 U. 1 M. V.

Ephisius Cugusi Persi Rector Athenaei Ferrariensis

Societati Copernicanae Thorunensi S.

Doctores Athenaei Ferrariensis salvere iubent Copernici populares solemnia saecularia natalis eius celebrantes, gaudentque posse hoc die memorare Dominicum Mariam Novaram civem suum, qui in hac urbe eam tradidit doctrinam, qua postea, quum Bononiae inclaruisset, dignum sese praestitit, ut Copernicum Vestrum, praeclarum coeli siderumque speculatorem disciplinae suae alumnum haberet. Valete.

Halle 19. Februar 1873 10 U. N.

Die Litteraria sendet den Festgenossen Gruss und bezeugt ihre herzliche Theilnahme.

Dr. Thamhayn, Professor Dr. Gosche,

Dr. Tschischwitz.

Heidelberg 19. Februar 1873 11 U. 28 M. V.

Sein nothgedrungenes Nicht-Erscheinen mit wiederholtem Bedauern entschuldigend schickt der frohen Fest-Versammlung herzlichen Gruss aus dem deutschen Süden

Prof. Dr. M. Cantor.

Hohenstein in Ostpreussen 19. Februar 1873 4 U. 20 M. N.

Vereinigt zur Gedächtnissfeier des Mannes, welcher in geistiger Freiheit die Schranken der Autorität durchbrechend eine neue Weltanschauung begründete, senden den dortigen Festgenossen Gruss und Glückwunsch

die Festgenossen der Copernicusfeier in Hohenstein

Kusch. Trosien.

Königsberg i. Pr. 19. Februar 1873 11 U. 28 M. N.

Die polytechnische Gesellschaft zu Königsberg bringt nach beendeter Feier des Copernicus-Tages von der Tafel ihren Gruss den Festgenossen in Thorn.

Dr. Albrecht.

Krakau 19. Februar 1873 7 U. 15 M. N.

Die Krakauer Universität sendet dem Copernicus-Verein in Thorn für das übersandte Fest-Telegramm innigsten Dank und Gruss.

Prof. Dr. Fierich, Rector.

Prag 19. Februar 1873 9 U. 20 M. N.

Die im deutschen Casino versammelten deutschen Professoren der Prager Universität begrüssen die in Thorn zur Festfeier vereinigten Gesinnungs-Genossen.

Dr. E. Mach, z. Z. Decan.

Padua 19. Februar 1873 11 U. 50 M. V.

Societati Copernicanae Thorunensi

Universitas Patavina, dum uno vobiscum animo Copernici solemniis operatur, salutem dicit.

Ferdinandus Coletti, Rector Magnificus.

Rom 19. Februar 1873 12 U. 40 M. N.

Societati Copernicanae Thorunensi

Gratias plurimas agit Universitas literarum Romana saecularia Copernicana celebrans et salutem dicit.

Dr. SERAFINI, Rector.

Reichenbach in Schlesien 19. Februar 1873 9 U. 40 M. V.

Der Verein Philomathie zu Reichenbach bezeugt seinen freudigen Antheil an der Copernicus-Feier.

Rosswein 19. Februar 1873 7 U. 40 M. N.

Wie alle gebornen Thorner, welche an der heutigen Feier nicht Theil nehmen können, gedenke auch ich unsers grossen Landsmannes, welcher die Menschheit von dem geistigen Banne befreite, der sie vorher gefangen gehalten hatte.

HERMANN KOTZE aus Bremen.

Ulm den 19. Februar 1873 9 U. 25 M. V.

Der Verein für Mathematik und Naturwissenschaft in Ulm feiert den vierhundert-jährigen Geburtstag des Copernicus, nimmt Antheil an der Feier in Thorn und bringt dem grossen Todten seine Huldigung dar.

Der Vorstand.
Arlt, Oberst.

FEST-GESCHENKE.



A. Zuwendungen an Geld.

I. Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preussen 2000 Thlr.

Die Allerhöchste Bewilligung von 2000 Thlr. erfolgte zunächst zur Deckung der Herstellungs-Kosten der Säcular-Ausgabe des Werkes »de revolutionibus orbium caelestium«. Seine Majestät überwies jedoch, auch nachdem durch den buchhändlerischen Vertrieb des Werkes die Kosten grösstentheils gedeckt waren, dem Copernicus-Verein die volle Garantie-Summe für die anderweiten Zwecke der Säcular-Feier. Den Allerhöchsten Intentionen gemäss ist zunächst der Festbericht und das Festgedicht in würdiger Ausstattung veröffentlicht. Sodann ist die von Oberlehrer Dr. Menzzer in Halberstadt dem Vereine zur Verfügung gestellte deutsche Uebersetzung des Werkes »de revolutionibus orbium caelestium« für den Druck vorbereitet. Die nach Bestreitung dieser Ausgaben übrigbleibende Summe wird dem Fond für das Copernicus-Stipendium (S. 188) zugewiesen.

II. Von den städtischen Behörden Thorns als Beihülfe zur Bestreitung der Kosten für die Copernicus-Feier 505 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.

Die vorstehende Summe setzt sich zusammen aus einer vor dem Feste erfolgten Baarbewilligung von 250 Thlr. und der nachträglich beschlossenen Uebernahme der sämmtlichen Kosten der Gas-Einrichtung und des Gaskonsums auf die Stadtkasse im Gesammtbetrage von 255 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.

III. Zur Begründung eines Copernicus-Stipendiums, welches alljährlich am 19. Februar in der öffentlichen Sitzung des Copernicus-Vereins in Raten von 100 Mark zur Vertheilung kommt:

1. von einer Thornerin durch Pastor Hepner zu Danzig am Säculartage eingesandt 25 Thlr.
2. Ertrag einer Sammlung bei der Copernicusfeier der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, eingesandt durch Dr. Semon 21 Thlr.
3. von Kaufmann Adolph Schwartz zu Valparaiso (einem gebornen Thorner) 20 Pfd. Sterl. = 134 Thlr.
4. von Bürgermeister Marquardt in Schippenbeil 1 Thlr.
5. Von den Mitgliedern des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst 128 Thlr.

B. Literarische Festgaben.

I.

Zur Feier des 19. Februar 1873 wurden dem Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst zugeeignet:

1. Grundzüge und Beiträge zur systematischen Behandlung der Religions-Politik im Deutschen Staate von Theodor Koerner, Geheimer Regierungs-Rath.

   Als Gedächtnissschrift zur vierten Säcularfeier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus dem Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst gewidmet.

   Berlin 1873. Carl Heymann's Verlag.

2. Indogermanisch, Semitisch und Hamitisch. Von Dr. Martin Schultze.

   Bei Gelegenheit der vierten Säcular-Feier des Geburtstages von Nicolaus Copernicus dem Copernicus-Verein in Thorn überreicht.

   Berlin 1873. S. Calvary & Comp.

II.

Nachstehende als Festgaben zum 19. Februar 1873 erschienene Schriften wurden zur Säcularfeier eingesandt:

1. Von den Universitäten zu ROM und PADUA eine grössere, zur Vertheilung an die Fest-Theilnehmer bestimmte, Anzahl von Abdrücken der für die Copernicus-Feier daselbst veröffentlichten Gedenkblätter. *)

---

*) Die von der UNIVERSITÄT zu ROM dem Andenken an Copernicus gewidmete Inschrift lautet:

NICOLAO . COPERNICO
QVOD . ASTRORVM . CIRCVITVS . LEGESQVE
DVM . DIVINITVS . MEDITATVR
VETERES . DISSIPATVRVS . ERRORES
MATHEMATICAM . IN . HOC . ARCHIGYMNASIO . TRADIDERIT
CAELIQUE . RATIONEM . DEFICIENTE . LVNA
ANNO . MD . SPECVLATVS
ROMANAE . SAPIENTIAE . DECVS . MAXIMVM
ASTRONOMORVM . MAXIMVS . PEPERERIT
QVADRINGENTESIMO . NATALI . DIE
DOCTORES . ET . ALVMNI
HONORIS . DEFERVNT . MONIMENTVM
XI . KAL. MAR . MDCCCLXXIII.

Die in der Aula der UNIVERSITÄT zu PADUA gesetzte Gedenktafel trägt die Worte:

NIC. COPERNICO
QUO . DIE . XI . KAL . MART . AN . MDCCCLXXIII
EIUS . NATALITIA . IV . POST . SAECULO . CELEBRABANTUR
UNIVERSITAS . PATAVINA
TANTO . LAETA . VIRO . IN . SUUM . OLIM . SINUM . RECEPTO
TIT . POS .

2. Von der UNIVERSITÄT ZU KRAKAU die Festschrift zur Copernicus-Feier:

Natalem Nicolai Copernici olim Universitatis Cracoviensis alumni, post elapsa quatuor saecula die

---

Das zur Vertheilung bestimmte Gedenkblatt enthielt noch die nachstehende, vom Grafen CARLO LEONI verfasste Inschrift:

NICCOLÒ COPERNICO
DELLA SCIENZA ASTRONOMICA FONDATORE
ACCERTÒ L'ARMONIA PLANETARIA
CON LA POTENZA DEL GENIO
INTRAVIDE NATURA CORRER LE VIE PIÙ SEMPLICI
POGGIANDO A VERITÀ COME A BELLEZZA
DAGLI ASTRI TANTI E VARI
INDOVINÒ LA ROTAZIONE DIURNA
DA QUESTA LE MISURE
DEMOLÌ TUTTO L'ANTICO DOGMATISMO
POSE IL SOLE OVE TENACE IGNORANZA VOLEA LA TERRA
PREPARÒ L'OPERA DI KEPLERO GALILEI NEWTON.
GIOVANE EBBE IN ITALIA ISPIRAZIONE GRADI CATTEDRA
COSTANTEMENTE PIO L'ARTE MEDICA PRODIGAVA A POVERI.
MORENTE GLI FU PRESENTATO IL SUO LIBRO
FRUTTO DI CINQUANTENNE FATICA APPENA ESCITO DA TORCHI
LO GUARDÒ SORRISE SPIRÒ.
IL MONDO ACCOLSE L'ECO DELLA GRANDE ANIMA
E NEL SUO QUARTO SECOLO NATALE
L'UNIVERSITÀ PADOVANA
DI TANTO ALUNNO GLORIOSA
FESTEGGIA LA MEMORIA IN QUESTO DÌ
SACRO ALLA SCIENZA UNIVERSA

---

n. a Thorn 19 febb. 1473. = m. a Frauenburg 25 mag. 1543.

19. Februarii 1873 in aula collegii Novoduorsciani pie celebrandum indicit rector C. R. Universitatis Cracoviensis cum Senatu Academico.

In Bologna fand die akademische Feier zu Ehren des Copernicus in der grossen Aula der Universität statt, welche mit einem neuen, von Prof. CAPELLINI gefertigten, Bilde von Copernicus und zahlreichen Inschriften zur Erinnerung an die berühmtesten Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften zu Bologna geschmückt war. Unter dem Bilde selbst befand sich die Inschrift:

NICOLÒ COPERNICO
UDITORE DELLO STUDIO DI BOLOGNA
VERSO IL MCCCCXCVII
AIUTATORE DI DOMENICO MARIA NOVARA
NELLE CELESTI OSSERVAZIONI.

Ueber dem Haupt-Eingange des Universitäts-Gebäudes war die nachstehende, von dem Professor der Archäologie CAV. ROCCHI verfasste, Inschrift angebracht:

IN QUESTO DÌ NATALIZIO
DI NICOLÒ COPERNICO
PADRE DELL' ASTRONOMIA
L'UNIVERSITÀ BOLOGNESE
GLORIANDO DI TANTO SUO ALUNNO
IL IV CENTENARIO FESTEGGIA.

Nach Beendigung des Actus begab sich die Versammlung in feierlichem Zuge nach der Sternwarte, woselbst die Enthüllung einer über der Hauptthür des Observatoriums angebrachten marmornen Gedenktafel erfolgte. Bei dieser Feier waren ausser den Professoren und Studenten der Universität Bologna zugegen: ein Vertreter des Unterrichts-Ministers, die Behörden von Bologna, Abgesandte der Universitäten Parma, Modena, Ferrara, der Sternwarten zu Mailand und Florenz, sowie mehrerer gelehrten Gesellschaften. Die Marmor-Tafel trägt die Inschrift:

HONORI
NICOLAI . COPERNICI . THORUNENSIS
QUOD . APUD . NOS . ASTRONOMIAE . STUDIUM
ET . MATHEMATICORUM . PLACITA . AEMULATUS
SUI . NOMINIS . GLORIA
ATHENAEI . BONONIENSIS . DIGNITATEM . ADAUXERIT
CURATOR . IV . VIRI . DOCTORES . CUM . AUDITORIBUS . UNIVERSIS
SOLLEMNIA . SAECULARIA . NATALIS . EIUS . CELEBRANTES
XI . KAL . MART . AN . MDCCCLXXIII . DEDICARUNT.

Insunt: Nicolai Copernici Septem Sidera atque Commentatio de vita et scriptis eius a Martino Radyminscio a. 1658 concinnata.

Cracoviae 1873. Mańkowski.

3. Von der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen*):

a. Album wydane staraniem towarzystwa przyjaciół nauk w Poznaniu w czterechsetną rocznicę urodzin Mikołaja Kopernika.

Fotodruk Beyera i Dutkiewicza MDCCCLXXIII.

b. X. Ign. Polkowski. Żywot Mikołaja Kopernika.

Gniezno 1873. Lange.

---

4. Von Dr. Franz Hipler, ord. Professor an der theologischen Facultät und Regens des Bischöflich-Ermländischen Priester-Seminars zu Braunsberg (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

Spicilegium Copernicanum. Festschrift des historischen Vereins für Ermland zum vierhundertsten Geburtstage des ermländischen Domherrn Nicolaus Copernicus.

Braunsberg 1873. E. Peter.

5. Von Dr. Fr. Karliński, Director der K. K. Sternwarte und Professor der Astronomie an der Universität zu Krakau (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

Żywot Kopernika i jego naukowe zasługi. Rzecz czytana na publiczném posiedzeniu c. k. Uniwersytetu Jagiellońskiego. Krakau 1873. Mańkowski.

---

*) Ausser den literarischen Geschenken übersandte die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften — wie bereits S. 114 angegeben ist — ein Exemplar der Medaille, welche die Polen zur Copernicus-Feier hatten schlagen lassen.

6. Von don Baldassarre Boncompagni dei Principi di Piombino in Rom (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

Sopra alcune scritti stampati, finora non conosciuti, di Domenico Maria Novara da Ferrara. Notizie comunicate a richiesta del Principe Don B. Boncompagni alla Società Copernicana ecc. da Massimiliano Curtze. Traduzione del Sig. Filippo Keller. (Estratto dal Bullettino di Bibliografia e di Storia delle Scienze Mat. e Fis. Tom. IV, Apr. 1871.)
Roma, 1873, Tipografia delle Scienze Mat. e Fis.

Ulteriori notizie intorno ad alcuni scritti stampati, finora non conosciuti, di Domenico Maria Novara da Ferrara, comunicate per incarico del Principe Don B. Boncompagni in Roma alla Società Copernicana ecc. da Massimiliano Curtze. Traduzione del Sig. Filippo Keller. (Estratto dal Bullett. di Bibliogr. e di Storia delle Scienze Matem. e Fisiche. Tom. IV, Aprile 1871.)
Roma, 1873, Tipografia delle Scienze Matem. e Fisiche.

B. Boncompagni. Intorno ad un opuscolo di Domenico Maria Novara. (Estratto dal Bullettino di Bibliografia e di Stor. delle Scienze Matem. e Fisiche Tom. IV, Agosto 1871.)
Roma, 1873, Tipografia delle Scienze Matem. e Fisiche.

7. Von Dr. Edler von Littrow, Director der K. K. Sternwarte und Professor der Astronomie an der Universität zu Wien:

Nicolaus Copernicus. (Beilage zu Littrow's Kalender 1873.)

8. Von G. V. Schiaparelli, Director der K. Sternwarte der Brera in Mailand:

I precursori di Copernico nell' antichità. Ricerche storiche. (Publicazioni del Reale osservatorio di Brera in Milano No. III.) Milano 1873. Hoepli.

9. Von Dr. FRANZ HÜLSKAMP in Münster:

Nicolaus Copernicus. Ein Gedenkblatt. (No. 130 des Literarischen Handweisers zunächst für das katholische Deutschland. 1873. 12. Jahrgang No. 2.)

10. Von Prof. Dr. LEOPOLD PROWE:

Monumenta Copernicana. Festgabe zum 19. Februar 1873. Berlin 1873. Weidmann'sche Buchhandlung.

Anmerkung. Ausser den literarischen Festgaben war dem Copernicus-Vereine am Säcular-Tage unter Kreuzband aus Italien eine photographische Nachbildung jenes eigenthümlichen Kunstwerkes zugegangen, welches durch die Wiener Weltausstellung in weiteren Kreisen bekannt geworden ist.

Eine geflügelte Figur, welche über einer Erdkugel schwebt, entfernt dieselbe mit der Linken von ihrem Postamente, indem sie mit der Rechten in die Ferne weisend ihr die Umwälzung um die Sonne anzuweisen scheint. — Auf dem Postamente stehen die Worte: SISTEMA COPERNICALE. (Movimento della Terra verso il Sole.)

Unter der Photographie hatte der einsendende Künstler sich als G. BRUTOS ATENIESE bezeichnet.

III.

In Anlass der Säcular-Feier wurden dem Copernicus-Verein ausserdem zugewandt:

1. Von der UNIVERSITÄT ZU BOLOGNA:

   Commemorazione di Nicolò Copernico nella Regia Università di Bologna.
   Bologna 1873. Società Tipografica dei Compositori.

2. Von der UNIVERSITÄT ZU PADUA:

   Il quarto centenario di Nicolò Copernico nell' Università di Padova.
   Padova 1873. Prosperini.

3. Von der UNIVERSITÄT ZU KRAKAU:

   a. Sprawodzanie senatu akademickiejo uniwersytetu Jagiellońskiego z uroczytości czterechsetnéj rocznicy urodzin Mikołaja Kopernika odbytéj w tymże Uniwersytecie dnia 19. Lutego 1873 roku.
   Kraków 1873.

   b. Codex diplomaticus Universitatis studii generalis Cracoviensis. Pars I. 1365—1440.
   Cracoviae 1870. Mańkowski.

4. Von Prof. Cav. ONORATO OCCIONI, Professor an der Universität zu Rom (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

   a. Il quarto centenario di Copernico in Thorn. Estratto dalla Nuova Antologia di scienze, lettere ed arti Volum. XXII. fasc. III. Marzo 1873.
   Firenze 1873.

   b. I Dilettanti di Lettere nell' antica Roma. Discorso letto nella solenne inaugurazione dell' anno scolastico 1873—74 nella R. Università di Roma.
   Roma 1873. Civelli.

5. Von Professor AUG. MONTANARI in Padua:

Nicolò Copernico ed il suo libro de monetae cudendae ratione.

Padova 1873. F. Sacchetto.

6. Von Prof. Dr. F. HIPLER in Braunsberg:

Die Biographen des Nicolaus Copernicus. Ein Gedenkblatt zur vierten Säcular-Feier seines Geburtstags. Separat-Abdruck aus der Alt-Preussischen Monatsschrift Band X.

Braunsberg und Leipzig 1873. E. Peter.

7. Von dem Canonicus IGN. POLKOWSKI:

Kopernikijana czyli Materyały do pism i życia Mikołaja Kopernika. Tom 1. 2.

Gniezno 1873. Lange.

8. Von Gymnasiallehrer MAXIMILIAN CURTZE:

Reliquiae Copernicanae (Aus der »Zeitschrift für Mathematik und Physik« Th. XIX, Hft. 1 und Hft. 5 besonders abgedruckt). 2 Hefte.

Leipzig 1874. Teubner.

Fünf ungedruckte Briefe des Gemma Frisius. Nach den Originalen in der Universitätsbibliothek zu Upsala herausgegeben. (Separat-Abdruck aus Grunert-Hoppe, Archiv der Mathematik, T. LVI.)

Leipzig 1874. C. A. Koch.

9. Von Prof. Dr. FASBENDER:

a. Die Copernicanischen Sehnen- und Dreiecks-Berechnungen. Thorn 1872.

b. Festvortrag bei der 400jährigen Feier des Geburtstages von Nic. Copernicus. Thorn 1873.

10. Von Professor Comm. Dr. FILIPPO SERAFINI, Rector der Universität zu Rom (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

Relazione e notizie intorno alla R. Università di Roma.

Roma 1873. Stabilimento Civelli.

11. Von dem Ober-Bibliothekar der Biblioteca Mediceo-Laurenziana in Florenz, CAV. A. C. FERRUCCI (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

a. Della Biblioteca Mediceo-Laurenziana di Firenze.
Firenze 1872. Tofani.

b. Aloysii Chrysostomi Ferrucci Civis Romani ΠΑΡΕΡΓΟΝ Fabularum. Augustae Taurinorum MDCCCLXXII.

12. Von Dr. JOS. P. THOMPSON (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

a. Humboldt Commemoration. Journal of the American Geographical and Statistical Society. Vol. I. No. 8.
New-York 1859. John H. Schultz & Co.

b. Palestine exploration Society No. 1. First Statement. Jerusalem, The Moabite Stone, The Hauran.
New-York 1871.

c. Kirche und Staat in den Vereinigten Staaten von Amerika.
Berlin 1873. Simion.

13. Von Geh. Reg.-Rath L. VON WINTER, Ober-Bürgermeister von Danzig:

Festrede, gehalten bei der Legung des Grundsteins zu dem Denkmale Friedrich's des Grossen in Marienburg am Tage der westpreussischen Säcular-Feier den 13. September 1872. Danzig 1872. Kafemann.

14. Von Prof. Dr. Ofterdinger in Ulm:

a. Joh. Kepler: Discurs, welcher Gestalt allerhand Ulmische Masssachen in einander zu verknüpfen und zu conserviren sein möchten. Nach dem Original-Manuscript herausgegeben.
Ulm 1872.

b. Zum Andenken an Johannes Kepler.
Ulm 1872.

IV.

Den vorstehend aufgeführten Gaben ist endlich noch ein werthvolles Geschenk anzureihen, welches bei der Wiederkehr des Jahrestages der Copernicus-Feier der Rector der Universität Bologna, Graf Ces. Albicini, an den Copernicus-Verein nach Thorn hat gelangen lassen — eine Reihe von wissenschaftlichen Werken, welche von Professoren der Universität Bologna in den letzten Jahren dem Drucke übergeben sind:

1. Von Conte Cav. Cesare Albicini, Professore ordinario di diritto constituzionale ed internazionale nell' Università di Bologna:

a. La disputa intorno alla natura dell' anima ai tempi del Pomponazzo.
Torino 1869. A. F. Negro.

b. La nazionalità.
Bologna 1871. N. Zanichelli.

c. Francesco Guicciardini.
Bologna 1870. Fava e Garagnani.

d. Atti della provinciale accademia delle belle arti in Ravenna dell anno 1872.
Ravenna 1873. Calderini.

2. Von Prof. Luigi Bombicci:

a. La teoria delle associazioni poligeniche applicata allo studio ed alla classificazione dei Silicati minerali.
Bologna 1868. Giacomo Monti.

b. Notizie di Mineralogia Italiana. Le forme cristalline di quarzo Elbano. Il quarzo aeroidro di Porretta. La bombiccite del Valdarno. L'analcime di Castelluccio (Porretta).
Bologna 1869. Gamberini e Parmeggiani.

c. I foscati ed arseniati del regno minerale secondo la teoria delle associazioni poligeniche.
Bologna 1870. Gamberini e Parmeggiani.

d. Studi sui minerali del Bolognese.
Bologna 1871. Gamberini e Parmeggiani.

e. L'emiedria strutturale ed il quarzo plagiedro in aggruppamenti paraboloidi.
Bologna 1872. Gamberini e Parmeggioni.

f. Descrizione della mineralogia generale della provincia in Bologna.
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

g. Corso di Mineralogia. Seconda edizione. Volume I.
Bologna 1873. Fava e Garagnani.

3. Von Professor Comm. Luigi Calori:

Della stirpe che ha popolata l'antica necropoli alla Certosa di Bologna e delle genti affini. Discorso storico-antropologico. Con XVII Tavole.
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

4. Von Professor Comm. GIOVANNI CAPELLINI:

a. Descrizione geologica dei dintorni del golfo della Spezia e val di Magra inferiore (con tavole e figure intercalate).
Bologna 1864. Gamberini e Parmeggiani.

b. Les Phyllides crétacées du Nebraska par les prof. J. CAPELLINI et O. HEER.
Zurich 1866. Zürcher et Furrer.

c. Fossili infraliassici dei dintorni del golfo della Spezia.
Bologna 1866—67. Gamberini e Parmeggiani.

d. Cenni geologici sulle valli dell' Ufita del Calore e del Cervaro. Con tavola.
Bologna 1869. Gamberini e Parmeggiani.

e. Di Nicola Stenone e dei suoi studii geologici in Italia. Seconda edizione.
Bologna 1870. Giuseppe Vitali.

f. Carte géologique des environs de Bologne et d'une partie de la vallée du Reno. (Pour les membres du Ve Congrés international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques 1871.)

g. Sul Felsinoterio sirenoide halicoreforme dei depositi litorali pliocenici dell' antico Bacino del Mediterraneo e del Mare Nero. (Con otto Tavole).
Bologna 1872. Gamberini e Parmeggiani.

h. Sulla Balenna Etrusca (Con tre tavole).
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

i. Congresso internazionale di antropologia e archeologia preistoriche. Sesta Sessione a Bruxelles 1872. Firenze 1873. G. Pellas.

k. Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques. Compte rendu de la cinquième session à Bologne 1871. Avec planches et figures intercalées dans le texte.

Bologne 1873. Fava et Garagnani.

5. Von Professor Giosué Carducci:

Commemorazione di G. A. Noël des Vergers. Estratto della Rivista Bolognese Anno I. Fasc. II.

6. Von Professor Dr. Giacomo Cassani:

Delle principali questioni politiche-religiose.
Volume I: Dei rapporti fra la Chiesa e lo Stato.
Volume II: Del Primato del Pontifice e del valore giuridico del Concilio Vaticano.

Bologna 1872. Regia Tipografia.

7. Von Professor Dr. G. V. Ciaccio:

a. Intorno alla minuta fabbrica della pelle della rana esculenta osservazioni microscopiche. Lavoro premiato dall' Accademia degli aspiranti naturalisti di Napoli.

Palermo 1867. Francesco Lao.

b. Ueber den feineren Bau der Pacini'schen Körperchen des Menschen und anderer Säugethiere sowie der Vögel. (Von dem Verfasser besorgter Auszug aus einer am 26. April 1868 der Turiner Akademie der Wissenschaften vorgelegten Abhandlung.)

Moleschott Untersuchungen X. (No. XXXIII).

c. Beobachtungen über den inneren Bau des Glaskörpers im Auge des Menschen und der Wirbelthiere im Allgemeinen.

Moleschott Untersuchungen X. (No. XXXIV).

d. Esperienze comparative intorno all' azione di alcuni fluidi aeriformi e materie vaporabili sopra il movimento degli spermatozoidi appartenenti ad animali diversi.
Estratto dell Archivio per la Zoologia, l'Anatomia e la Fisiologia Serie II, Vol. II. — 1870.

e. Osservazioni intorno all' intima costituzione de' corpuscoli della linfa, de' corpuscoli bianchi del sangue, de' purulenti, de' muscosi e de' salivari.
ibid.

f. Nuove ricerche sull' interna tessitura dei tendini. Estratto dalla Serie III, Tomo II delle Memorie dell' Accademia delle Scienze dell' Istituto.
Bologna 1872. Gamberini e Parmeggiani.

g. Sul modo come terminano i nervi della congiuntiva dell' Occhio Umano. (Quaglino Annali d'Ottalmologia Anno II.)

8. Von Professor Comm. G. B. Ercolani:

a. Delle glandule otricolari dell' utero e dell' organo glandulare di nuova formazione che nella gravidanza si sviluppa nell' utero delle femmine dei mammiferi e nella specie umana.
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

b. Sul processo formativo della porzione glandulare o materna della placenta.
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

c. Delle malattie della placenta.
Bologna 1871. Gamberini e Parmeggiana.

d. Sulla parte che hanno le glandole otricolari dell' utero nella formazione della porzione materna della placenta e nella nutrizione dei feti nell' alvo materno.
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

e. Sulla dimorfobiosi o diverso modo di vivere e riprodursi sotto duplice forma di una stessa specie di animali osservazioni fatte sopra alcuni nematoelminti. Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

f. Carlo Ruini curiosità storiche e bibliografiche intorno alla scoperta della circolazione del sangue. Bologna 1873. Nicola Zanichelli.

9. Von Professor Cav. Gaetano Pelliccioni (Ehren-Mitglied des Copernicus-Vereins):

a. Commentariis doctorum virorum in Sophoclis Oedipum Regem epimetron.
Bologna 1867. Mareggiani.

b. Sulla interpretazione di un passo di Tucidide. Estratto dalla Rivista Bolognese Anno III, Fasc. I.

10. Von Professor Giuseppe Regaldi:

Poesie scelte. Con prefazione di Eugenio Camerini.
Firenze 1874. Successori le Monnier.

11. Von Professor Cav. Francesco Rocchi:

a. Delle lodi del Canonico Luigi Nardi. s. a. et l.

b. Di una iscrizione in onore di Geta Cesare scoperta in Ancona. 1864 s. l.

c. Di un frammento d'iscrizione Forlivese restituta agli Imperatori Caracalla e Geta. s. l. et a.

d. Di un monumento Bolognese in onore di Antonio Pio e della Augusta sua famiglia. Estr. dagli Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le provincie di Romagna. Anno settimo.

e. Elogio del Conte Giulio Perticari.
Bologna 1857. Ancora.

f. Come le lettere e le arti belle per toccare la loro eccelenza debbono rispondere alla condizione e all' indole de' tempi e delle nazioni.
Ravenna 1862. Angeletti.

g. Iscrizioni latine per monumenti eretti dalla Accademia delle scienze dell' istituto di Bologna.
Bologna 1863. Gamberini e Parmeggiani.

h. Dell' antichissima origine della città di Bologna.
Bologna 1865. Fava e Garagnani.

i. Del capo d'anno e delle strenne.
Bologna 1868. Monti.

12. Von Professor Cesare Taruffi:

a. Due casi di neuroma cirsoideo, operati dal Prof. Rizzoli, descritti dal Dott. Barbieri ed illustrati dal Prof. Taruffi.
Bologna 1870. Gamberini e Parmeggiani.

b. Due casi di neuroma cerebrale.
Bologna 1871. Gamberini e Parmeggiani.

c. La Rachite.
Bologna 1872. Fava e Garagnani.

d. Sulla struttura delle capsule soprarenali. Dal Bulletino delle Scienze Mediche di Bologna 1866, Vol. 2, pag. 404.
Bologna 1873. Gamberini e Parmeggiani.

e. Delle ernie congenite del capo.
Bologna 1873. Fava e Garagnani.

13. Von Prof. S. Trinchese:

a. Memoria sulla terminazione periferica dei nervi motori nella serie degli animali. Con quattro tavole. Estratto dalla Liguria Medica.
Genova 1866.

b. Memoria sulla struttura del sistema nervoso dei cefalopodi. Illustrata da sei tavole.
Firenze 1868.

14. Von Professor Cav. Camillo Versari:

Sei discorsi consecrati alla vita, alle opere, allo elogio, alle onoranze, alla sapienza filologica, filosofica e medica di Giambbatista Morgagni.
Bologna 1872. Monti.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.













